# Deutsche
# Schaubühne;
oder
## dramatische Bibliothek
der neuesten
Lust= Schau= Sing= und Trauerspiele.

---

Drei= und dreißigster Band.

Mit einem Titel=Kupfer.

---

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der von Jenisch und Stägeschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Inhalt

## des drei und dreißigsten Bandes.

Hans Waldmann.

Das Duell, oder Sieg der Liebe. Ein Schauspiel in zwey Aufzügen. Nach einer wahren Begebenheit, von C. Philippi.

Die Kosaken. Ein Lustspiel in einem Akt.

# Hans Waldmann.

# Personen.

Hans Waldmann.
Heinrich Göldli,
Ulrich Röust, } Bürgermeister.

Ritter Schwend.
Gerold Meier.
Hans Escher. } Rathsherren.

Felix Keller, Kriegsrath.
Ludwig Ammann, Stadtschreiber.
Gerold Edlibach, Waldmanns Stiefsohn.

Oehem.
Widmer. } Zunftmeister.

Lazarus Göldli, Reichsvogt und Rathsherr.

Stark.
Claus.
Maas.
Hertli.
Schmid.
Haß. } Zürcherbürger.

Seiler, Altschultheiß von Luzern.
Reding, Altlandammann von Schwyz.
Dr. Frikhard, Stadtschreiber v. Bern.
Von Meggen, Seckelmeister v. Luzern. } Rathsboten der Stände.

Frischhans Theiling, ein Luzerner.
Pater Erhard, ein Mönch Predigerordens.

Rellstab, Weber.
Muggeren, Wirth. } Anführer der Bauern.

Püffelmann.
Schneevogel, Stadtknecht.
Walter.
Huber, L. Göldli's Knecht.
Soldaten, Bürger, Bauern, Stadtknechte, Rathsdiener, Scharfrichter.

# Erste Handlung.

## Erste Szene.

Vor dem Rathhause.

Maas. Schmid. Hertli. Bürger.

Maas.

Will söllich Frieden man genießen, Meister,
Mag man in Kriegen erst sich achtbar machen;
Dahero ist der Krieg nicht zu verwerfen,
Er äufnet, stärkt das Volk.

Hertli.

Mir will bedunken,
Fried' ohne Krieg syg besser; laßt euch weisen:
Durch Politik geht man der Kriege müßig,
Vermeidet Grund und Ursach der Zerwürfniß,
Zufrieden mit dem Eigenen, nie lüstern
Auf fremde Fahrniß greifen, wohl bedacht,
Sich nicht bemengen mit den Händeln Andrer.
Seht, Kriege bringen viele Mißbräuch auf,

Das Volk wird wild, die Sitten gehn verloren,
Gewerb und Handel stockt, und immer siegt
Man auch nicht, sieht sein eignes Land verwüstet;
Es heben kühne Köpfe sich empor
Gewohnt im Feld zu walten ohne Fug
Und wollen solcher Weis' im Staate hausen.
Seht das ist uns nicht eben, und verträgt sich
Mit der Verfassung, unsrer Freyheit, Gleichheit
Nicht allzubas!

Maas.

Kann gegen solch Geprest
Man allzuscharf seyn? Strenges Regiment
Muß eben derley Uebeln steuern, welche
Des Krieges Folge; doch herrscht das Gesetz,
So werden Freyheit, Gleichheit nicht gefährdet.
Zwey Seiten, eine gute, eine schlechte
Hat jeglich Ding, und so der Krieg; ein Friede,
Wie er euch fuge dünkt, macht uns zur Beute
Von Jedem der uns unterjochen wollte.
Ein Mächtiger, der nur erobern will,
Streckt über Länder aus die schwere Hand,
Giebt keinen Grund, als seinen bösen Willen.
Das nächste Beyspiel ist der kühne Karl;
Seht, die burgund'schen Kriege haben mehr
Als Alles in der Welt das Heil der Schweiz
Befestnet für Jahrhunderte.

Hertli.

Doch seht zum Beyspiel:
In Kriegen ist der Waldmann groß geworden,

Der kehrt zu Haus nun Alles drunter, drüber;
Ihm ist bald Das nicht eben, Jenes nicht,
Er flickt und ändert, was kein Mensch sollt wagen,
An der Verfassung, welche unsre Väter
Mit großer Weisheit haben festgesetzt.
Den Adel neckt er, thut ihm Leid und Laster,
Und, was das Schlimmste noch von Allem, 's scheint,
Als hätt' er wenig Frommkeit; er greift hart
Die Priester an, die unterm Pabst nur stehen,
Er will der weltlichen Botmäßigkeit
Sie unterwerfen.

Schmid.

Er hat Recht, mein Seel!
Was stiften sie für Händel in den Ländern!
Meister nicht für ungut, mich bedunkt's
Recht, daß den Pfaffen er auf d'Finger lugt;
Sie gaben bisher vieles Aergerniß,
Just, weil sie nur den Pabst als ihren Meister
Erkennen mögen, und der sitzt in Rom
Und sieht den Unfug nicht. Was nun den Adel
Betrifft, so hat der ohne Fug und Recht
Sich zu beschwerlich nach und nach gemacht,
Auch mächtiger als sich's mit der gerühmten
Gleichheit verträgt. Nun zwischen Pfaffenheit
Und Adel steht der Bürger eine Nulle;
Um daß ein Stand nicht zur Beschwerd dem Andern
Bas überwiege, sucht nun Waldmann weise
In ein Verhältniß alle drey zu setzen.

Hertli.

Es heißt, gar woll' er Bürgermeister werden?

Maas.

Das wäre ja ein Glück für unsre Stadt.

Hertli.

Ei! seht das kann nicht geh'n; er bleibt und ist
Ein Blikenstorfer und ein Gerwer immer;
Die Ehrenhäuser Göldli, Röust, die Schwende
Und söllich Herren waren jederzeit
Seit ihrer Väter Zeiten in dem Amte.
Das wäre ungeziemlich.

Maas.

Ungewöhnlich
Vielleicht, unziemlich nicht. Sagt, Meister Hertli,
Wer unsre Achtung, Liebe mehr verdient:
Ein anerkannt Verdienst und große Tugend
Die stets zu Lieb und Leid bey uns gestanden,
Oder durch Zufall angeborner Adel
Dem oft die Tugend fehlt, die ihn erhoben?

Hertli.

Ja das ist Alles gut; doch war's von je
So und nicht anders, meine Stimme gebe
Ich Waldmann nimmermehr.
Von Niemand wird gesprochen, als von Waldmann;
Ist ers denn ganz allein der Alles that?
Wohl freut die Schweiz sich manchen tapfern Kriegers,
Von Hallwyl, Bubenberg und Felix Keller
Hasfurter, Frischhans Theiling von Luzern,
Herr Göldli, Ritter Escher, so viel Andre:

Erinnnert euch, wie Henzi Vögeli kühn
Sturm rieth bey Granson, ohne Büchsen, Leitern
Einer den Andern hob, die Stadt erobert
Ward. 's giebt noch viel der Tapfern in dem Lande.

Schmid.

Ich war dabey als unser Banner zog
Nach Hericourt, geführt von Felix Keller;
Die Berner von Niklaus von Scharnachthal,
Ein herrlich schöner, stattlich großer Mann,
An Schönheit nur von Waldmann übertroffen.
Lang stand man vor der Stadt, der Herzog wollte
Nicht Sturm anlegen, weil noch Oestreich nicht
Erprobt der Schweizer unhemmbare Macht;
Der wurde es zuerst im Streite froh:
Denn plötzlich machten Brand und Flammen rings
Den Feind uns kund, und eines Morgens früh
War Remont schon an unsern ersten Posten,
Erschlug uns Zürchern fünf der beßten Mannen.
Da ordnet Keller schnell die Schaar zur Schlacht;
Von Scharnachthal zog unwegsame Steige
Im Wald herum, dem Feinde in die Flanken;
Da standen wir vor seiner Ueberzahl,
Und Stille ward, wir betend auf den Knie'n:
Auf mit Geschrey dann, Alles niederwerfend;
Entsetzen, Angst, Verzweiflung faßt den Feind;
Er floh weit schneller, als wir folgen konnten.
Da mahnten wir die Reuterey: Haut ein
Ihr lieben Herrn, woll'n euch verlassen nicht!
Da stürzten froh des Schweizermuths die Reuter

Von Oestreich vorwärts bis in Feindes Lager
Nach Passevant, den Weg mit Todten deckend,
Und wir verloren keinen einzigen Mann.
Genommen ward da Hericourt; wir streiften
Den Winter über rings, weit hin ins Land:
Mehr als die Schlacht fraß nachher unser Schwert.
Die Länder schworen uns; die Städte, Burgen,
Die sich nicht gaben, wurden all' gebrochen
In Asche, Schutt gelegt. Pontarlier ward
Mit dreyzehnhundert Mann des Morgens früh
Dem Feinde abgelaufen: Da verlegte
Der Graf von Chateauguyon mit Zwölftausend
Den Rückweg uns, bestürmt voll Wuth die Stadt;
Wir trotzten ihm von halbverfallenen Mauern;
Wir stießen den Herrn Grafen in den Graben
Und hoben seine Reisigen von den Pferden
Auf und die Mau'r herüber, viele Hundert
Erlegend; drauf erschrecken wich der Feind
Und wir gewarnet zogen uns, beladen
Mit Beut' zurück, und hinter uns in Flammen
Die Stadt. Doch dieß vernahm mit Unwill Bern,
Weil Schweizern schändlich syg, Furcht zu verrathen;
Schickt Diesbach uns mit dritthalbtausend Mann
Entgegen, wir zurück, mit Feu'r und Schwert;
Es floh das ganze Land, Entsetzen waltet;
Zehntausend Feinde, in fünf großen Haufen
Im Feld geschaart, erwarteten uns nicht,
Als streitbegierig wir zum Angriff eilten;
Es floh die Uebermacht so schnell, daß wir

Sie nicht ereilen mochten. Härter war
Der Kampf in Orbe, Champquent; Joigne wurde
Erobert und dem Feinde abgelaufen,
Ruhmvoll verrichtet manche Kriegesthat.
Da baten dringend die von Bern, es möchte
Das Banner von Luzern, das nie gewesen
In ihren Mauern, sie nach Bern begleiten.
Das war ein Fest, ihr Herrn! zwey Tage lang,
Werd's auch mein Lebtag nicht vergessen. Schultheiß
Hasfurter ließ in seiner Stadt Buch schreiben
Von diesen frohen Tagen bey den Bernern.

Hertli.

Von Scharnachthal, Hasfurter thaten Dinge — —

Maas.

Die größten Thaten that doch Waldmann immer,
Wie in der Kriegestugend, groß an Weisheit;
Hat mit gewaltiger Hand die Schweiz gerettet.

## Zweyte Szene.

Oehem tritt auf. Vorige.

Oehem.

Willkommen! Grüß euch Gott! Ihr lieben Herren!
Ihr beitet hier wohl auf der Harsten Ankunft?

Schmid.

Ja wohl Herr Zunftmeister, sie säumen lange.

Oehem.

Sie halten Rast in Altstetten. Nicht wahr,
Das ist für unsre Stadt groß Glück und Ehre;

Dreymal ward Karl besiegt, zuletzt erschlagen,
Und sicher ist nun unsre liebe Schweiz
Vor jeglicher Bejochung.

Maas.

Traun! es giebt
Kein tapfrer Volk auf Gottes weiter Erde.
Wir kämpfen nur für Freyheit, Vaterland;
Für Weib und Kinder und für Ruhm und Ehre.
Für Fürsten müssen andre Völker kriegen
Unwillig, selbst in ungerechten Schlachten
Ihr Blut vergießen nur um schnöden Sold,
Als Sklaven fremder Willkühr nur gehorchend,
Die in den Kampf, die in den Tod sie hetzt.
Dankt Gott für unser Glück, ihr lieben Bürger,
Es ist ein großes Glück für unsre Stadt,
Daß einen Mann wir haben, welcher weislich
In Fried und Kriegesläufen weiß das Wohl
Des Staats zu fördern.

Maas.

Solches thut Herr Waldmann.

Oehem.

Ihn meyn' ich auch; wär' er des Standes Haupt,
Er würd' gewaltig Zürichs Ehre äufnen
Durch seine Weisheit, seinen hohen Geist.
Wo ist ein Mann wie er? Wir dürfen stolz
Auf diesen Einzigen seyn; mit Stüßi's Kraft,
Bruns unerschrocknem Muth, verbindet er
Die höchste Weisheit und ein mild Gemüth;
Freygebig, tapfer, freundlich sucht er nur

Des Einzelnen, so wie das Glück des Ganzen
Im Felde wie bey Haus; daraus ist auch
Erschossen unsers Staates Ruhm und Glück.
Ich hoff', ihr Herr'n,
Ihr werdet ihm bey nächster Wahl die Stimme
Nicht abseyn?

Maas.

Nein, denn wahrlich er verdient's.

Schmid.

Auf meine Stimme kann er sicher zählen.

Dehem.

Und Ihr Herr Hertli?

Hertli.

Mich bedunkts nicht gut
Gethan, hier Neuerung zu machen; Waldmanns
Verdienst ist groß zwar, ich muß es verjähen;
Doch die gestrengen, edelvesten Herren
Der adlichen Geschlechter wechselten
Stets in dem Amte bisher.

Dehem.

Nun ich will
Euch euern Freunden nicht abwendig machen,
Noch auch des Adels Rechte widerreden;
Doch aller Adel stammt aus großer Tugend,
Aus diesem Boden muß er mächtig sprießen.
Auch Waldmann ist zum Ritter schon geschlagen,
Und sein Geschlecht ist adlich in der Zukunft;
Belohnung auch sind wir dem Manne schuldig

Der Gut und Blut für uns verschwendet, stets
Für Zürichs Wohlfahrt wacht.

Hertli.

Will mich bedenken.

## Dritte Szene.

Der alte Stark, von einem Knaben geführt. Vorige.

Oehem.

Ei! Ei! Herr Stark, was treibt euch aus dem Hause,
Den abgelebten, presten Leib hieher
Zu schleppen unter Mühe mit so großer
Beschwerde?

Stark.

Ei! Wer könnt zu Hause säumen,
Da siegreich einzieht in die Stadt das Banner;
Mich macht die Freud' um sechszig Jahre jünger.
Auch ich hab' mitgekämpft in mancher Schlacht —
Seht hier die tiefen Narben in der Brust,
Zerhackt sind meine Glieder in den Schlachten;
Allein wir siegten! Söhne seht, das tröstet,
Erfreut mein altes Herz: 's giebt in der Welt
Kein größre Lust, als Wunden uns gewähren
Die unsre Enkel noch mit Ehrfurcht küssen,
Die Streiche segnend und der Väter Blut
Das sie vergossen für das Vaterland,
Streitend für Gott und ihrer Kinder Heil.
Habt Gott vor Augen, der uns Sieg verlieh!

Doch ich bin müde, führ' zu jener Bank
Mich, Heini! hin, daß ich mich niedersetze;
Gestanden hab' ich gnug in meinem Leben.
Stark wird abgeführt.

## Vierte Szene.

Widmer kommt. Vorige.

Oehem.
Willkommen, Widmer! an dem schönen Tage.

Widmer.
Die schönste Feyer einer freyen Stadt
Ist ein Triumph, wenn froh aus Schlachten kehrend
Die Bürger, die für Vaterland und Gott
Gestritten, heim die Siegerkrone tragen.

Oehem.
Das größte Glück für eine freye Stadt,
Ist, vorbehalten solch ein Siegesfest,
Wenn an des Staates Spitze
Ein edler Mann steht der mit großem Sinn,
Mit Weisheit, Tapferkeit das Ganze leitet.
So wurden auch die alten Republiken
Der Griechen, Römer, groß durch große Bürger
Wie unser Waldmann.

Widmer.
Wohl, ich wünsch' ihm Glück!
Er klimmt auf einer steilen Bahn hinan,
Ist schon gewaltiglich emporgestiegen;
Mir schwindelt vor der Höhe nicht, doch vor

Dem jähen Abgrund der zur Seite liegt:
Mag ihm Unglückliches nur nichts beschehen.

Dehem.

Mein Freund, er hat so Kopf wie Brust dazu,
Um ohne Schwindel höher noch zu steigen.

Widmer.

Versteh', versteh'; doch Neid und Bosheit lauern.

Dehem.

Ja wohl, ihn hielt so lang als immer möglich
Von jedem Einfluß unser Adelstand
Entfernt; sie sind darüber oft gesessen,
Ich weiß es wohl, sie mögen's nicht verwinden:
Allein ein überwiegendes Verdienst
Dringt durch von selbst; kannst du das Feu'r beschwören,
Verschließen, fangen?

Widmer.

'S herrscht in seinem ganzen Wesen
Etwas Gebietendes, Vorwaltendes,
Das Etlich scheuen, das sie furchtsam macht,
Das die nur tragen können die ihm gleichen,
Die ihn versteh'n. Allein wird dieß
Durch das Gewicht des Ansehns hoher Würden
Vermehrt, so fürcht' ich, ihm, der jede Tugend
Besitzt, fehlt doch die nöthigste und ziemlichste. . . .

Dehem.

Und dieses wäre?

Widmer.

Gleichmuth und Mäßigung, er will nur herrschen.
Deß sperren Jene sich.

Dehem.

Laßt ihn; es ist schon gut wenn Klugheit herrscht
Und Tapferkeit gebietet: Solch ein Geist
Läßt sich nicht unterdrücken; steht er einmal
Im Anfang seiner Bahn, so rollt er fort
Wie die Lauwine immer sich vergrößernd,
Und wehe Allem, was da widersteht.

Widmer.

Republikanisch wär' das nicht, und ähnelte
Tyrannischer Gewalt.

Dehem.

Dagegen schützt uns
Der ewige Bund, der Bürger wahre Liebe
Für Freyheit, Gleichheit, und ein fest Bewußtseyn
Der Grenzen, welche keiner überschreiten
Darf, so daß ohn' Gefahr für's Vaterland
Ihm die Gewalt, die seinem hohen Geiste
Und seiner großen Seelenkraft gebührt,
Gestattet werden darf. Es überhebt
Nicht leicht sich dessen solch ein Mann; und Waldmann
Liebt über Alles Vaterland und Ehre.

Widmer.

Wenn Feinde ihn umstricken, Arglist schleichend
Den unbefangnen, sichern Geist umgarnt,
Mit Netzen ihn umstellt?

Dehem.

Ha! er erreißt
Mit seiner großen Kraft die Netze, Schlingen.
Und wo ein Mann, ihm gleich, der in die Schranke
Entgegen ihm zum Kampfe treten könnte?

Widmer.

Ich steh' auf seiner Seit' in Treuen, ehre
Den hohen Geist; ich kenne keinen Andern,
Der so dazu geschaffen, unsre Stadt
Beglückt und groß zu machen. Darum zittre
Ich vor dem leidenschaftlichen Gemüth,
Das Arglist leicht umspinnt mit ihrem Kanker;
Die tritt nicht offen in die Schranke hin,
Im Finstern spinnt sie giftige Entwürfe.

Oehem.

Wir steh'n dem Freunde wachend an der Seite.

Widmer.

Der Adelstand, die Geistlichkeit ist mächtig.

Oehem.

Ein Dorn im Aug' ist ihnen die Gesellschaft
Von gutgesinnten und geistreichen Männern,
Gestiftet von dem Waldmann auf der Schnegge,
Weil selbst vom Adelstand die Trefflichsten
Sich zu uns halten, und den herrlichen
Und hochgesinnten Mann verehren, lieben.
Der freye Spott, mit dem von Pfafferey,
Von kleinem Eigennutz, den Rathskabalen
Gesprochen wird, des Witzes leichtes Spiel,
Mit welchem er das Ernste, im Gefühl
Des überlegenen Verstandes, guter Zwecke
Mit Feinheit würdigt, und des Kleinsinns spottet,
Ist ihnen unerträglich; und sie nennen,
Nach unsrer Zahl, die zwölf Apostel uns.

Widmer.

Vergeßt dabey die Macht der Bösen nicht.

Dehem.

Seyd ohne Furcht, mein ängstlich treuer Freund.
Bald wird er den Gestreng und Edelvesten
Den Stachel nehmen, der ihn stechen könnte.
Er kommt zu rechter Zeit, doch ungelegen
Für diese Herren, zur Bürgermeisterwahl.

Widmer.

Die Stimmung ist für ihn, den Würdigsten;
Man muß sie nützen, ihm gebührt der Preis.
Seyd ihr der Bürger sicher?

Dehem.

Ja, der Meisten,
Der Mehrzahl, Freund! auf jeder einzeln Zunft;
Es schwillt sein Anseh'n, mächtig wie ein Strom;
Nun zieht er siegreich ein, einhellig wird
Er in des Volkes Freude Bürgermeister.
Sie zieh'n heran. Kommt, Widmer!

## Fünfte Szene.

Hans Waldmann. Gerold Keller.
Truppen.

Hörnerschall.
Die Bürger bieten den Kriegern die Hände. Umarmungen.
Freudengeschrey.

Die Bürger.

Hoch lebe Waldmann!

Waldmann.

Dank, ihr lieben Mitbürger!

Keller.

Seyd stille, Waldmann spricht.

Die Hörner halten inne. Stille.

Waldmann.

Wir siegten, haben Zürichs Macht und Ruhm
Mit neuem Glanz vergoldet, und Renat
Befreyt sein Land, gelöst der Ehre Wort,
Gerächt die Brüder, unsern Feind erschlagen;
Das Ungethüm, den Krieg, der flammenäugicht
Saß auf dem Todesfeld, mit Rauchgewölk
Schwärzend der Himmels Wölbung, angekettet.
Aus Blut hebt hoch die königliche Krone
Der Baum des Freyheit, ehrenvollen Friedens.
Gelobt sey Gott und die Gebenedeyte,
Die unsern Arm gestärkt am Tag der Schlacht!

## Sechste Szene.

Die Bürgermeister Röüst und Göldli. Rathsherren, vom Rathhause kommend.

Röüst.

Willkommen, edler Waldmann, und ihr Tapfern!

Waldmann.

Heil Zürich! Tief im Staube liegt der Feind.

Röüst.

Das hatten wir zu euch uns wohl versehen.

Waldmann.

Vertraut auf eure Kraft, Gott ist mit uns.

Roûst.

Wir kommen, euch aufs Rathhaus zu geleiten;
Dann auf den Lindenhof, wo eurem Zuge
Ein Mahl bereitet, um daß froh entlassen
Zu Weib und Kindern heim ein Jeder kehre.

Waldmann.

Zum Münster erst, erlaubt's; denn es geziemt
Gott und den Heiligen, die siegesfroh
Zurücke uns geführt, der erste Dank.
Nachher aufs Rathhaus; sind alsdann die ersten
Geschäfte abgethan, so mag das Mahl
Mit Becherklang der Krieger Herz erfreuen;
Mit Dank und Ehre seyn sie dann entlassen.

Waldmann zieht mit den Harsten vorbey.

## Siebente Szene.

Heinrich Göldli. Gerold Meyer.

Meyer.

Glaubt mir, Herr Bürgermeister, diesem Mann
Schwellt ungezähmter Ehrgeitz hoch das Herz;
Er achtet nichts, drum mögt auf ihn ihr achten.
Es ist im Thun, Eu'r Edlen auszusetzen
Bey nächster Wahl, und Waldmann zu erwählen.

Göldli.

Solch eine wilde, hochbewegte Zeit
Gebiert dergleichen Blasen,
Wie Wasser trübe aufgerührt; schnell heben,
Durch Tugenden und Laster ihrer Zeit,

Bey viel Verwegenheit und tollem Muthe,
Sich solche Abentheurer.
Jedoch vermögen, gegen ein gegründet
Verjährtes Ansehn, sie ohnmächtig nichts.
Das Ehrenhaus der Göldli
Stand in den ersten Würden stets voran;
Es herrschten meine Ahnen in dem Staate;
Der ganze Adel ist auf unsrer Seite.
Er kehrt vom Kriege — von der Tagsatzung
Kehr' Ich zurück als Haupt von unserm Stande.
Ich steh' zu hoch für ihn; wie dürft er wagen
Es nur zu denken? Pah!
Doch ich vermeine, so weit er gelangt,
Konnt' ihn erheben leichte Gunst des Pöbels,
Der, nach gewohnter Weise, seine Götzen,
Die heut' er mit gebeugtem Knie verherrlicht,
Mit Kehricht morgen wirft, mit Füssen tritt;
Doch hier ist auch sein Ziel, nur so hoch konnte
Erheben ihn sein Sklav'.

Meyer.

Er ist gefährlich;
Mühlhausen, Waldshut, Hericourt, die Waadt,
Sah'n frühe schon den Glanz von seinen Waffen;
In Freyburg schlugen alle Fahnen ehrend
Sich vor ihm nieder; zu ihm stand die Hoffnung
Der Berner, als er, mit Vertrau'n. Entsetzen
Antrieb die Stadt; bey Nacht und Ungewitter
Er, ein verderbenschwangeres Gewölk,
Nach Murten zog; mit Hertenstein, Hallwyl

Den Ruhm des blut'gen Tages glorreich theilend.
Er herrschend, glänzend, auf den Tagsatzungen
Beredt, gebietend; denkt daran, wie er,
Für Renat sprechend, Alle nach sich riß;
Wie leicht er lenkt, gewinnt, des Volkes Herz:
Wie ihm Jolanta, Sforza, Ludewig,
Die Fürsten schmeicheln, wie er wieder nun
Heimkehrt als Sieger.

H. Göldli.

Ihr seyd so beredt,
Als hätt' er euch zu seinem Preis gedungen.

Meyer.

Vergönnt, daß ich ganz ohne Rückhalt spreche;
Ich zeig' euch nur die Größe der Gefahr,
Die drohender, näher ist, als ihr möcht glauben.

H. Göldli.

Man läßt ihn so gewähren, und austoben.

Meyer.

Doch, wenn das wilde Roß des Zügels spottet.

H. Göldli.

Dann weiß ich bald ein Ziel ihm vorzustecken.

Meyer.

Auch der Lauwine, wenn sie drohend schwillt?

H. Göldli.

Sie stürzt ins Thal, rührt nicht des Berges Haupt.

Meyer.

Doch läßt sie kahl, verödet seine Seiten.

H. Göldli.

Nicht ziemlich ist euch solche Furcht und Rede.

Meyer.

Seyd nicht zu sicher, sag' ich noch einmal.

H. Göldli.

Wir sind unweise nicht, und auch nicht säumig;
Doch übel muß die Rede uns gefallen,
Weil ungeziemlich wär' uns solch ein Gegner.

## Achte Szene.

Waldmann, Gerold Edlibach kommen.
Vorige.

Waldmann.

Das waren heiße Tage, lieber Gerold;
Es hat des Feindes Tod den Sieg besiegelt;
Doch daß er ganz zernichtet, ist nicht gut.
Willkommen meine Herrn, Herr Bürgermeister,
Da sind wir wieder; ausgekämpft ist endlich
Der große Kampf, der wilde Karl erschlagen;
Der Krieg ist aus, der schon in unsre Thore
Mit roll'nden glüh'nden Augen blickte, zählend
Die Opfer; in der Scheide ruht das Schwert.
Nur hätte ich gewünscht, als ihr in Freyburg
Getagt, daß ihr mit größerm Sinn und Geiste
Die Gunst des Glücks, des Siegs benutzet hättet;
Leicht konnte das Juragebürge ganz
Auf beyden Seiten, und ein Theil von dem
Vogesischen gewinnen, und von Engadin
Bis an die Saone, von Straßburg bis Bellenz
Ein achtenswerther Bund von freyen Völkern

Errichtet werden. Es gab Gott der Schweitz
Der Welt Gebürge als ihr erblich Theil;
Wann werden wir den Anspruch geltend machen?

H. Göldli.

Solch ein hochfahrend, übermüthig Streben
Verträgt sich mit dem Geist der Schweitzer nicht;
Wir wollen nicht erobern, uns begnügen.

Waldmann.

Hoch ist der Geist, der in der Schweitzer Busen
Sich mächtig regt; die Sieger großer Fürsten,
Die Freunde mächtiger Könige und Länder,
Die dürfen schon von solcher Höh' herab
Ringsum begehrend ihre Blicke wenden.

H. Göldli.

Wir haben Alles weislich wohl erwogen,
Und vorgezogen Mäßigung der Ehrsucht,
Die in Gefahren nur verstrickt.
Es war nur Bern, die solche Wünsche nährte,
Die Helden Murtens
Von Bubenberg, Hallwyl, von Scharnachthal,
Die Karl geschlagen und sein mächtig Heer — — —

Waldmann.

Wo war ich damals, sagt doch, lieber Herr?

H. Göldli.

Sie wünschten Größe ihren Siegen gleich.
Allein genügsamer, mit weiserm Sinne
Setzten die alten Ort des Alpgebirges
Dagegen sich,
Und widerredeten, weil es in Kriege

Verwickle, in so ungeheurem Bunde
Am End' noch Andre ihre Herren würden,
Da die Urheber sie des Bunds, zuerst von ihnen
Der ewige Bund der Schweitzer ausgegangen.
So muß man All' und Jedes klug bedenken,
Und rathen und versehen.

Waldmann.

Ha! dieser enge Geist drückt oft mich nieder!
Wär' ich in Freyburg doch gewesen, wahrlich
Ich hätte siegend meinen Ruf erhoben,
Zur Seite stehend meinen Siegesbrüdern.
Doch diese enge Rücksicht, welche schleichend
Hindurch sich windet, unter Hindernissen,
Ohn' sie hinwegzuräumen, anzustoßen,
Erstickt das Große: Muthig durchgegriffen,
Und nieder Alles, was im Wege steht!
Ein großes Werk erheischet seine Opfer.

H. Göldli.

Das ist republikanisch nicht gedacht,
Wo auch das Kleinste unsre Schonung fodert,
Und Grenzen uns die Höh' genau bezeichnen.

Waldmann.

Das ist das Glück von einem freyen Staate;
Selbst nach dem Höchsten mag ich ohne Schuld
Die Hände strecken; dem Verdienst ist offen
Der Weg dahin; in einer Monarchie
Schwebt über mir der Krone trüber Glanz.
Doch ich darf ohne Hochverrath und Frevel,
Herr Göldli, selbst nach eurer Krone greifen;

Der Blikenstorferbauer und Rothgerber
Hans Waldmann sitzt im Rath auf Tagsatzungen,
Gehört, geehrt, den Edelsten zur Seite,
Und Könige und Fürsten schmeicheln ihm.

H. Göldli.

Es darf Verdienst nach jedem Preise ringen;
Doch mag es nicht nach Gütern trachten, die
Ein fremd Verdienst erworben sich zum Lohne,
Verjährte Rechte nicht antasten wollen.
Man muß das Herkömmliche, Alte ehren,
Und nicht der Väter Satzung, freventlich
Sich überhebend, unklug meistern wollen.

Waldmann.

Das Herkömmliche, Alte hat nur dann
Ein Recht auf Schonung, Achtung, wenn's gefuge.
Doch seh' ich nicht ein, warum man dasselbe,
Nach beßrer Einsicht, nicht sollt ändern dürfen,
Wenn Zeit, Verschiedenheit des Geists der Dinge,
Die Form unnütz, beschwerlich machen.

Gerold.

Wir müssen unsrer Väter Satzung ehren;
Und, ändern wir, behutsam, klug verfahren;
Es darf uns nur die höchste Noth entschuldigen.
Sonst bin auch ich der Meinung, manches Alte
Veraltet, taugt, paßt nicht mehr für die Zeit;
Denn Ewiges hat nie der Mensch geschaffen.

H. Göldli.

So wäre ja das Heiligste nicht sicher.

Waldmann.

Nicht heilig sind die Formen, nur der Geist.

H. Göldli.

Was Weisheit baute, darf nicht Dünkel stürzen.

Waldmann.

Stürzt Zeit den Bau, wird Weisheit klug verbessern.

H. Göldli.

Gottlob! Nichts droht uns Einsturz; fest steht Alles.

Waldmann.

Die Burg der Hierarchie, politischer
Verfassungen bedurften lange schon
Der Sichtung, der Verbesserung.

H. Göldli.

Herr Waldmann!
Was die Jahrhunderte, die graue Zeit
Im Wechsel der Geschlechter festgesetzt,
Das müssen Menschen ehren,
Darnach nicht frevelnd ihre Hände strecken.
Mit Schauer muß das Heilige uns erfüllen,
Wir ehrfurchtsvoll ihm nahen.
Wer zeigt uns hier die Grenze? Leichtlich schreiten
Wir über sie hinaus, und das Beginnen,
Wenn Anfangs auch untadelhaft, wird Frevel.
Die Himmelsburg der Hierarchie umgeben
Beschützend Cherubim mit Flammenschwertern.

Waldmann.

Ich ehre Alles Göttliche; doch das
Was Menschen bauten, Menschengeist erdacht,
Das wag' ich kühn mit meinem Geist zu messen,

Und sondre Menschenwerk vom Heiligen.
Ehrwürdiger, als das trotzende Gebäude
Der Hierarchie, ist mir die Himmelsburg
Der Alpen, welche unsre Freyheit schützt.

H. Göldli.

Sie ist das Pfand der Allmacht unsers Gottes;
Schützt das Palladium ewiger Verfassung,
Die wir bewahren, schützen, ehren sollen.
Beglückt in unserm engen Kreise müssen
Der Ehrsucht hoch, stolz strebende Gedanken
Wir unterdrücken;
Wie unsre Väter, uns genügen, nicht
Ausdehnen wollen unsrer Macht Gebiet,
Und in den Grenzen unsrer Berge bleiben.

Waldmann.

Bey solchem Sinn wär' Großes nie gescheh'n;
Es muß der Mensch nach Unbegränztem streben,
So hebt er aus dem Staub sich hoch empor.
Was wäre Rom geblieben, hätt' es nicht
Von seinen sieben Hügeln lüstern, frey
Umhergeschaut nach fremden, fernen Ländern,
Nach dem Gebiet der Welt? Es wäre bald
In sich zerfallen ohne Glanz und Ruhm.
Groß muß man seyn, will sicher man und mächtig
Gefürchtet dasteh'n, trotzend einer Welt.
Was wir von uns gestoßen, dient am Ende
Als ein Gewicht in unsre Gegenschaale;
Macht Andre groß, anstatt es selbst zu werden.
Zwar bleibet uns der Berge ewige Feste;

Allein von ihren eisigen Firnen laßt
Umher uns blicken, laßt für uns gewinnen,
Was die Natur für uns bestimmt': Tyrol,
Savoyen, die Gebürge. Unversiegt
Strömen vom Schooße unsrer heiligen Alpen
Gewaltige Ströme aus geheimem Dunkel,
Stolzfluthend durch die Reiche und die Länder
Der Welt, sie tränkend: Und der Schweitzer soll
Den starken Arm nicht über sie gebietend
Ausstrecken dürfen? Ha! Nur einen Gran
Mehr Römergeist. Der Schweitzer strebt hinaus
Aus seiner Enge, Raum muß man ihm geben,
Sonst wird er Söldner in der Folgezeit.
Drum gebt ihm Raum, gebt Uebung seinen Waffen;
Denn gegen Uebermacht kann Freyheitsliebe
Wohl Sieg erringen, über Kriegskunst selten.

H. Göldli.

Leicht schafft das Wort, und thürmet Berg auf Berge
Bis in die Wolken.
Doch halt ich für das Weiseste und Beßte,
Das Heiligthum des Vaterlandes, des Glaubens,
Mit Eifersucht und Treue zu bewahren,
Und seine Würde, wie im Staat, im Felde
Wie bisher zu behaupten,
Nichts zu vergeben sich und seinen Rechten.
Wir waren groß genug bisher und haben
Die Macht von Oestreich, Frankreich und Burgund
Von uns gehalten mit der Waffen Schärfe,
Mit Gottes Hülf und Beystand.

Ihn ehren müssen wir, die Hand nicht legen
In frevelm Leichtsinn an das Heilige,
An die Verfassung, unsers Glückes Wurzel,
Der Väter heiliges Pfand;
Heraus nicht streben aus den sichern Schranken
Nach großer Macht, weitschichtigem Gebiet —
Das möchte uns an Ehr und Gut mißlingen.

Waldmann.

Was ihr verschmäht, das macht, zu unserm Schaden,
Frankreich im West zu groß; es wird euch reu'n.

H. Göldli.

Neid quält uns nicht, so bleibt die Reue fern.

Waldmann.

Weh! Ihr versteht mich nicht; was ich begehre,
Will, suche, fodre, wird die Folgezeit
Von selbst zur Reife bringen: Doch ich wünschte
Den Keim ans Licht zu födern, welchen tief
Das Schicksal brütet im geheimen Schooße.
Ich taste nicht das Heilige an, die Form
Ist Menschenwerk, ist unvollkommen; diese
Darf, ohne Frevel, Jeder umgestalten,
Der Geist und Kraft genug besitzt zum Werke.

H. Göldli.

Selbst in der Form liegt das Symbolische,
Bedeutende, das man nicht darf verletzen,
In eitelm Dünkel.
Doch ich vermein', es giebt der Leute, welche
Im übermüth'gen Wahne ihrer Klugheit,
Befugt sich glauben, Alles dick zu meistern.

Doch dafür ist die Obrigkeit gesetzt
Von Gott, daß sie durch ihre Weisheit schütze
Der ewigen Verfassung Heiligthum,
Mit Kraft und Eifer
Das Göttliche, das unsre Väter ehrten,
Wenn Unberufene sich daran vergreifen,
Wie etlich möchten.

Waldmann.

Ihr stimmt aus einem andern Tone; wer sind
Doch diese Leute, mein Herr Bürgermeister?

H. Göldli.

Herr Obristmeister, wir versteh'n uns bas.

Waldmann.

Das scheint mir nicht; ihr dreht im engen Kreise
Des Horizonts, der euren Blick umgrenzt,
Den ihr nie übersehr, euch ewig um,
Und denkt, weil es von jeher so um euch
Herumgedreht, müß' es so ewig bleiben;
Ich schaue kühn mich nach dem Höhern um.

H. Göldli.

Im Dienst des Staates bin ich aufgewachsen,
Ihm weiht ich Gut und Blut;
Ich brauche keinen Lehrer meiner Pflicht.
Mein Blick ist hell, ich sehe klar und deutlich
Ein jegliches Verhältniß,
Den Gang der Angelegenheiten jeder Art;
Doch es bedunket oft
Dem ungeübten Auge
Das fehlerhaft, was seine Stelle doch

Gehörig ausfüllt, was verändert nur
Noch unbekannte Uebel zeugen würde;
's ist traun ein ander Ding
Im Feld die Schaaren führen,
Wo einfach breit der Weg zum Ziel sich zeigt,
Als durch ein klippenvolles Meer
Des Staates fast bedrängtes Schiff
Gefahrlos durchzugleiten.

Waldmann.

Bey der göttlichen Wahrheit!
Herr, ich getraute mir mit starker Faust
Furchtlos das Steur zu fassen. Ueberhebt
So sehr euch eurer Weisheit nicht; führt' ich
Im Feld die Schaaren festen Schritts zum Siege,
Hab' ich im Rathe stets auf Tagsatzungen
Den Gang verwickelter Geschäfte rasch
Ans Ziel gelenkt, beherrschend die Gemüther,
Und komme wahrlich nicht zu euch zur Schule.

Waldmann und Gerold gehen ab.

## Neunte Szene.

H. Göldli. G. Meyer.

Meyer.

Konnt er sich offner, freyer dar euch stellen?
Wollt ihr noch nicht an die Gefahren glauben,
Bis Schaden und Geprest euch draus erwachst?

H. Göldli.

Daß er es wünscht, nach diesem Ziele trachtet,

Das glaub' ich gern; doch kann ich dessen mich
Nicht überreden,
Daß er zu Leid und Laster euch besiege.
Denn hat er Freunde, steh'n die Mächtigern
Zur Seite mir, und äferten die Unbill;
Die Geistlichkeit, der Adel
Sind nicht nur ganz auf meiner Seite, müssen,
Zu ihrem eignen Heile,
Und zur Erhaltung eigener Gerechtsam,
Mit mir sich gegen diesen Neuerer
Vereinigen, der seiner Macht so sehr
Sich überhebt und trotzt,
An Alles frevelnd seine Hände legt,
Und uns Verderben droht.

Meyer.

Er giebt dem Amte, das er nun bekleidet,
Die unerhörteste Ausdehnung, handelt
Entgegen dem geschwornen Brief, und thut
Aus Laune oft, was nur die Noth entschuldigt.
Erinnert euch, wie er mit den Collegen,
Die er auf seine Seite hat gewonnen,
Ohn' alles Wissen groß und kleiner Räthe,
Von Hohenburg gefoltert und gerichtet.

H. Göldli.

Ja wohl ists mir bewußt.
Wir müssen uns verbinden, uns berathen,
Damit er nicht ein Riese wird am Ende,
Dem wir vergeblich alle widerstünden.

## Zehnte Szene.

L. Göldli kommt. Vorige.

H. Göldli.

Was ist's? Ihr seyd ja ganz verstört und bleich?

L. Göldli.

Herr Bürgermeister! uns bedroht Gefahr;
Des Obristmeisters Einzug haben ihm die Herzen
Gewonnen aller Bürger; nichts Geringers
Ist nun im Thun, als bey der nächsten Wahl
Euch auszusetzen.

H. Göldli.

Ha! So ist's gewiß:
Ihr Freunde, steht mir bey;
Herr Meyer sprecht mit eurem Bruder, Eschern,
Mit Ritter Schwend, den Andern,
Daß einen Damm wir diesem Strome setzen;
Seyd ja nicht säumig, denn nun gilts:
Er oder ich.

L. Göldli.

Schwend will's nicht glauben; sagt: Er wolle selbst
Mit Waldmann sprechen, seinen Sinn erforschen.

H. Göldli.

Auch ich kann kaum zum Glauben mich bequemen.

Meyer.

Bezweifelt nicht, was, unbezweifelt, wirklich.

L. Göldli.

Noch nicht genug! Um unser adlich Haus
Durch einen Schandfleck zu entehren,

Will er mich in der Sache Stadions,
Die längst vergessen schon und beygelegt,
Aufs Neu belangen, untersuchen,
Will schlafend Hünd' aufwecken. O der Wuth!

Meyer.

Das ist sehr schlimm für euch; er sucht die Schuld,
Und die Geschichte blieb fast zweifelhaft.
Man sieht, er sucht des Ehrenhauses Göldli
Schmach und Verderben. Dieses ist nicht ohne.
Gebt Acht, er thut euch ein; drum zu den Waffen,
Nicht säumig, rasch; wenn ihr den Feind nicht stürzt,
Wird er euch stets verfolgen, unterdrücken
So viel er kann; es wächst dem Waldstrom gleich
Sein Ansehn und Gewalt, er richtet sie
Wie einen Dolch, nach eurem Busen zielend.

L. Göldli.

Ans Werk! zur Gegenwehr! zur finstern Rache!
Waldmanns und seiner zwölf Apostel Hochmuth
Hat lang genug gewährt zu unserm Leide.

Meyer.

Laßt uns dawider thun, eh' wir verderben.

H. Göldli.

Er oder ich! Es soll das Loos entscheiden.

Alle gehen ab.

# Zweyte Handlung.

## Erste Szene.

Waldmanns Wohnung.

Waldmann. Gerold Edlibach. Oehem.

Waldmann.

So trat ich aus dem sturmbewegten Leben,
Aus dessen Born in hoher Fülle schäumend
Gewaltge Ströme fernab sich ergießen,
Wo unabsehbar sie dem Auge glänzen,
In diesen engen Kreis, wo Zeit und Leben
Einförmig sich in abgeschloßnen Schranken
Langsam bewegt. Groß ist die Welt und weit,
Doch engt sie hier sich mir beklemmend ein.
Wie neid' ich Fürsten um das große Wirken,
Den sichern Willen stets von That begleitet:
Doch will ich einen höhern Kreis mir schaffen.

O süßer Traum! könnt' ich zu gleichem Streben
Den allgemeinen Geist erwecken,
Daß unser Staat die Frucht des Siegs, die reif
In unsre Hand fällt, unweis' nicht verschmähte,
Sich das Eroberte aneignete, und stark
Und stärker, mächtiger, gebietender,
Allmählich klug erweiternd seine Grenzen,
Gesetze gäbe überwundnen Völkern,
Ein neues Rom; doch unsre Zeit ist klein.

Gerold.

Groß ist der herrliche Gedanke; doch,
Wie wollt ihr dazu das Geschlecht erheben,
Das in gewohnten Grenzen der Beschränktheit
Den ewiggleichen stillen Pfad des Lebens
Mit abgemeßnen Schritten säumig wandelt,
Nichts Höhres ahndend, stets im Kreis sich dreht?

Oehem.

Stellt nur sie in die Bahn; Zeit und Gelingen
Entwickeln jede Kraft, zum Ziele fördernd.

Waldmann.

Zum Werke will ich alle Kräfte prüfen,
Und dem beschränkten Geist der Zeitgenossen
Den hohen Geist, des Bessern Ueberzeugung
Entgegenstellen — ist die Macht erst mein,
In ihrem ganzen Umfang sie entfalten.
Ich habe vorbereitend Manches schon
Gethan, begonnen, das nun weiter würkt.

Ich will mein Vaterland, mein liebes Zürich
Nicht nur gefürchtet groß bey allen Völkern,
Will es zum Muster eines weisen Staates
Und einer wohlgeordneten Verfassung machen.
Mag immer die Geistlichkeit, der Adel
Im Weg mir steh'n; durch Bürger wird der Staat
Nur groß, und diese darf kein Abstand sondern.
Den Bürger dürfen Adel, Geistlichkeit,
Nicht durch ein überwiegendes Gewicht
Erdrücken, das erstickt des Volkes Geist.
Der Adel, im Besitz der ersten Würden,
Denkt nur an sich, regiert nach alter Weise,
Nach hergebrachter Form, die ihm gefüge,
Durch die sein Ansehn er erhält. Ich hasse
Die schlaffe Staatsverwaltung dieser Göldli,
Die dick Gebrest und Unfug schon erzeugt;
Veraltet sind die nützlichsten Gesetze,
Unfähig sie, Geschäfte auszurichten
Mit Kraft und Würde.
Wie eine Uhr ist so ein Bürgermeister;
Am Rathstag wird sie aufgezogen, schnurrt,
Schlägt ihre Stunden ab, steht wieder still.
Ich muß von Staatsgeschäften sie entfernen.
Wenn nicht ein mächtigrer Geist die Zügel faßt,
Dem Rade neuen Umschwung giebt — was hilft
Der Sieg, der Waffenruhm zuletzt der Stadt?

Oehem.

Herr! weckt sie auf; sie schliefen schon zu lange.

## Zweyte Szene.

Ritter Schwend kommt. Vorige.

Waldmann.

Willkommen, Ritter Schwend!

Schwend.

Herr Obristmeister!
Ich komme her zu euch, ein Wort in Freundschaft
Mit euch zu sprechen, und, wenn ihr's vergönnt,
Euch meine Meinung über viele Dinge
Ganz unverholen zu eröffnen.

Waldmann.

Sprecht!

Schwend.

Ich kann nicht schleichen, hinterm Berge halten;
Drum muß ich euch von Herzen weg und frey
Erklären, daß mir eure Amtsverwaltung
Gar nicht gefällt: Ihr mögt es mir verzeihn,
Wenn ich euch sage, daß ihr eurem Amte
Zu viel Ausdehnung gebt, euch mehr erlaubt,
Als euch ist ziemlich; daß die scharfe Strenge,
Die drückende Mandate ohne Schonung
Will geltend machen, unser Volk empört,
Das längst entwöhnt, aus diesem hohen Tone
Mit sich sprechen zu lassen. Klugheit fodert
Das Gute, welches man dem Volk gebietet,
Als gut und nützlich auch ihm zu beweisen,
Den Nutzen, werth des Opfers, das man fodert.

Ihr zieht Veraltetes hervor, das wohl
Für jene Zeiten paßte — — —

Waldmann.

Welche besser
Als diese waren, weil die Ordnung galt.
Herr Ritter! euer Eifer wundert mich;
Ich weiß nicht welch ein Recht ihr habt, um so
Mich zu vernehmen über mein Verfahren.
Doch will ich euch genug thun; hört mich an:
Es ließ der alte Zürichkrieg viel Keime
Der Ausgelassenheit und des Verderbens,
Genährt noch mehr in den burgundschen Händeln.
Das Volk ist wild geworden; es verwirren
Sich Stadt und Landwirthschaft zum größten Nachtheil
Der letztern: dieses muß in Ordnung
Zurückgeleitet werden; strenge Satzung
Der Ausgelassenheit, den bösen Sitten
Zum allgemeinen Beßten steuren; Kaufmann,
Handwerker, Jäger, soll der Baur nicht seyn,
Soll nicht sein Geld in Schenken, seine Kraft
Verschwenden in Badstuben. Elend schaffts:
Bald ist der Wirth im Dorf der einzige Reiche.
Des Bauers Sache ist Hervorbringung, die erste
Bereitung, und die Stadt der Markt.

Schwend.

Nicht widerred' ich, was ihr nun gesprochen.

Waldmann.

Die Gährung der vergangnen wilden Zeit
Muß scharf erdrückt, mit Macht gebrochen werden;

Durch Strenge nur kann dieß gescheh'n, gutwillig
Läßt nicht der Baur die schlimme Angewöhnung,
Durch die er sich, Weib, Kind, zuletzt verdirbt.
Man darf ihm, ists zu seinem eignen Beßten,
Die schickliche Bewerbung seiner Güter
Vorschreiben, braucht nicht lange zu erörtern;
Beweise thun hier nichts, er soll gehorchen.
Es ist genug, sagt man es sey zum Besten.

Dehem.

Erlaubt ein Wort: Nicht Wahrheit, eben nur
Das was nothdürftig ist, muß man dem Volke
Darthun.

Schwend.

Ei Herr! der Grundsatz ist verderblich:
Die Wahrheit ist das Fundament; erschüttert
Dasselbe, sinkt das Zutrau'n, mithin fällt
Die stärkste Stütze der Regierung nieder.
Dehem, ihr denkt nicht gnug daran, daß selbst
Ein gutgeartetes, geschweige denn
Ein bösgewilltes Volk, sehr selten nur
Den Nutzen guter Einrichtung, die's drückt,
Einsieht, sie duldet.

Dehem.

Einsicht hat es nicht;
Gehorsam muß man, blinden Glauben fodern.

Schwend.

Wollt ihr dem Volk aufdringen, was ihr selbst
Dem Pabst versagt?

Waldmann.

Da sitzt der Knoten:
Der Pfaffengeist vorherrschend, waltend, drückt
Die Geister nieder, und erstickt allmählich
Den stolzen Muth, durch den ein Volk das Größte
Zu unternehmen wagt; drum find' ich nöthig,
Die Geistlichkeit gehörig einzuschränken;
Sie that ja stets dick übel in dem Lande.
Wird sie dem Staat nicht unterworfen, so
Greift sie verwirrend in die Ordnung ein,
Und zwey Gewalten müssen sich zerreiben.
Darum besteh' ich drauf: Pabst Innozentius,
Der die Erneuerung des Bunds betreibt,
Soll unser Ansehn, die Verordnungen,
Die Geistlichkeit betreffend, unbedingt
Erst sanktioniren:
Um diesen Preis erfüll' ich sein Begehren.
Der Adelstand — — —

Schwend.

Hier wollt' ich euch: Der Adel,
Der jedes Landes schönste Blüthe ist,
Den Glanz, das Glück, die Ehre jedes Staates
Als ein Palladium bewahrt und schützt,
Ist über jeden Eingriff hoch erhaben.
Ist wahr, was man euch Schuld giebt, daß ihr uns
Verdrängen wollet aus dem Rath, der Adel
Nicht mehr denn andre Zünfte dort soll gelten?

Waldmann.

Mir darf kein Stand mehr als der andre gelten.

Schwend.

Er braucht nicht euch, um geltend sich zu machen;
Euch kommt's nicht zu, des Adels Werth zu wägen.

Waldmann.

Der Adel ist ein Theil des Ganzen nur.

Schwend.

Der edelste, des ganzen Staates Herz.

Waldmann.

Er mag die Schranken, die ihm angewiesen,
Nicht überschreiten; in den Republiken
Gilt mehr der Bürger- als der Adelstand,
Und darf nicht allzuhoch sein Haupt erheben.
Durch Tugend, nicht durch Adel soll man glänzen.
In Monarchien, wo in Adel, Sklaven,
Das Volk sich theilt, da ist der Fürst das Mittel
Ein Gleichgewicht zu setzen; doch in Staaten,
Wo Gleichheit, Freyheit ist das Fundament,
Da müssen alle Stände sich vereinen;
Groß wird nu'r Einer durch des Andern Schaden.

Schwend.

Erlaubt! die Einschränkungen, die ihr vorhabt — —

Waldmann.

Die Zeit wird lehren, wie ich handeln werde —
Stets ungefärbter Treu zum Wohl des Landes —
Denn unfroh bin ich jeder innern Zwietspalt;
Der trübe Geist, der tausend Uebel schafft,
Der Leidenschaft, der Rohheit Despotie,
Da Haß und Trotz und Sittenwildheit oft
Aus eignen Händeln Staatessache macht,

Und Krieg entspinnt, verbreitet Mord und Brand,
An denen dickmal Theil der Adel hat —
Der muß vertilgt, muß ausgerottet werden,
Damit ein daurend Glück uns schöner blühe.

Schwend.

Der Adel soll die Schuld der Zeiten tragen?
Verbessert wie ihr wolt und könnt, und eure
Gewalt ausdehnen mögt, und man sie duldet;
Doch rath' ich euch, den Stand zu ehren, welcher
Am unlenksamsten euch sich fügen würde;
Ihn reitzt, ihn schädigt nicht, er ist euch furchtbar.

Waldmann.

In freyen Staaten giebts der Mittel, Jeden
Zu seinen Pflichten anzuhalten; Keiner
Ist mir zu hoch, ich gehe meinen Weg,
Und den mag niemand unbefugt verlegen;
Das rathe ich: Gilt es das Vaterland,
So kenn' ich keine Rücksicht, keine Schonung;
Denn klar bin ich des Ziels bewußt, nach welchem
Ich unaufhaltsam meine Schritte lenke.

Schwend.

Ihr wollt die Schweitz ein' neue Ordnung lehren?

Waldmann.

Glücklich die Schweitzer, wüßten sie auch nichts,
Als so zu sterben, wie die großen Väter.

Schwend.

Das braucht ihr sie, dünkt mich, nicht erst zu lehren.

Waldmann.

Doch Manches, das zu ihrem Heil gefuge.

Schwend.

Man hört den künftigen Bürgermeister sprechen;
Doch Herr, an diesem Ziel seyd ihr noch nicht.
Laßt Mäßigung euch rathen, reitzet nicht
Die Mächtigen; begnügt euch, hemmt das Streben,
Stoßt euch die Stirne nicht an Felsen ein.

Waldmann.

Nicht Noth thut euer Rath mir; euers Droh'ns,
Herr Ritter, lach' ich; derb und tüchtig hat
Die Zeit mich aufgesäugt; mein Arm ist stark,
Und stärker noch mein Geist; mich schrecket nichts.
Hört meinen bessern Rath:
Großmüthig opfert jede enge, kleine
Persönliche Rücksicht schön dem Wohl des Staates.

Schwend.

Dem Staate opfr' ich Gut und Leben auf,
Doch keines Einzeln Willkühr oder Meinung;
Ich lasse mich von Keinem unterjochen,
Denn Leidenschaft für kluge Mäßigung,
Ehrsucht für Billigkeit hat blind gemacht;
Wir werden uns zu sichern wissen.

Waldmann.

Ritter Schwend!
Habt ihr noch fürbas was zu sagen?

Schwend.

Nein!
Wir werden Anmaßung mit Kraft entgegnen;
Ihr findet uns gewappnet und gerüstet.

Waldmann.

Und ich steh' mit gespanntem Bogen schon.

Ritter Schwend geht ab. Schneevogel kommt.

Rechtsförmig will ich schlichten diesen Span.
Kommt, Oehem, auf die Zunft; der Waage Zünglein
Steht mitten inne noch; in Eine Schaale
Setzt Zürichs Adel sich mit Weib und Kind,
Mit Haus und Hof, um das Gewicht zu mehren,
Und in der andern sitzt nackt und allein
Der Blikenstorfer-Baur und Gerwer Waldmann.

Oehem.

Die Erbvereinigung, die ewige Richtung,
Mit Frankreich, Oestreich, euer großes Werk,
Steh'n euch als Wappenhalter an der Seite;
Mühlhausen, Waldshut, Hericourt, die Waadt,
Granson, das blutige Murten, Nancy legen
Die Krone ihrer Mauren auf die Waage,
Und schwer und voll sinkt Waldmanns Schaale tönend
Zur Erde niederrasselnd.

Waldmann.

Ob meine Wünsche nun ihr Ziel erfliegen,
Und ihren Gipfel meine Macht, ist bald entschieden;
Dann werd' ich den empörten Geist bejochen.
Nicht Ehrsucht leitet mich; nur darum wünsche
Das höchste Anseh'n ich, der Stadt, dem Lande
Mit ganzer Kraft zu nützen und zu dienen.

Oehem.

So kommt, die Wahl hat schon Verdienst entschieden.

Waldmann, Oehem, Gerold gehen ab;
Schneevogel begleitet sie.

## Dritte Szene.

Vor dem Rathhause.

Frischhans Theiling kommt.

Theiling.

Wie ist's so stille doch in allen Strassen!
Selbst hier, wo sich zu jeder Tagesstunde,
Ein müßig Volk umhertreibt, ist's so öde,
Und keinen Freund hab' ich noch angetroffen.
Ich dacht' die Stadt in eitel Lust zu finden,
Weil heim das Volk von Nancy kam voll Jubel;
Und still ist Alles hier wie ausgestorben.

Rellstab kommt mit einem Pack Leinwand.

Rellstab.

Ei, ei, Herr Theili! grüß üch Gott; wie stehts?

Theiling.

Willkommen, Rellstab! kam so eben an,
Bin manche leere Gasse durchgewandert.
Sind unsre Zürcher ausgezogen?

Rellstab.

Ei bey Leibe!
Doch all' ihr Volk ist auf der Zunft versammelt;
Es heißt, Herr Waldmann mög' zum Burgermeister
Erkieset werden, und nun bieten er,
So wie sein Widerpart, all ihre Kräfte auf.

Theiling.

Der Waldmann? — Das ist mir der Recht'; Herr Jesus!
Ein Mörder, ein Verräther ist der Waldmann.
Als wir gen Bellenz zogen, schrieben er

Und Peter Andres an den Herzog Sforza
Gen Mailand; drauf bekommen wir die Schlappe,
Verloren mächtig Volk; und mit der Beute
Des letzten Kriegs der Züge in die Waadt
Trieb ers auch, wie er mocht.

Rellstab.

Was das anlangt,
So han gar mäniglich sich dick zu klagen;
Von aller Büt ward 'sLandvolk usgeschlossen,
Züghüser, hieß es, müsse man drus rüsten:
Jeden Anspruch an die Pensionen strickt
Man auch üs ab; doch müssen tüchtig wir
Zum Kriegsbedarf in die Reichsbüchsen stüren.
Es kamen Wagen Goldes in die Stadt,
Doch wir genossen davon nüd das Mindest.
Man fodert nur Gehorsam für die Stadt,
Und zwickt und zwackt üs aller Ort und Enden,
Und schmälert üsre festverbrieften Rechte,
Nimmt üs die Freyheit.

Theiling.

Ihr vom See, bey Gott!
Ihr leidet Kummerhaftes; nein! ihr wollt euch nicht
Entschütten deß, und laßt geduldig so
Von einer kleinen Stadt euch unterdrücken,
Von Lumpenkrämern; Bellenz gieng verloren,
Weil etlich ihren Kram im Städtchen hatten
Und zu verlieren fürchteten. Herr Waldmann ließ
Am Ende des Dezember ab vom Sturm,
Als uns der rauhe Winter, Hunger, Kälte,

Wenn nicht hinwegtrieb, doch zum Vorwand diente,
Zehntausend Mann ganz unverrichter Sachen
Schmachvoll zurückziehn.

Rellstab.

Da habt ihr üch
Gezeigt als wie ein Tell, und schlugt im Paß
Bey Irnis mit sechshundert Mann gewaltig
Ein ganz lombardisch Heer von Vierzehntausend
Mit dem Verlust des zehnten Manns zurück.
Und Frischhans Theiligs Preis ward bas besungen,
Beförderte den Frieden. In Luzern
Sah ich die Waffen der erschlagnen Feinde.

Theiling.

Was ich geübt, ist jedes Schweitzers Pflicht;
Und hätten das die Andern nicht vergessen,
Wir hätten eitel Ruhm statt Schimpf gewonnen.
Hätt' unser Hasfurter statt Waldmann doch
Das Volk geführt, der Lahme hätte Bellenz
Das ganze Thal in Einem Lauf erobert.

Rellstab.

Ihr hättet die Zehntausend führen sollen,
Nüt Waldmann; thatet mit Sechshundert ihr
So viel, ihr hättet Bellenz bald gewonnen.

Theiling.

Das mochte Jeder! Guter Wille fehlte.
Auch mein' ich, daß die Züricher wohl ihr Blut,
Doch nimmer ihren kleinen Vortheil opfern;
Verlieren so das Eine wie das Ander.

Rellstab.

Die Urner fiengen diesen Handel an.

Theiling.

Allein die Zürcher haben ihn verdorben.

Rellstab.

Ja, ja, Herr Waldmann — wird er Burgermeister —

Theiling.

Dann zieht er vollends euch das Fell vom Leibe.

Rellstab.

Herr Theilig, was wir sprachen, sig gesprochen.
Doch wahret üch, thut nüt zu freye Reden,
Wenn ihr nit üwrer Leute sicher syd.
Er könnt's an üch als Bürgermeister äfern,
Gewaltige höhnet man nüd ungeschändt;
Der Handel mit Bellenz ist allzukitzlich —
Es ist nüd ohne, daß ich söllichs sage.

Theiling.

Gotts Wunden! Sind wir nicht mehr freye Schweitzer?
Und will man uns das Maul verbieten? Oeffentlich,
So lang ich Athem hab', will ich's verjähen:
Der Waldmann ist ein Mörder, ein Verräther
Das Zürcherbanner eben so als Einer
Der 'n Bettelsack am Halse hangen hat.

Rellstab.

Herr Theilig, b'hüt üch Gott! Wir sehn bald wieder
Üs in der Herberg.

Theiling.

Gut, auf Wiedersehn!

Rellstab geht ab.

Das ist ein alter Fuchs, ich kenn' ihn wohl;
Er hat viel Gift im Kragen; doch er weiß
Das Maul zu zähmen.
Da kommt Waldmann eben:
Mir kocht das Blut, wenn ich ihn seh'; ich gehe.
Er schreitet stolz und gravitätisch, wohl
Hat er gesiegt, ist nun Gestreng und Edelvest.
Hol ihn der Henker! Ihm gehts stets gefuge.

Theiling geht ab.

## Vierte Szene.

Waldmann, im Begleit der Rathsherren, die Stadtbedienten hinter ihm. Er geht aufs Rathhaus.

H. Göldli und G. Meyer kommen.

Meyer.

Das war vorauszuseh'n, drum laßt es euch
Zu sehr nicht an die Seele dringen; denkt
Wie ihr euch schützt, wie ihr euch rächen mögt.
Tief in die Brust verschließt den herben Schmerz:
Wir eure Freunde, Schwend, mein Bruder, Escher,
Der ganze Adel steht zu euch getreulich;
Bey diesen Läufen wollen wir einander
In unserem Fürnehmen thätlich schirmen;
Der Streich hat auch die Säumigsten erregt.
Da wider diesen Ungefug des Pöbels
Dem Waldmann schmeichelt, jetzt nicht steh'n wir konnten,
So lasset uns das Werk der Rache brüten,

Bis sie gereift ihr Haupt verderbend hebt.
Die Erbvereinigung, die er eifrig jetzt
Betreibt, beschäftigt ihn, und läßt uns Raum.
Die Neuerungen, seine Strenge, welche
Er unerbittlich übt, fängt auch schon an
Verhaßt und lästig ihn zu machen. Was er will
Setzt rauh er durch, mag's nun dem Volk gemuthen
Mag's drücken oder nicht. Die andern Stände
Sind nicht zufrieden; auf den Tagsatzungen
Herrscht er wie ein Despot;
Verhandelt mit Gesandten fremder Mächte
Nach seiner Willkühr, wie's ihm eben dünkt.
Wie dehnt' er nicht als Obristmeister schon,
Entgegen dem geschwornen Brief, dem Recht,
Den Ordensgeist nach jeder Richtung aus.
Leicht ist des Volkes wandelbare Gunst
Verscherzt. Laßt ihn gewähren; er ist heftig,
Will Alles anderst schnell gestalten. Spornt
Ihn an zu Neuerungen, strengen Thaten,
Ihn nimmer warnend, und das Volk wird bald
Sein müde. Ihr erhebt euch glänzender
Empor. So ändert dießmal eure Meinung:
Laßt das Mandat, das er in Vorschlag bringt,
Durchgehn; stimmt bey, verschärft es, hinderts nicht,
Wie ihr gewollt: Es ist zwar gut und nützlich,
Doch nicht gehörig vorbereitet, muß
Das Volk empören, das nicht tiefer sieht.
Bringt vor, mit Vorwand, daß sie Schaden stiften,
Die Hunde in den Aemtern todtzuschlagen.

Denn Recht hat euer Vetter, dieses müßte
Die Unzufriedenheit aufs Höchste treiben.
Will er auch nicht, so dringt die Mehrzahl durch.
Ich habe mit den Freunden schon gesprochen;
Es giebt der Bauer lieber seine Kuh,
Als seinen treuen Hund. Gelingt nur dieß,
So ist das Spiel gewonnen. Glaubts, er ist reif,
Und nah' sein Fall.

H. Göldli.

Laßt uns gehn.

Beyde gehn aufs Rathhaus.

## Fünfte Szene.

Gasthof zum rothen Haus.

Wirthsstube.

L. Göldli, nachher Peter, der Wirth.

L. Göldli.

Geschändt, geächtet, schwer gebüßt, entsetzt
Der Aemter, Würden, aus dem Vaterland
Verbannt? O Wuth! mein Vetter Bürgermeister
Gestoßen von dem Amte, triumphierend
Der Feind, der tödtlich uns verfolgt und haßt;
Verdammniß!

Doch bin so tief ich nicht zermalmt, zertreten,
Daß Rache nicht empor mich wüthend höbe;
Gift ist mein Blut, das in den Adern kreist,
Und schwarze Galle kocht in meinem Busen.
Ich weiche zwar, ich muß die Stadt verlassen;

Doch kehr' ich heimlich dolchbewehrt zurück,
Und suche mir den Weg zu seinem Herzen;
Tief tauch' ich meine Hände in sein Blut,
Und trinke Labung für mein glühend Herz.
Gleich einem Adlersweibchen brüte ich
Das Ey der Rache, bis sie ausgeheckt
Bald flücke wird und ihre Krallen dehnt,
Den Flug versucht, zuletzt mit mächtigen Schwingen
Hoch überm Haupt dem Feind schwebt in der Luft,
Und stürmend niederschießt ihn zu verderben,
Den krummen Schnabel hackt in seinen Nacken,
Gewaltig ihn mit Todesklauen packt.

Der Wirth kommt.

Ein gutes Pferd, Herr Peter! Morgen früh;
Ich will den Schecken, hört ihr?

Wirth.

Nicht so stürmisch!
Wollt ihr zu Uerten gahn, biderben Leuten
Zu Lieb und zu Leid?

L. Göldli.

Was soll die Red'? ich sage,
Gebt mir den Schecken; habt ihr mich verstanden?

Wirth.

Ist auch myn Gaul versorgt in üwren Händen?
Wo ist üw'r Kohli?

L. Göldli.

Ha! mir das; o Wuth!
Herr Peter, spottet meines Unglücks nicht;
Nicht sind dick Ding, wie sie uns dunken mögen.

Wenn Bosheit uns verstricket, die Umstände
Verschiebt und deutelt, nur die Schuld will suchen,
Kann oft ein Zufall nach Gestalt der Läufe
Unschuldige setzen in ein falsches Licht.
Des Herrn von Stadion
Pferd und Sigill soll ich entwendet haben.
Doch seht, Herr Peter — —

Wirth.

Lasset söllichs stahn.
Uf Morgen früh wollt ihr den Gaul? Hm! Hm!

L. Göldli.

Herr Wirth! dieß Mißtrau'n ist höchst lächerlich;
Mein Vetter Bürgermeister soll das Roß
Versichern.

Wirth.

Wellicher Bürgermeister? Hm!

L. Göldli.

schlägt sich vor die Stirne.

O Wuth! O Rache! Hört mich an, Herr Peter!
Ist auch Herr Heinrich Göldli nicht im Amte,
Vermeint ich doch, er sey wohl gut genug
Zu bürgen für ein Pferd? Dahero sperrt fürbas
Euch deß nicht mehr; denkt, daß die Zeitläuf ändern:
Heut dir, doch Morgen mir; wir seh'n uns wieder,
Und, wie ich hoffe, unter andern Zeichen.

Wirth.

Gut, gut, ereifert üch nur nüd!

Frischhans Theiling kommt.

## Sechste Szene.

Frischhans Theiling. Vorige.

Wirth.

Gott grüß üch!

Herr Theiling; kommt ihr eben, blybt ihr heute?

Theiling.

Ich bleibe dieses Mal fünf Tage hier,
Hab' schon ein wenig auch mich umgesehen,
Die Waaren abgeladen; allein Niemand
Gesprochen noch.

Wirth.

Was ist üch kommlich?

Theiling.

S'hat noch Zeit.

L. Göldli, beyseit.

(Ist dieß der Frischhans Theiling von Luzern?
Ich hör', er spricht von Waldmann Alles Arge;
Ausholen will ich ihn.)

laut. Willkomm in Zürich,
Herr Theiling! was giebts in Luzern guts Neues?

Theiling.

Nichts Herr, doch wird zur Zeit das Alte neu;
Und war das Alte gut, ist's auch das Neue.

L. Göldli.

Doch war's nicht gut, so ist das Neue schlimmer.

## Siebente Szene.

Rellstab kommt. Vorige.

L. Göldli.

Gott grüß euch, Rellstab!

Rellstab.

sein Pack niederwerfend.

Da lieg' du; 's macht heiß.

L. Göldli.

Wie gehts, wie stehts bei euch?

Rellstab.

O, ganz vortrefflich.

beyseit. (Der Junker ist gewaltig freundlich heute.)

Theiling.

Wie gehen die Geschäft?

Rellstab.

Der Baursmann ist
Kein Kaufherr nid, und kann es auch nid werden;
Und der Gewerb, der üs vergunt, enthebt
Üs des Kopfbrechens und zu vielen Rechnens.
Wir kaufen in der Stadt das Garn, und bringen
Es dann gewoben in die Stadt zurück;
Die Preise sind die gleichen aller End.
Ein Andres ists mit üch, Herr Theiling; ihr
Könnt auf die Märkte ziehn mit üwren Tüchern;
Ihr syd ein Handelsherr, wir arme Gäuche.

Theiling.

Wahr ist es, ihr seyd ziemlich eng beschränkt.

Rellstab.

Wenn's unterm nüwen Burgermeister nur
Nit ärger kommt; man munkelt von Mandaten.
Der Junker hier kann üs das sagen, er
Ist Rathsherr.

L. Göldli.

Hört, ich muß euch frey gestehen,
Daß Waldmann so die Bauersame drückt,
Ist gutgesinnten Bürgeren mißfällig.

Rellstab.

Ja, ja, er könnte üser müßig gahn.

Theiling.

Zum Henker! Mag die Burger das verdrießen?
Er leitet ja das Wasser wohlbedacht
Auf ihre Mühle, nur die Stadt ist Markt.

L. Göldli.

Herr Theiling, hört! Der alte Grundsatz ist
So schön: Man lebt, und muß auch leben lassen.
Doch seht was er zur Plage hat gedichtet;
Er will die Sitten plötzlich reformieren,
Dem Bauersmann verbieten, Anders als
Den Ackerbau zu treiben, und den Handel
Vom Salze nur der Stadt zueignen, will
Die Reisläuf hemmen, unter schweren Bußen —
Bey Todesstrafe.

Theiling.

Hat nicht Unrecht eben.
Daraus entstand von jehar dick Geprest,
Nur mags dem frechen Adel nicht gemuthen;

Die Sitten sind auch schon verderbt genug;
Gut wär's, der Zügellosigkeit, dem Zwiespalt steuren;
Geunfugt ward zu dick, man mußt' es äfern.
Doch er, der stets vor Andrer Thüre kehrt,
Warum fegt er die eigne nicht? Wer übt
Mehr Pracht als er, und banketiert, vergnügt
Mit Weibern sich, giebt Aergernuß, stolziert
In Sammt und Seiden?

Rellstab.

'S ist ein schöner Mann.

L. Göldli.

Noch Eins hat er im Kopf; es kamen Klagen,
Daß Hunde einen Hirsch im Holz zerrissen,
Die Bauren ihn verzehrt; darüber grimmig
Will er die Hund' im Lande niederschlagen.

Rellstab.

Da wär' er toll; bym Eid! das ist nid möglich;
Was das Mandat betrifft, 's ist drückend zwar,
Und hat noch Sinn; doch söllichs wär' unsinnig.

L. Göldli.

Ich schwör es euch, ich weiß aus guter Quelle —

Rellstab.

Dann soll — —

Theiling.

Bey Gott! das sieht ihm ähnlich; Einer,
Der seine Bundsgenossen auf die Schlachtbank
Gewissenlos kann liefern, für den ist
Ja Hundetöden nichts.

Rellstab.

Es ist nid möglich;
Syg Waldmann was er wöll, er ist doch gscheidt.

L. Göldli.

Ihr werdet bald noch mannich Schlimmres hören;
Es hat die Hoffart ihm den Kopf verdreht.

## Achte Szene.

Schneevogel mit Stadtbedienten. Vorige.

Schneevogel
zu Rellstab.

Seyd ihr der Frischhans Theilig von Luzern?

Theiling.

Wer will was zu mir? — Ich bins.

Schneevogel.

In dem Namen
Myn gnädiger Herrn verhafft ich Frischhans Theilig!

Theiling.

Warum beschieht mir das so widerrechtlich?
Das ist ein Friedensbruch, ein himmelschreyend
Unleidlich Mißrecht von den Herrn von Zürich,
Und äfern wirds Luzern zu ihrem Schaden.

Schneevogel.

Das geht mich nichts an; thu' was mynes Amtes ist,
Nach Wysung mynes Herrn Burgermeisters.

Theiling,
zieht Rellstab beyseite.

Bey Christus Wunden! Rellstab, hört ein Wort;

Laßt meine Bitte euch zu Herzen dringen:
Mir schwanet übel, Waldmann ist mein Todfeind;
Hilft man mir nicht, bin ich verloren, bin
In seiner Hand. Schreibt nach Luzern, ich bitt' euch,
An meine Ehfrau, daß die Freund' sie mahne.
Luzern wird sich ins Mittel schlagen. Rellstab!
Auf euch vertrau' ich, steht mir treulich zu.

Rellstab.

Herr Theilig, sorget nid, ich bin nid säumig,
Was ihr begehrt zu richten, üwre Nothdurft
Gaht mir ans Herz; doch hoff' ich, üwre Gsippten
Und Fründe werden üch alsbald entschütten,
Um daß üch nid Ungütliches beschehe:
Drum faßt ein Herz.

Schneevogel.

Ihr Herrn, macht schleunig fort!
Faßt ihn, er ist verhaftet.

Theiling.

Das haben meine Thaten nicht verdient.

Neunte Szene.

Theiling wird abgeführt. Der Wirth kommt.

L. Göldli.

Könnt ich das Pferd nicht noch heut Abend haben,
Ich schicke meinen Knecht es abzuhohlen?

Wirth.

Herr Frischhans ist verhaftet; sagt, was soll
Das heissen?

L. Göldli.

Hm! 's ist's neue Regiment.
Herr Peter, sagt, könnt ihr nicht diesen Abend
Das Pferd mir schaffen?

Wirth.

'skommt spat von der Allmend.

L. Göldli.

So lebt denn wohl! und schickt mirs Morgen früh
Vor Tagesanbruch, hört ihr, an das Thor
Von Stadelhofen.

Wirth.

'ssoll g'scheh'n.

L. Göldli.

Gute Nacht
Denn allerseits! mag hier nicht länger säumen;
Den Kopf kann man nicht mehr zu Handen lösen.

L. Göldli eiligst ab.

Rellstab.

An welchen Enden leben wir?

Wirth.

Es muß
Ein Irrthum seyn.

Rellstab.

I glaubs nid; der Luzerner
Hat syner Zunge dick zu viel erlaubt;
Doch sind ja Worte keine Messerstiche.
Man möcht sich fast mit Lyb und Gut dem Land
Entfrömden, ist vor Leid und Laster man

Nid sicher mehr. Was eilt' der Junker so,
Und schien verstürzt?

Wirth.

Ei! wüßt ihrs nüd? Jhn hät
Herr Waldmann us der Stadt verpönt und scharpf
Gebüßt; nu wird ihm angst und bang für'n Kopf.

Rellstab.

Doch sagt, warum?

Wirth.

Weil er des Straßenraubes
Jhn überwiesen.

Rellstab.

Der fahrt schnell und eisern:
Erlaubt hät oft Gewaltthat sich der Adel;
Den wilden Geist zu brechen wär' schon gut;
Doch üser könnt er nummen müßig gahn.

## Zehnte Szene.

Huber kommt. Vorige.

Wirth.

Gebt Acht nun wie ihr redt, das ist des Junkers
Spion, Trompete, Büttel, Wisch und Besen;
Ein Schuft, der unbefugt in Alles steckt
Die Nase.

Huber.

Jscht Herr Göldli da?

Wirth.

Schon fort.

Huber.

So kommt er no, er häd mi herbestellt.

Wirth.

Er ist so eben weggegangen.

Huber.

Wüßt

Ihr nüd wohin?

Wirth.

By myner Treu, nein! saget,

Was giebts Guts Neues?

Huber.

Eben führt man

Den Frischhans Theilig von Luzern gefangen
Zum Wellenberg; und Junker Meiß, mit ihm
Herr Frauenfeld, begaben sich zu Schiffe,
Die Hünde in den Aemtern todzuschlahn.

Rellstab,

aufspringend, und mit geballter Faust auf den Tisch schlagend.

Hotts Wunden! Ist das wahr? Bym Hagel, nein!
Sy sollen mynen Sultan nummen kriegen;
Den beßten Ochsen wollt' ich eh' verlieren.
Hier ist nid länger mynes Blybens; Peter,
Uf Wiedersehn, behüt üs Gott vor bösen
Und blutigen Zyten; böse sind die Zeichen.

Wirth.

Warum so ylig? S'ist ja noch so früh;
Nehmt öppis doch zum Imbis.

Rellstab.

Großen Dank!

Doch laßt mich gahn.

Rellstab geht ab.

Wirth.

Du Unglücksrabe! Warum

Kommst du mir myne Gäste zu verschüchen?

Huber.

Wer ischt der Mann?

Wirth.

Der ryche Meilikomer,

Der Weber Rellstab.

Huber.

Der bringt nüwgebaken

Die Neuigkeit an See no vor den Heren.

Wirth.

Weß Werk sind diese ungefuge Thaten?

Huber.

Fründ! unter üs, schon lange redt Herr Göldli
Von all dem Schaden, den Dorfrüden thäten,
Und wollt sie tödten; Waldmann widerredete,
Doch mußt' er endlich drüber stimmen lahn,
Und da gings mit der Stimmenmehrheit durch.

Wirth.

Das ist nüd gut gethan, wird Lärmen geben.
Doch warum wird der Frischhans Theilig hier
In Hafft gebracht?

Huber.

Der wurde yngethan — —
Waldmanns Betrieb ischts, merkt ihrs?

Wirth.

Der kann nu was er will und mag im Lande;
Doch was scheert ihn der Rüden Tod und Leben?

Huber.

Das ist der Pfiff; macht ihn die Hünde töden,
So weckt er alle Hünd uf, die no schlafen.

Wirth.

Geb dir n'en Rath, und merk dir's waidlich, Huber;
Der Burgermeister laßt sich uf die Nasen
Nüd trummeln; züglet üre spitze Zunge!
Du schwätzest auch zuwylen ziemlich vorlut.

Huber.

I will mirs hinder d'Ohren schryben; g'förlich ischts,
Es habens Etlich thür genug gebüßt.
Wurd Peter Kraut, myn bester Fründ, nüt eben
Um loser Reden willen durch den Henker
Im See vertränkt? Der Burgermeister spaßt nüd,
Das hat myn Junker eben irst erfahren.

Wirth.

Und du bist noch dazu des Junkers Knecht.
Du hast von Glück zu sagen, daß man dich
Nüd yngethürmt, wo Sonn und Mond dich nimmer
Hät beschienen mehr, von wegen falscher Zügnuß.
Pfui kannst du Söllichs im Gewüßen tragen?

Huber.

Für wen legt ich die Zügnuß ab? Für Junker Göldli.

Sagt, wessen Knecht bin ich? Des Junker Göldli.
Wer giebt mir Lidlohn, Brodt? Der Junker Göldli.
Hät mir Schneevogels Rock versprochen? Junker Göldli.
Weß Willen muß ich thun? Des Junker Göldli.
I mach den Zeugen, Büttel, macht' zur Nothdurft
Den Henker auch; dieß said mir Alles zu.
Um Recht und Unrecht scher' ich mi den Tüfel;
B'hüt Gott üch Peter! Wer mi zahlt, der hät mi.

Huber geht ab.

Wirth.

Man pflegt zu sagen, wie der Herr der Diener.
I weiß nüd was us Alle dem soll werden;
Die Pfaffen, Junkern stecken d'Köpfe zammen,
S'ist nüd geheur; was sagte Huber eben? — — —
Doch der ist ein verlogner Schölm. Versprach
Der Herr den weiß und blauen Rock dem Knecht,
So möcht er selbs des Burgermeisters Kragen.
Vorm Jahr, als ich war auf dem Stein zu Baden,
Da hört ich dick viel von dem Waldmann schwätzen;
Der Ein' hob uf zum Himmel ihn, in d'Hölle
Stupft ihn ein Andrer; Wyber sangen herrlich
Den Pryß von sinen Thaten, Etlich murrten,
Und hin und har schwätzt man von Waldmann nur.
Das sind ungute Zeichen, wird ein Mann,
Der Oben staht, in Kirchen, Schenken, Stuben,
Von Burgern und von Buren abgewogen.

Geht ab.

# Dritte Handlung.

## Erste Szene.

Nacht. Kapelle im Prediger-Kloster.

Pater Erhard. L. Göldli.

L. Göldli.

Ihr habt zu bleiben mich beredet?

P. Erhard.

Ihr seyd uns allzunöthig, missen können
Wir euren Rath nicht, eure Thätigkeit.

L. Göldli.

Ich bin gelähmt; wie kann ich handeln? Muß
Ich nicht verborgen schleichen, wie ein Sünder?
Darf nicht mich zeigen; sagt, was kann ich thun?

P. Erhard.

Bald kommt der Augenblick, und ihr erscheint
Gewappnet in des Feinds entsetztem Auge

Mit Grimm bewehrt, das große Werk der Rache
Mit einem Streiche siegend zu vollenden.
Es gährt das Land; ein hohles Brausen tönt
Aus dunkler Meerestiefe; bald erhebt
Sich wild der Sturm, daß blaue Wogenspitzen
Die Wolken küssen; ihn verschlingt der Abgrund.

L. Göldli.

Syt ihr des Ausgangs so gewiß, und treten
Mit Siegeszuversicht wir in den Kampf?

P. Erhard.

Kein Kampf mehr, wir sind am Ziel.

L. Göldli.

Noch sehe
Ich ungewiß die Schaalen schwanken.

P. Erhard.

Hört dann!
Durch Bettelmönche auf dem Land, im Beichtstuhl
Hier in der Stadt, arbeiten wir schon lange:
Gefährlicher, als ihr wohl glaubt, ist er;
Es zeugen sich in seinem Kopf Gedanken
Der Hölle. An der Kirche Felsenburg
Wagt er die Hand zu legen; solche Menschen
Bewachen wir; denn mühsam sicherten
Das Heiligthum der Hierarchie, von jeher
Wir gegen diesen trüben Geist, der Ausgeburt
Der gährenden und aufgeregten Zeit,
Mit dem wir schon Jahrhunderte gekämpft,
Der gleich Antäus nach dem Fall sich doppelt
Gestärkt furchtbarer hebt; ihn zu erlegen,

Ist eitle Hoffnung, und wir streben, ihn
Mit den gewaltigen Armen zu ersticken.
In keiner Brust entwickelte sich kühner
Und mächtiger der Geist, der uns bedroht,
Als in des stolzen Mannes kühner Seele,
Den hoch empor, als ihren Lieblingssohn,
Die Zeit gehoben, die Natur begünstigt.
Zum Glück für uns versagte sie dem Liebling
Die höchste Gunst, ein kaltes Herz, das sicher
Und ohne Leidenschaft kann wägen, prüfen,
Sonst wären wir verloren; ihn verzehrt
Die Flamme, die er nicht zu bändigen weiß,
Die tobend sich in seiner Brust entfaltet.

L. Göldli.

Eh' werden Felsenberge sich bewegen,
Als er zurückeschreiten, und wir haben
So weit ihn schon geführt, daß er mit Ehren
Zurück nicht, auch mit Sicherheit nicht vorwärts
Kann schreiten oder stille stehn. Schon kam
Bericht, daß sich das Landvolk wild erhoben,
Gereizt durch die Gewaltthat, welche er
Gezwungen übte gegen ihre Köter.
Nun ist der Zorn im Lauf und schreitet weiter;
Schon scheinen die Mandate ihnen drückend.
Doch, giebt er nach, so legt der Sturm sich bald;
Das kostet dem beredten Mund ein Wort
Und vor den Füssen ebnet schmeichelnd sich
Die wilderregte Fluth, dann uns verschlingend.

P. Erhard.

Er giebt nicht nach; sein furchtlos, stolzer Geist
Trotzt der Gefahr; nur müssen unsre Freunde
Zur Streng' ihn reitzen, Stolz und Ahndung rathen;
Geschiehts schon mit gesammter Thädigung,
Muß er allein die Schuld der Härte tragen;
Wie unverträglich mit des Staates Ehre
Mit seiner eigenen Nachgeben wäre —

L. Göldli.

Das ist nicht nöthig, das sagt er sich selbst.

P. Erhard.

Verbergt ihm tief die Größe der Gefahr,
So lang ihr könnt, macht sicher ihn durch falsche
Berichte, reitzet seine Leidenschaft;
So muß er fallen, flieht nicht sein Verhängniß.
Seit Jahren schleich' ich seinen Schritten nach,
Und kenne sein Gemüth, kann für ihn haften.

L. Göldli.

Es hallen Tritte von dem Kreuzgang her?

P. Erhard.

Seyd unbesorgt, nur Freunde werden nahen.

## Zweyte Szene.

Ritter Schwend tritt auf. Vorige.

P. Erhard.

Wie steh'n die Sachen?

Schwend.

Schlimm für Waldmann, wahrlich!

L. Göldli.

Drum gut für uns.

Schwend.

Entwacht er nicht dem Traume?

P. Erhard.

Ha! zehnfach gürtet Blindheit ihm die Stirne.

Schwend.

Nun fördert Frischhans Theiling er zum Tode;
Vom Rathhaus liest man sein Vergicht; er wird
enthauptet.
Des tapfern Mannes Loos erfüllt mit Trauer
Die Seele mir. Schon kamen Abgesandte
Luzerns; ich fürcht', sie werden ihn nicht biegen;
Er hat geworfen schon das Loos des Todes.

L. Göldli.

Es hat das Gute, daß er dadurch sich
Entfremdet vollends das Gemüth der Stände,
Erbarmungslos verhärtet alle Herzen.

Schwend.

Sein stolzer Geist steht mit der Zeit im Kampfe.

L. Göldli.

Und sie erdrückt ihn, er muß unterliegen.

P. Erhard.

Wann Sterbliche mit Göttern, Endliches
Mit Ewigem will kämpfen, naht es sich
Dem fürchterlichen, unentfliehbarn Sturze.

Schwend.

Der wilde Geist der Zeit steht ihm entgegen,
An diesem Felsen bricht er seine Stirne.

Gut, herrlich ist, was er gedenkt zu schaffen;
Doch will er fliegend, nicht gemeßnen Schrittes,
Das Ziel erreichen; und die Flügel schmelzen.

L. Göldli.

Durchgreifen will er plötzlich ohne Schonung,
Hat keine Achtung für das Heiligste.

Schwend.

Es sind die Geister des Gehorsams
Der Willkühr nicht gewohnt, und trotzen zürnend.
Nun will er zwingen, strafen und gebieten,
Und so hebt Meuterey ihr Riesenhaupt —

L. Göldli.

Die wir ihm zum Verderben weislich lenken.
Um kleiner Ursach hebt die Jugend sich
In Waffen, sucht auf blutigem Feld die Ehre,
Ist leicht und schnell zu Wuth und Zorn gereitzt;
Und gährt es einmal, rollt's verderbend fort,
Und es erzeugt die Gährung böse Thaten.

P. Erhard.

Die leise Stimme der Vernunft verhallt,
Wie des Piloten Ruf im Sturmgeheul
Empörter Wogen. Leidenschaft und Zorn,
Reißt beyde Theile über jede Grenze —

L. Göldli.

Reißt unheilbar die Todeswunde auf;
Dann lenket man den allgemeinen Haß
Auf Waldmanns Haupt; es muß zur Sühne fallen.

Schwend.

Er ist ein großer Mann.

L. Göldli.

Ihn hat das Schicksal
Als Todfeind droh'nd entgegen uns gestellt.

Schwend.

Ja wohl, ich wünschte,
Daß Leidenschaft ihn über Billigkeit,
Ein kühner Sinn ihn über seine Zeit
Und Lage nicht, zu sein und Andrer Nachtheil
Getäuscht; in überhohem Grad besitzt
Er, was den Mann kann groß und glücklich machen;
Nur lodert eine ungestümme Flamme
In seiner Brust —

P. Erhard.

Die uns verzehrend droht.
Ihr nennet seinen starren Trotz noch Tugend
Und kühnen Sinn? Herr Ritter, nehmt's nicht übel,
Nur Laster sinds, die diesen Menschen zeichnen,
Den aus dem Staub ein blindes Glück gehoben;
Halsstarriger Trotz, Despotensinn und Stolz,
Der, unverträglich mit dem Geist des Staates,
Der Republik, tyrannisch waltend drückt,
Der Höhres nichts als seinen Willen kennt,
Der jedes Mittel sucht, sich All' und Jeden
Zu unterwerfen.

L. Göldli.

Er bezieht die Gelder
Von fremden Fürsten für sich selbst und Andre

Die er durch dieses Mittel an sich zieht,
Sich eigen macht, und ihrer sich versichert;
Freygebigkeit und Freundlichthun gewinnt
Ihm alle Herzen. Aber uns, die wir
Ein Damm sind seinem Streben, will er tief
Erniedrigen, erdrücken. Auf zur Wehre!

Schwend.

Ich fürcht', er wird aus trüb empörten Wogen,
Ein lockichter Comet, sein furchtbar Haupt
Zornfunkelnd, droh'nd erheben, rachbewehrt.

L. Göldli.

Ihm decket Nacht die Stirne; fürchtet nichts;
Gefahr stählt seinen Sinn, der nimmer weicht.
Als Opfer hat der Tod ihn schon bezeichnet.

Schwend.

Doch sein Bestreben ist das Vaterland.

L. Göldli.

Mehr, als das Vaterland, liebt er sich selbst.

P. Erhard.

Er liebt es, wie der Schäfer seine Heerde.

Schwend.

Laßt uns gerecht seyn, edel ist der Mann.

P. Erhard.

Mit solcher Tugend heben sich Tyrannen.

L. Göldli.

Wie edel, kann uns Frischhans Theiling sagen.

P. Erhard.

Und auch, was wir von ihm zu fürchten haben.

Schwend.

Groß ist die Absicht, und sein Wille gut.

L. Göldli.

Groß mag die Absicht seyn, doch sie zerstört uns.

P. Erhard.

Nützt guter Wille, ist die Würkung verderblich?

L. Göldli.

Ja, laßt ihn walten; er flicht um die Schläfe
Ein eisern Netz uns, drum zur Gegenwehr!
S'ist Selbstvertheidigung; denkt dann wie ihr wollt.

## Dritte Szene.

H. Göldli, beyde Meyer, Escher, Andre kommen; sie setzen sich stillschweigend im Kreis, der Pater in der Mitte.

Die Glocke schlägt.

H. Göldli.

Schwarz ist mein Geist, wie diese dunkle Stunde
Geheimnißvoller, trüber Mitternacht.
Ein schneidend Schwert hängt über unsern Häuptern,
Gefahren droh'n dem Vaterland, dem Staat.
Gedenket eures Schwures und seyd rüstig.
Ist etwas hier zu sagen uns zum Troste;
Geschah ein Schritt zum Ziel der großen Rache?

P. Erhard.

Sie reift, Schnell, unaufhaltsam rollt die Zeit
Dem Ziele zu, und nicht entrinnt das Opfer.

H. Göldli.

Doch, wenn das Licht die Seele ihm erhellte,
Er die Gefahr erblickt', sich schirmend wiche,
Um ihn die droh'nden Wellen still sich legten?

L. Göldli.

Er hat dem kühnen Gemsenjäger gleich
Auf Klippen sich verstiegen, kann nicht rückwärts;
Mit jedem Schritte wächst Gefahr, der Tod
Naht unentfliehbar. Eine wilde Flamme
Weht durch das Land mit fürchterlichem Brande;
Wann Volkswuth dann an unsern Schwellen tobt,
In unsre Thore glotzt mit glüh'nden Augen,
Als zählte sie die Opfer, mehren wir
Durch dunkle schreckerregende Gerüchte
Die bange Angst, die geisterbleich den Bürgern
Sich zähneklappernd naht; ihr Blut gerinnt
In Todesfrost; und wenden sie nach Trost,
Nach Rettung um die hoffnungslosen Blicke,
So zeigt man plötzlich ihn, als Ziel der Rache,
Als den Urheber allgemeiner Noth,
Als Opfer, dessen Blut den Sturm besänftigt,
Der rettungslos des Staates Schiff
Auf Klippen treibt, und zu zerschellen droht,
Wenn rettend man das Steur ihm nicht entrisse.
Leicht wankt ein Volk von Furcht und Schreck erregt.
In Fried und Eintracht Stadt und Land aufs Neue
Fest zu vereinen, muß sein schuldig Blut
Den Bund besiegeln, der uns Rettung bringt.

Wenn jeder zweifelnd starrt, benutzen wir
Den Augenblick, und Klag auf Klagen sprechen;
Es schrecken dunkle Winke, wilder Jammer,
Geheimnißvolle, räthselhafte Worte
Von fremden Herrn, nah'nd ihn zu entschütten, von
Gedrohter Rache, blutigen Entwürfen,
Nahschwebender Gefahr, noch mehr die Seelen,
Verbreiten Angst und Zweifel; wir ernennen
Ein Blutgericht, verhören, foltern ihn;
Sein Haupt fällt, eh' die Bürger sich besonnen.

H. Göldli.

Weckt nur das Sturmgebrüll nicht aus dem Schlafe ihn!

Meyer.

Er hat zur Rückkehr sich den Weg versperret;
Die Abgeschickten von dem See, die ihm
Demüthig nahten, und Gehör vor Rath
Von ihm verlangten, wies er höhnend ab,
Hat ihnen das Verhör vor Rath versagt.

L. Göldli.

Fest schließt sich rings um ihn des Todes Netz —

P. Erhard.

Um alle seine Helfershelfer auch.
Der Feind der Kirche und des Staates falle!

Alle.

Amen! Er falle!

Alle erheben sich. Die Klosterglocke läutet.

## Vierte Szene.

Waldmanns Wohnung.

Ammann, der Stadtschreiber, an einem Tische sitzend; ein leerer Stuhl daneben, mit Zusammenlegen von Papieren beschäftigt. Gerold Edlibach kommt mit einer Rolle.

Gerold.

Noch jetzt beschäftigt, da ein schmaler Streif
Im Osten schon den nahen Tag verkündigt?
Ihr habt um den Tribut die Nacht betrogen.
Ist mehr zu thun noch?

Ammann.

Wir sind fertig nun.

Gerold.

Wo ist Herr Waldmann?

Ammann.

In dem Kabinette;
Er holt die Siegel.

Waldmann kommt.

Waldmann.

Da, nun siegelt, Ammann!
Den Grafen Siegmund, für den Erzherzog —
Wer uns auf Pergament ein Schreiben sendet,
Dem sendet Antwort auch auf Pergament
Mit gleichem Titul, wie er uns, nicht höher . . .
So früh mein Gerold, was stört deinen Schlummer?

Gerold.

Ich feyrte nicht, indeß ihr hier gewacht,
Und habe meine Zeichnung ganz vollendet.

Doch das führt mich nicht her; Schneevogel kam,
Die Nachricht bringend, wie die ganze Nacht
Man Lichter auf dem See und an den Ufern
Schnell wandelnd hin und her gesehen hätte;
Bald kam die Nachricht, daß zum offnen Aufruhr
Das ganze Volk voll Wuth sich schon erhoben,
Weil Ihr mit strenger Scheltung sie entlassen,
Und ihnen abgeschlagen das Verhör
Vor Rath, um das sie bittend zu euch kamen.

Waldmann.

Das dacht' ich mir, die Göldli drangen durch;
Es mußte der Befehl das Land empören,
Und unsrer eignen Ehre wegen muß ich
Dießmal den schlimmsten Feinden Fürschub thun,
Sie schützen und vertreten:
Doch will ich so den Aufruhr niederschlagen,
Daß ihnen zum Empören alle Lust
Vergehen soll für künftige ewige Zeiten.

Gerold.

Besprecht die Flamme, die uns furchtbar droht!
Wer in den Brand schlägt, streut die Glut umher,
Und unauslöschlich waltet sie verzehrend.
Sänftigt durch weise wohlverstandne Nachsicht
Nachgebend die Empörung der Gemüther;
Ihr könnt's; ein Wort von euch — —

Waldmann.

Ein freyes Volk, das in gerechter Sache
Nur einen Fußbreit weicht, kommt in die größte
Gefahr; und so der Mann, der standhaft nicht.

Nachgeben, Milde, lassen sich nicht immer
Vereinigen mit Recht und Würde: Strenge,
Standhaftigkeit muß diesen Brand ersticken,
Den dieser Göldli Unvernunft erregt.

Gerold.

So sucht, was sie verdorben, gut zu machen.

Waldmann.

Das will ich thun; mich schreckt der Unfug nicht.

Gerold.

Der Lärm dort nicht? Mich schreckt die Stille hier.

Waldmann.

In größern Stürmen stand ich unbewegt.

Gerold.

Ein finster, heimlich Treiben nahm ich wahr.

Waldmann.

Im Keim muß die Bewegungen man ersticken.

Gerold.

Wie löschen, birgt den Funken graue Asche?

Waldmann.

Die Flamme die ich sehe, will ich dämpfen.

Gerold.

Gefährlicher ist der verborgne Funke.

Waldmann.

Eh' er mir schadt, muß er sich flammend zeigen,
Dann lösch' ich ihn. Wie wagen sie's mit uns,
Mit ihren Obern so zu rechten? wagen
Zu fragen, wie's gemeint sey?

Ammann.

Das macht ihnen
Nur deutlich, daß zu ihrem eignen Beßten
Verfügt sey worden, was bisher gescheh'n.

Waldmann.

Da hätten sie in Demuth fragen sollen,
Nicht trotzend, wie die übermüthigen Bettler.
Weicht einen Fingerbreit, ihr seyd verloren.
Nur unbiegsame Festigkeit siegt hier.

Ammann.

Es ist ein wildes böses Volk, unfähig
Vernunft zu hören, wenn es aufgebracht,
Wird noch erbitterter, verfährt man strenge.
Die Klugheit wählt für jedes seine Zeit.

Waldmann.

Was mir zu thun geziemet für die Ehre
Der Stadt und meines Amtes, weiß ich wohl.
Kein Wort mehr davon; laßt sie sich empören.
Besorgt das Uebrige, Freund Ammann! schickt
Schnell die Mandate in die Aemter, schärft
Ausdrücklich die Befehle an die Vögte,
Daß sie im Mindsten nicht vom Inhalt weichen;
Denn die Regierung muß auf Strenge halten,
Unzeitige Nachsicht hat schon viel verdorben.

Ammann geht ab.

Nun, lieber Gerold! zeige mir die Zeichnung
Der Wasserkirche.

Gerold.

Seht sie hier vollendet.

Waldmann.

Mein wackrer Gerold! Ganz nach meinem Sinn.
Ein schön Gebäude, von dem Fluß umströmt,
Erhebt sie sich stolz an der Limmat Ufer.
Des Münsters beyde Thürme, die zur Zierde
Der Stadt sich hoch erheben, sollen schnell
Betrieben werden. Wenig ist das Werk
Vorwärts gerückt, indessen ich nach Nancy
Gezogen.

Gerold.

Das giebt noch sehr große Kosten.

Waldmann.

Drum sorg' ich, daß die Geistlichkeit, der Adel
Besteuert werden.

Gerold.

Viele werden murren.

Waldmann.

Laß murren; Geld ist bald verschmerzt, doch ewig
Ziert unser Werk die Stadt. Der enge Sinn,
Der Geitz, der nie zu ziehn den Beutel wagt,
Hat oft das Herrlichste im Keim erstickt.
Zu dem steurt' selbst ich mehr als jeder Andre;
Mein Streben ist: Mein Zürich soll vor allen
Der Eydgenossen Städte glänzen; hoch,
Massiv sind unsre Wohnungen, und reich
An Korn, Wein, Heerden unsre heitern Sitze
Am See und an der Limmat; wohlgepflastert
Sind unsre Strassen, frey und froh bewohnt
Das glückliche Gestad' ein tapfres Volk,

In Siegsgepränge oft zur Heimath kehrend.
Zum Siegestempel weih' ich diese Kirche,
Hier sollen die ersiegten Fahnen glänzen.

Gerold.

O kehrte bald die inn're Ruh uns wieder,
Daß sich ein Glück entfalte, wie ihr's wünscht!
Die Frucht muß reifen, eh' wir sie genießen,
Sonst bringt ihr herber Ungeschmack uns Schaden.

Waldmann.

Hinweg mit der engherzig kleinlichen
Politik; laß die Unverständigen murren,
Wenn sie mich nicht verstehn; die Nachwelt richtet,
Ihr stell' ich kühn mein Werk zum Urtheil dar.
Das Volk muß sich gewöhnen zu gehorchen,
Damit die neue Ordnung, die uns frommt,
Auf festem Grund zu ewiger Dauer sich
Erhebe. Darum will ich meine Macht
Tagtäglich mehr erhärten und bevestnen.

Gerold.

Gewalt ist wie der Sturm, sie strebt zu fassen;
Doch unergreifbar flieht's vor ihr zurück.
Gewalt zeugt böse Gährung der Gemüther,
Doch nie verfehlt die Mäßigung ihr Ziel.

Waldmann.

Was kümmert mich des Unverstandes Zürnen,
Des Neides Widerstand, des Hasses Streiten?
Ich bin gewaffnet, will sie niederkämpfen.
Aufs Ganze seh' ich nur, geh' festen Schrittes
Nach meinem Ziel: Der Nothbedarf der Zeit

Mag mich entschuldigen, wenn ich tiefer greife,
Als euch erlaubt scheint; denn verzweifelte
Gepresten heilt oft ein verzweifelt Mittel.
Ein wohlverstandner Despotismus muß
Die Zügel halten in der ehrnen Faust.
Nicht Neuerungen will ich, wecken nur
Aus seinem tiefen Schlaf den grauen Geist
Der alten Ordnung, der Gesetze Kraft,
Im Feuer unsrer Stadt Verfassung läutern,
(Mir heilig ist ihr Recht, ihr Glück, ihr Heil.)
Den wilden Geist des Landvolks strenge zügeln,
Einschränken die Gewalt der Hierarchie,
Zu guten Bürgern unsern Adelstand
Umschaffen, ihren Uebermuth erdrücken,
Daß jeder Theil sich schön zum Ganzen fügt.

Gerold.

Bey Gott! Ein herrlich Ziel; doch auch so fern.

Waldmann.

Es schmerzt, beklemmt mich oft in tiefster Seele,
Daß alles Gute nur so langsam reift,
Daß Ungeziefer oft die Saat beschädigt:
Könnt' ich, wollts Gott! mit einem raschen Schnitt
Die alte kränkelnde Verfassung heilen,
Müßt nicht so langsam dem Verderben schmeichelnd
Nur Schritt für Schritt zum hohen Ziele gehn.

Gerold.

Nur Schade folgt der Uebereilung nach.

Waldmann.

Der Pfaffengeist vorwaltend, herrschend, drückt

Die Geister nieder, und erstickt allmählich
Den frohen Muth, durch den ein Volk das Größte
Zu unternehmen wagt; und diesen Geist
Der Fröhlichkeit will ich mit Sorge nähren,
Und zwischen den Cantonen selbst will ich
Ein solches Band der Eintracht stiften; jährlich
Soll eine Schaar von edlen Jünglingen,
Beliebte Häupter unsrer Stadt mit ihnen,
Zu freundlichen Besuchen in die Länder
Der Eydsgenossen reisen, Feste feyern,
Beym frohen Mahl in Eintracht sich ergötzen,
Wie vor'ges Jahr auf mein Betrieb geschehn.
Dann kommen sie zu uns, und wir empfangen
Sie freudiglich und ehrenvoll, und thun,
Was ihrem Herzen angenehm; erneuen
Alljährlich diese Freudenfeyer; es giebt
Kein stärker Band, als das die Freude flicht,
Beym frohen Mahl, bey klingenden Pokalen:
Dabey gedenken wir der hohen Schlachten,
Wo wir gemeinsam kämpften, einig siegten.
Und wehe, wenn die Schweitz dieß je vergäße,
Kalt in sich selbst zurück ein Jeder träte,
Sich Stand von Stande selbstisch trennte, so
Gefährdete der Freyheit heiliges Pfand,
Die schöne Eintracht, die uns stark gemacht.

Gerold.

Mein theurer Herr! laßt nun von diesem Geiste
Euch leiten, und behandelt weise schonend
Das Seevolk.

Waldmann.

Sey unbekümmert; hab' ich doch die Kraft,
Auch in dem Sturm das Steuer zu regieren.

Schneevogel kommt.

Schneevogel.

Der Seckelmeister aus Luzern von Meggen
Wünscht euch zu sprechen.

Waldmann.

Wohl, ich merke schon
Was der hier sucht. Führ' ihn herein.

Schneevogel geht ab.

Ich muß
Mir den Besuch nun schon gefallen lassen.
Laß mich mit ihm allein, mein Sohn!

Gerold geht ab.

## Fünfte Szene.

Werner von Meggen kommt; Waldmann, ihm entgegen.

Waldmann.

Herr Seckelmeister, uns willkomm in Zürich!
Was führt euch her, kann ich in etwas dienen?

v. Meggen.

Ohn' allen Eingang komm ich gleich zur Sache:
Ich kam, Herr Bürgermeister! euch im Namen
Luzerns zu bitten, ein großmüthig Fürwort
Für unsern Bürger, Frischhans Theiling, welcher
In strenger Hafft hier lieget, einzulegen.

Waldmann.

Es ist auf ihn erfunden, daß er frevelnd
Durch grobe Lästerung, schmähliche Verläumdung
An unserm Stande gröblich sich vergangen.
Wie er verdient, Gerechtigkeit es fodert,
Soll er es büssen.
Denn duldete man solches, würde bald
Das allgemeine Zutrau'n untergraben;
Und kühn gemacht erhöb die trotzige Lüge
Ihr giftig Haupt, ein unentwirrbar trübes
Gewebe flechtend, Alles zu verwirren.
Es ist schon strafbar, wird der Einzelne
Verläumdet; doch betrifft es einen Stand,
So muß das streng, muß schnell geahndet werden.

v. Meggen.

Verzeiht! worin besteht doch Theilings Schuld,
Die ihr so groß und so gefährlich macht,
Als hätt' er nur dick Uebel than im Lande?
Gedenkt, wie er an eurer Seite einst
Mit Ruhm gekämpft, sich um das Vaterland
Verdient gemacht, wie Wenige rühmen können;
Daß er ein Biedermann, achtbarer Bürger,
Ein guter Vater, Ehmann ist; nichts Arges
Auf ihn ist jemals noch erfunden worden.

Waldmann.

Es hat sich Theiling hoch an uns vergangen,
Und unsre Stadt des Kriegs mit Mailand wegen,
Auch wegen des Brandschatzes, der den Ständen
Nach abgeschloßnem Frieden ward erlegt,

Gar freventlich geschmäht. So wissen wir,
Luzern beargwohnt mich, als hätte ich
Die Eydsgenossen dem Herzog verrathen.
Wie ungereimt, brauch' ich nicht zu beweisen.

v. Meggen.

Was euch betrifft, mein gnädiger Herr! so halten
Wir euch nicht, sondern Gabriel und Peter
Andres für schuldig. Des Brandschatzes wegen
Ward freylich viel geredt; doch ist Luzern
So gut wie überzeugt, daß in die Schweitz
Mailändisch Geld nicht kommen. Doch sehen wir
Bey Alle dem nicht ein, wie sich so hoch
Unser unglückliche Mitbürger habe
Vergehen können? Hat er doch wahrscheinlich
Und ohne Arg, ohn' alle böse Absicht,
Ein allgemein Gerücht so wiederholt
Schon vor acht Jahren, und an fremdem Orte,
Beym Weine und in lustiger Gesellschaft,
Wo man die Worte so genau nicht wägt.

Waldmann.

Bey Fremden uns verläumden, ist das Schlimmste.

v. Meggen.

Bloß sagt' er, was im Mund des Volkes war.

Waldmann.

Durch ihn nur wurde solch Gerücht verbreitet.

v. Meggen.

Zeit, Ort, Gelegenheit muß ihn entschuldigen.

Waldmann.

Ihr wollt entschuldigen, klagt ihn noch mehr an.

v. Meggen.

Es hätte Zürich, glaubt es sich beleidigt,
So lang nicht warten, noch viel minder selbst
Sich Recht verschaffen sollen, sondern hätte,
Kraft unsrer Bünd', nach alter Herkunft, Theiling
Vor seiner Obrigkeit belangen können,
Wo man gewiß auch Recht gehalten hätte.
So ist es gegen alle Menschlichkeit,
Einen wackern Mann, bloß freyer Reden wegen,
Zum Tode zu verdammen, welcher, sich
Nichts Args versehend, in Berufsgeschäften
In eure Stadt gekommen, wo man ihn
Uneidsgenößig in die Schlinge brachte,
Und folterte.

Waldmann.

Verschwendet eure Worte,
Herr Seckelmeister! nun nicht länger; wäre
Auch euer Frischhans größer als ein Kirchthurm,
Er muß sterben.

v. Meggen.

Herr! vergebt; so scheint es,
Als ob des Standes nicht verletzte Ehre
Zur Decke diente eurer Leidenschaft.
O fahrt nicht auf; es muß so Manchem scheinen,
Daß das Verbrechen Theiligs, welches ihm
Den Kopf nun kosten soll, darin bestühnde
An euch besonders, Herr! mit schlimmen Worten
Vergangen sich zu haben. Doch dann ist's

Großmüthig, seinem Feinde zu verzeih'n.
Und Schonung scheint die Ehre zu gebieten.

**Waldmann.**

Es wird mir peinlich, länger euch zu hören;
Denn was beschlossen, bleibt unwiederruflich
Beschlossen; wähnt nicht, Herr Seckelmeister!
Daß ich persönliche Beleidigung
Verzeih'n nicht könne oder doch verachten.
Doch Zürichs Ehre, welche ich verfechte,
Die Theiling angetastet, heischt von mir,
Sie rein zu waschen in dem Blut des Frevlers.

**v. Meggen.**

Herr Burgermeister — — —

**Waldmann.**

Nun kein Wort mehr, Herr!
Gehabt euch wohl!

**v. Meggen.**

So mag denn zwischen euch
Und Theiling richten der gerechte Gott,
Der unsre Herzen sieht, den Keiner täuscht!

*v. Meggen geht ab.*

**Waldmann.**

Er sterbe! Warum soll ich immerwährend,
Gehöhnt durch seine Reden, mich erbittern?
Von ihm nur sprach das Volk, und Lieder sang man,
Als er bey Irnis siegt', setzt' seine That
Hoch über jede Waffenthat der Zeit;
Verdunkelt wurde Waldmanns Siegesglanz
Zum erstenmal.

Doch hat er sich an Zürich selbst vergangen,
Schmäht' unser Banner; könnt' ich solches dulden?
Dem Göschel, der mich schmäht', verzeih ich, denn
Es traf mich ganz allein . . . Halt Waldmann! sey
Aufrichtig; quillt Verzeih'n und Ahndung hier
Aus einer Quelle nicht? Wär' Theiling auch
Demüthig vor die Füsse mir gesunken
Erbarmung flehend, was hätt' überwogen —
Eitelkeit, oder die Pflicht, des Standes Ehre
Mit Blut zu söhnen? — Doch ich gieng zu weit,
Kann nicht zurück mehr: Wenn ich los ihn gäbe,
Hätt' ich es meiner Ehre selbst vergeben.
Auch ist's so schön, ein unbedingtes Ansehn
Mit Kraft behaupten, eine Macht besitzen,
Die Keiner höhnt, daß nicht sogleich der Blitz
Der schnellen Rache ihn verderbend träfe,
Und dazustehn mit Majestät bekleidet,
Vor deren Strahlen Alle zitternd sich
Zum Staube beugen, überall der Erste.
Denkwürdig meine Zeit der Schweitz zu machen,
Will ich verordnen, daß gelehrte Männer
Der Welt Geschichten, Zürichs Chronik schreiben.
Dazu bestimm' ich Ritter Schwend und Escher;
Dieß Denkmal stift ich für die Folgezeit.
Mein Werk, die Erbvereinigung, bevestnet
Die Macht, das Glück der Schweitz auf immerdar.
Gelingt mir die, hab' ich genug gethan
Für meines Landes Heil und meinen Ruhm.

Er geht ab.

## Sechste Szene.

Untere Brücke.

P. Erhard. Theiling, der zur Hinrichtung geführt wird.

Theiling.

So weit reicht frevelnder Tyrannensinn!
Und ich muß sterben — keine, keine Rettung?
Ein Opfer finstern Hasses, tiefen Neides.
Gefesselt führt man mich zum Tode; mich
Verläßt Luzern in meiner höchsten Noth.
Ha! möchten Waldmann dir, wenn hülfesuchend,
Dein ängstlich Auge ringsum blickt nach Troste,
Wenn unentfliehbar nach dir greift der Tod,
Auch solche Retter in Gefahr erscheinen!
Wie ich, so falle du; wie mich, so treffe
Aus heitern Lüften dich der Strahl der Rache;
Dich, der unschuldig mich gefoltert, mich
Unschuldig hin zum blutigen Tode sendet.
Ich lade vor den Thron des Rächers dich.

P. Erhard.

Gedenket eurer Seele, hebt zum Himmel,
Zu dem Versöhner das zerknirschte Herz.

Theiling.

Das hab' ich schon gethan, Ehrwürdiger! gönnt
der leidenden Natur den Trost der Klage.
O! meine Kinder und mein Weib! Verzweiflungsschmerz!
O schütze, segne sie, du heilige Jungfrau,
Und führe meine Seele ein zur Ruhe.

P. Erhard.

Verzeiht den Feinden in der finstern Stunde,
Wie der am Kreuz verzieh'n; und scheidet lauter,
Gereinigt von den trüben Leidenschaften,
Der Erde Erbtheil; bald steht ihr am Throne
Des ewigen Richters.

Theiling.

Warum traf, o Gott!
Von all' den Tausenden lombardscher Schwerter
Keins meine Brust, als ich von wilden Schaaren
Umringt, von tausendfachem Tod, doch siegte.
Und nun so schrecklich — —! Wehe —! Wehe —!

Theiling wird abgeführt.

---

# Vierte Handlung.

## Erste Szene.

Bey Meilen. Lager der Bauren.

Rellstab. Muggeren. Bauren.

Rellstab.

Ha! trommelt Eins, ich will üch öppis sagen:

*Es wird getrommelt; die Bauren versammeln sich.*

Ihr lieben Fründ! Gesellen! hört mich an . . .
Wir han in d'Stadt g'schickt, fründlich Ladung than
Den edelvesten und gestrengen Heren.
Gesandte werden kommen üs zu mahnen;
Doch lahnd üch durch ihr Wischewasche nit
Irren und narren, 's könnt üs zu Abbruch dienen.
Sie söllend üs die alte Freyheit lahn,
Der Stadt Gerechtigkeiten vorbehalten,
Nach üsrer Nothdurft; nüd üs s'Recht abstricken:
Genommen, was sie nid gutwillig geben!

Sieh ich umher in dieser biederben
Versammlung tapfrer Jünglinge in Waffen,
So geht das Herz mir uf; ich sage dann:
Wie mochte jene Stadt es wagen, so viel
Mannhafte, starke Männer durch den Zwang
Der kummerhaftigsten Zuchtmeisterey
Von drückenden Mandaten zu beschweren?
Kein Ehrenmann soll mehr bey einem Brutlauf,
By Kindertaufen sich von Herzen freuen,
Mit Nachbarn und Gesellen; sollen nit mehr
Zu Urten gahn biderben Leuten
Zu lieb und zu leid, an offene Schenken
By Nachbarn. Üsre achtbarn, frommen Väter
Han einst mitsammen g'stritten in den Schlachten;
Und warum sollen wir nun, ihre Söhne,
Mitsammen denn nüt trinken? Saget,
Wie möchten wirs, die wir so mächtig dulden,
Wenn sie üs als Gesetze ihre Grillen
Und Mükken so by strenger Buß und Strafe
Uffalzten? Was han wir verbrochen? Ist
Ein Bißel Unfug sogleich Sünd und Laster?
Die Heren wollen immer nur befehlen;
Doch by üs stahts, ob wir üs duken wollen.
Als wir bescheidentlich Verhör vor Rath
Begehrt, schnurrt Waldmann trotziglich üs an,
Schallt üs wie Buben, schimpft üs schnöd nach Hus;
S'gilt drum zusammenhalten, Hand in Hand
Geschlagen, Brüder! All für Einen, Einer
Für Alle Leib und Gut daran gesetzt.

Steht tapfer zu, wir wollen's nit mehr leiden.
Drum laßt uns tagen Alle.

schlagen lärmend die Hände zusammen.

Für Alle Einer und für Einen Alle!

Muggeren.

Da zahlreich wir besammelt, so vermeint' ich,
Wir schickten, während üsre Abgesandten
Zurücke kommen, etliches Volk nach Kyburg
Und Wädischwyl die Vögte aufzufodern,
Daß sie heraus üs die Reisbüchsen geben.

1. Bauer.

S'ist besser, daß wir söllichs Geld versufen,
Als daß myn gnädig Heren Pulver kaufen
Und Söldner löhnen üs das Fell zu gerben.

Rellstab.

Jeglich Gemeine muß für sich das thun;
Doch luget erst, ob wir üs nid verglychen?
Indeß sind eiligst schon in die Cantöne
Jobst Egli und Hans Kuhni abgegangen,
Den Eydsgenossen fründlich Ladung z'thun,
Schiedsrichter zwischen üs und üsrer Stadt,
Zu syn.

2. Bauer.

Potz Blust! Was Mittler? Es sind üser gnug;
Wir wöllen tapfer selber Recht üs schaffen.

3. Bauer.

Bym Eyd! Wir wöltend ihre Muren schlyssen,
Die Gräben füllen, daß sie fürbas nit
Üs in den Bart trutzen und beschweren.

Rellstab.

Gemach! Wir wollen nichts als Abstellung
Der kummerhaften Neuerungen, Recht.
Drum thaten wir ganz fründlich eine Ladung
Den Zürcherheren. Wenn sie gut Worte
Üs geben, und Verheissung thun zu helfen,
Wollen dafür wir Alles Gute ihnen
Vergelten.

Muggeren.

Doch müssen wir üs nid, wie letzt beschehn,
Ins Bockshorn jagen lahn, wie ihr, Rellstab!
Durch Burgermeister Waldmanns barsch Gesicht.

Rellstab.

Er trat uf üs, glych einem Goliath,
Sah barsch üs an, als wollte er üs fressen.
Da starb die Rede uf der Zunge mir.
Doch hät ich herrlich Alles usstudiert . . .
Die ganze Rede blieb im Hals mir stecken.

Muggeren.

Ei! ihr seyd mir der Recht', so gahts nun wieder.

Rellstab.

Zum Teufel, nein! Drum haltet fest zusammen;
Und kommen sie, will ich das Wort schon führen.

Muggeren.

Sie könnten wohl schon hier seyn.

Man hört Lärm und Freudengeschrey.

Rellstab.

Was für Lärm?



Bayerische
Staatsbibliothek
München

1. Bauer.

Die Stäfner sind üs zugezogen.

Einige Stäfner kommen.

Rellstab.

Schön willkommen,

Ihr biedern Stäfner!

1. Stäfner.

Grüß üch Gott, Herr Rellstab!

Da sind wir auch, und wollen zu üch stahn,

Mit Gut und Blut für üsre alten Rechte.

Muggeren.

Mehr Tische! — Wein her! — rührt üch; laßt
was ufgahn,

Die Zürcherheren zahlen üs die Zeche.

Lärm und Tummult.

## Zweyte Szene.

Bürgermeister Röust, Dehem, Meyer kommen, Rellstab geht ihnen entgegen.

Rellstab.

Gott grüß üch, edelveste Herrn! by üs;

Ich bitt' üch, laßts üch nüd verdrüßen, wir

Sind hier ganz nachbarlich zu Lust besammelt.

Röüst.

Laß die Gemeine sammeln alsobald,

Ich will mit Allen sprechen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Rellstab.

Sind schon Alle,
Die wir erwarten, eingezogen?

Muggeren.

Noch nid.

Rellstab.

So müßt ihr üch gedulden, Herr! und beiten;
Es kommt noch ander Volk.

Röust.

Hör', Rellstab! du
Hättest ruhig bleiben, nichts dergleichen gegen
Mein Herren unternehmen sollen; hättest du
Die Leute, statt sie aufzuhetzen, treulich
An ihre Pflicht gemahnt, so wär die Sache
So weit nicht kommen.

Rellstab.

Liebe Herrn! ich bin
Allein nüd an der Sache Schuld; wir Alle
All' miteinander habens halter than.
Zum Zeugen ruf ich die Gemeine!

Alle.

die Hände aufhebend.

Ja!
Alle für Einen, All' mit Leib und Gut!
Wir wollen üsre alte Freyheit wieder.

Muggeren.

Bedenkt, ihr Herrn! was in der Wasserkirche
Üs wurd verbrieft?

Röust.

Gemach, ihr lieben Leute!
Mein Herren werden die Beschwerden prüfen
Und drüber sitzen, wenn ihr ruhig sie
Vortragen wollt, wie's ziemlich.

Muggeren.

S'ist schon beschehn,
Wir sind ja vor üch kommen ziementlich,
Und liessens üch durch Wenige vortragen
Bescheidentlich, die mochtet ihr nit hören;
Verhört nun die Gemeinden.

Lärm, Trommeln, Freudengeschrey.

Seht, da ziehen
Üs Alle zu, die Hülfe üs versprochen.

Rellstab.

So trommelt, und besammelt die Gemeinde,
Und laßt üs hören, wie's die Heren meynen.

Es wird getrommelt; die bewaffneten Bauren sammeln sich, und schliessen einen Kreiß.

Röust.

Ihr lieben guten Freunde! hoch verwundert
Sind Alle wir, so zahlreich hier versammelt
Euch anzutreffen in so strafbarm Muthwill
Und schwerer Uebertretung heilsamer
Verordnungen der gnädigen Obrigkeit,
Die stets für euer eignes Beßte wacht,
Dem Unfug sucht zu steuren, daß die Frucht
So vieler Siege Zügellosigkeit und Muthwill
Nicht ganz zerstöre, daß der Friede Segen

Und Ruh und Glück im Land verbreite. Scheints
Euch auch zuweilen hart, die oder jene
Gewöhnung, die Gefahr den Sitten droht,
Zu lassen — denkt, wie nöthig es zum Frommen
Des ganzen Landes. Unsre arme Schweitz
Kann nur durch stillen, frommen Sinn bestehn,
Und überflüßige Pracht und Schwelgerey
Macht unwerth unsrer beßten Väter uns,
Zerstört den emsigen Fleiß, den Ackerbau,
Gewöhnt die Jugend an ein wüstes Leben.
Dahin nun zwecken die Verordnungen
Der gnädigen Herren, nicht euch zu beschweren;
(Trägt nicht der Bürger mit euch gleiche Last?)
Vielmehr um euer wahres Wohl zu äufnen,
Ruh', Sitten zu bewahren, welche unsre
Altvodern haben stark gemacht. Deswegen
Verbietet eure gnädige Obrigkeit
Aufs Neue euch ganz unerläßlich strenge,
Bey schwerer Buß und Ungnad, alle das
Zusammenlaufen bey den Schenken und so fort,
Was im November schon geordnet worden.
Ein heilsames und nützliches Mandat,
Das ihr bisher erfüllt, eh' euch ein böser Geist
Es in den Kopf gesetzt, euch aufzulehnen,
Und euer eignes Beßte zu mißkennen.

Die Bauren.

Der Bürgermeister hat sehr weis' geredet;
Man kann nicht widerreden, er hat Recht.

Relstab.

Herr Burgermeister, und ihr lieben Herren!
Lasset die Sache gut syn:
Üch syge wüssend nun und kund gethan,
Daß üser aller entliche Meinung ist,
Die nüwe Ordnung nid zu leiden noch
Zu halten; bitten drum von üser Aller wegen,
Ihr möchtet söllich Neuerung von dannen thun,
Und laßt üs blyben wie von Alters har.
Habt üsern Vorderen und üs ihr nid
Gleich uf den Zürichkrieg so feyerlich
Es in der Wasserkirche zugesagt,
By üserm Recht, Gerichten und Fryheiten,
Gerechtigkeiten üs zu schützen, und nid nüwe
Artikel ufzusetzen üs beschwerend.
Vermeint vielleicht Herr Waldmann, weil er neu
Gemacht die alte Kirch', üser Vertrag
Bedürf' Erneuerung, wie das Gebäude?
Und dräutet ihr auch, üs an Lyb und Gut
Zu strafen, wollen wir es doch nid han
Um keine Sach'. Drum wüßt, was Einem
Beschieht, das ist dem Andern auch beschehen;
Dann wir nun zammensetzen Lyb und Gut,
Daß üs die Fryheit nid werd abgestrickt.

Alle.

Auf Tod und Leben! Stahn für einen Mann!

Röust.

Wozu dieß Alles? deß bedarf es nicht;
Denn meine Herren sind

Ja nicht gesinnt, euch eure Recht und Freyheit
Zu schmälern. Thut noch Eins, verordnet sogleich
Aus eurem Mittel etlich wackre Männer;
So wollen wir dann unsre Herren bitten,
Sie gütlich zu verhören. Bringt ihr freundlich
Eure Angelegenheiten vor, wird freundlich auch
Bescheid euch werden; doch müßt ihr gesetzlos
Nicht gegen alle Ordnung euch empören;
Das bringt kein Heil, Verderben unserm Lande.
Durch Ordnung nur gedeiht das Vaterland.

Reltstab.

Syd ihr es All' so z'frieden?

Alle.

Ja! Sinds z'frieden.

Röust.

So b'hüt euch Gott! Wir kehren nun zur Stadt;
Nehmt unsre Mahnung weislich euch zu Herzen

Reltstab.

Nit so viel Eil', ihr Herrn! verschmäht es nid,
Mit üs uf künftige schöne Zyt zu trinken.

Röust.

Viel Dank! doch laßt uns eilen; dieß Geschäft
Muß ausgerichtet, schnell beseitigt werden.
Es reißt Verzug nur mehr die Wunde auf.

Röust, die Uebrigen ab; Reltstab begleitet sie.

1. Bauer.

So laßt üs nu die Tageherrn erkiesen,
Üs Recht zu schaffen, und das Maul zu bruchen
Mit Kraft und Tüchtigkeit.

2. Bauer.

Muggeren und Kuoni!
Müßt mitgahn; denn ihr beyd' könnt trefflich schwätzen.

Muggeren.

Der Teufel mag in d'Stadt; der Waldmann grunzt
Dich an so barsch, als wollt mit Haut und Haar
Er einen roh und ungekocht verschlucken,
Laßt üs baarhäuptig stahn, wie arme Sünder.

Walter kommt; einige versammeln sich um ihn.

Wohar so eilig, Walter?

Walter.

Aus der Stadt.

Muggeren.

Wie stahts dort, und was sagen sie?

Walter.

Es zogen
Aus den vier Wachten, Rieden, Wytikon
Und andern Enden, by vierhundert Mannen
Dahin, die Mauren zu bewachen; Waldmann froh
Läßt sich verlauten, er getraue sich
Mit diesen schon das Seevolk zu bemeistern,
Zu züchtigen die Rebellen nach Verdienst.

Muggeren.

Gotts Wunden! Schickten sie, üs nur zu narren,
Die Rathsherrn har mit glatten falschen Worten.

Rellstab kommt zurück; die Bauren schimpfen und lärmen.

Rellstab.

Was giebts für Lärmen da?

Muggeren.

Potz Flikerment!

Die Stadt wirbt Volk, üs feindlich zu befallen.

Rellstab.

Wer sagt das? Kaum ja sind die Abgesandten
Mit friedlichen Vorschlägen abgegangen.

Muggeren.

Da los', was Walter sagt.

Walter.

Ich selbst habs g'sehn.

Die Kerle gröllten wie besessen, thaten
Auf ihre Treue für die Stadt sich viel
Zu gut, und zogen mit gespreitzten Beinen
Patzig dahar; und Waldmann grüßt sie freundlich.

Rellstab.

Bym Eid! Das ist Verrätherey. Zum Teufel!
Rührt alle Trommeln; laßt das Fressen, Saufen!
Laßt üs uf Zürich ruken; b'sehn sy üs
Ein Bissel näher, b'sinnen sy sich wohl
Eines Bessern. Hagel! Blitz! Stern! Nachbar zieh'n wir
Von da in d'Wachten, Alle die zu strafen,
Die nid zu üs in g'meiner Nothdurft g'standen,
Die meineidig üs verrathen, und der Stadt
Sind zugezogen. Uf und fort nach Zürch!

Lärm und Tummult.

Alle.

Uf Zürich! fort, zu strafen die Meineiden!

Die Bauren brechen tummultuarisch auf.

## Dritte Szene.

Waldmanns Wohnung.

Waldmann sitzend. Gerold Edlibach. Püffelmann.

Gerold.

Warum, Herr Waldmann! so vertieft in Sinnen?
Ist die Gefahr, die uns bedroht, so groß? —
So eilt; ein Wort von euch, sie ist vorüber.
Eilt, eh's zu spät, und Fluth auf Fluthen stürmend
Die Dämme unaufhaltbar überrollen.

Waldmann.

Was ist der Mensch? Mit ungetrübter Seele,
Furchtlos und kalt steh' ich in Schlachtgewittern,
Und ruhig waltend auf dem Feld des Todes
Leit' ich die Schaaren; Niemals hat die Furcht
Mein Blut durchbebt, wenn meine Sinne wachten;
Doch als in voriger Nacht die Kraft entschlummert,
Das Band der Glieder sich gelöst, durchfuhr
Ein frostig Grausen mich; ein finstrer Traum
Senkt' sich mit schwerem Fittich auf mich nieder,
Stand graunvoll, riesenhaft vor meiner Stirne.
Mir träumte: In der Limmat stiller Fluth,
In heitrer Nacht, als tausend Sterne glänzten,
Hätt' ich ein steinern hoch Gebäud errichtet.
Ich sah von seiner Höh' nach beyden Ufern,
Und fühlte wunderbar mein ganzes Wesen
Von innerm Jubel hoch erfüllt, als plötzlich
Der Grund versank, ich in die Tiefe stürzte,

Dumpftosend über mir die Fluth sich schloß.
Mir überm Haupt in dunkeln Lüften schwebten
Zwey blutige Geister, die mich droh'nd umkreisten,
Mit einem furchtbarn Schrey plötzlich verschwanden,
Und ich entsetzt aus dem Gesicht erwachte.

Püffelmann.

Ha, Ha, Ha, Ha! und darum fangt ihr Grillen?
Die Träume sind nur dummes Zeug. Mir träumte:
Ihr, Oehem, Widmer, Obristmeister Götze,
Ihr stühndet, euch begrüßend an der Limmat,
Anstatt der Hüthe eure Köpfe schwenkend.

Waldmann springt heftig empor.

Sagt, ist das nicht, um sich halbtodt zu lachen?

Waldmann.

Sind Röust und Oehem nicht zurück?

Gerold.

Noch nicht.

Waldmann.

Ich hoffe, daß sie ihrer, unsrer Würde
Das Mindste nicht vergeben.

Püffelmann.

Alle Wetter!

Soll man so säuberlich mit dem Gesindel,
Dem Baurenvolke fahren? Ziehn wir aus
Und klopfen sie, wie sichs gebührt; sie werden
Ein andermal sich schon besinnen, ehe
Sie wieder dumme Händel stiften.

Gerold.

Herr!

Nehmt die Vermittlung der Cantone an,
Und laßt die bösen Händel sie vertragen.

Waldmann.

Gezwungen muß ihr Mittleramt ich dulden,
Bin dessen unfroh; allzuschnell sind sie
Gleich bey der Hand, wenn Meuterer sie rufen.
Sind wir nicht Herrn in unserm eignen Hause?
Verträgt sich dieß mit unsers Standes Würde?
Von den Cantonen will ich Schwerter, Lanzen,
Kommt es zum Aeußersten, das Volk zu strafen.
Die Bauren sollen knie'nd um Gotteswillen
Vergebung, Gnad erflehn für ihren Muthwill.

Püffelmann.

Und zwar die Tagherrn mit dem Strick am Halse.

Waldmann.

Nicht Boten sollten uns die Stände senden;
Bewehrte Schaaren, böse Unterthanen,
Rebellen zu bestrafen. Denn so können
Wir, laut den alten Bünden, fodern, haben
Es gegenseitig uns in Stanz geschworen.
Die Tageherrn am See und ihre Helfer,
Mithaften, mögen nur erst abziehn, Eid und Ehre
Treu halten; über Alles andre wird
Man nachher sitzen und absprechen.

Püffelmann.

Donner!

Soll'n uns die Bauren auf die Nasen trommeln?

Seit einiger Zeit geh'n euch die Kerls so patzig
Und breit durch unsre Gassen, als ob ihnen
Die Stadt gehörte.

Gerold.

Herr! erkennt die Zeichen
Der Zeit, und handelt kalt, gelinde, mäßig;
Oft fodert einen Schritt die Noth, den man
Sehr ungern thut, und lieber gar nicht thäte.
Der Schiffer spannt die Segel nach dem Winde,
Und zieht die Naue ein, wenn Sturm ihm droht.

Schneevogel kommt.

Schneevogel.

Der Bürgermeister mit den Rathsherrn sind
Zurückgekommen von dem See.

Waldmann.

Sag' Oehem,
Ich wolle vor der Sitzung mit ihm sprechen.
Wir werden hören, wie die Sachen steh'n,
Und darnach unsre Vorkehrungen treffen.

Gerold.

Mir ist ganz trübe, ahndungsvoll und ängstlich
Zu Muthe.

Püffelmann.

Hat auch was geträumt?

Gerold.

Herr Glockenhanns!
Ihr seyd der Mann nicht, um hier mitzusprechen.

Püffelmann.

Herr Waldmann! unter diesem finstern Volke
Versaurt ihr ganz und gar: Wann giebt's ein Fest,
Daß wir beym Becherklang den Grillen steuren?
Macht diese Baurgeschichte ja bald ab,
Dann wollen wir, Platonen und Catonen
Zu Trotz, ins Fäustchen lachen, uns ergötzen.

## Vierte Szene.

Oehem kommt; wie er Püffelmann erblickt, bleibt er steh'n, ohne zu sprechen.

Waldmann.

Willkommen, Oehem! nun, wie gehts da draussen?

Oehem.

Ich seh', ihr habt da lustige Gesellschaft.

Waldmann.

Laßts euch nicht irren. Püffelmann da, ist
Ein fröhlich Blut, dürft euch nicht vor ihm scheuen.

Oehem.

Die Sendung endete nicht ungefuge;
Wir hatten einen Ausschuß in die Stadt
Beschieden, und zufrieden waren Alle.
Doch hatten kaum den Rücken wir gewandt,
Kam Einer aus der Stadt, und meldete
Der treu gebliebenen Gemeinden Anzug
Und euer Drohen. Da ergriff verzehrend
Sie grimme Wuth; in hellen Haufen, tobend

Sind sie uns auf dem Fuß gefolgt, und lagern
Bey Stadelhofen sich.

Waldmann.

Doch sagt, was trieb
Das Volk im Lager?

Oehem.

Dort von allen Seiten
Strömt Volk zusammen unter wilden Führern,
Bestärkend in seinem Frevelmuth;
Beym Trunk, beym Tanz, und unter tollen Spielen,
Von Wein und Fraß benebelt, drohen, schmäh'n
Sie auf die Stadt und eure Neuerungen,
Rathen und mehren, schickten in die Länder,
Und steh'n schon, grimmig tobend, vor der Stadt.

Waldmann.

Die Thor' geschlossen! laßt sie durch die Bürger
Von allen Zünften wohl bewachen. Schnell!
Der Sturm trifft eines Felsen harte Stirne,
Der in empörten Wogen trotzend steht,
An dem sie heulend sich in Sturm zerschmettern.
Bald sinkt die Schaale, leg' ich ein mein Schwert.

Alle ab.

## Fünfte Szene.

Platz vor dem Rathhause.

H. Göldli. G. Meyer.

Meyer.

Noch fährt er donnernd über ehrne Brücken;
Doch ihn zu fällen ist der Blitz gezückt.

Sein Sturz allein, der unaufhaltsam plötzlich,
Ihm unbewußt, mit finsterm Tritte naht,
Kann dieses Chaos, diese Gährung lösen.

H. Göldli.

Erhellt ihn nur der Blitz nicht, statt zu stürzen,
Und brüllt ihn nicht der nahe Donner wach.

Meyer.

Die Leidenschaft reißt ferne ihn vom Ziele,
Und fern und ferner, daß nicht Rückkehr möglich.
In ihm sieht Jeder alles Uebels Quelle,
Und hat als Opfer schon sein Haupt bezeichnet.
Gelängs ihm auch, den Sturm noch zu beschwören,
Er kehrt aufs neue wüthender zurück.

H. Göldli.

Wir müssen wachsam seyn, ihm Strenges rathen,
Was Oel ins Feuer gießt, und jede Blöße,
Die er uns giebt, zu seinem Schaden nutzen.
Es sandten die Cantone
Nicht einen Mann von Kopf und Festigkeit,
Meist Waldmanns Feinde;
Nur von Bern kam Frikhard,
Sonst Niemand von Bedeutung,
Und dieser läßt sich einzeln leicht entfernen
Von jedem Einfluß,
Daß er als Freund ihm keinen Nutzen schafft.
Mit den Cantonen hat er es verdorben
Durch Theilings Hinrichtung.
Auch in der Stadt sank merklich schon sein Anseh'n,
Seit er die Bürger in Gefahr gestürzt.

Mein Vetter ist sehr thätig,
Forscht, hetzt, schürrt Gluth auf Gluth;
Er ist hinaus ins Lager zu den Bauren,
Und schon bereitet sich der große Schlag.

## Sechste Szene.

Waldmann, Gerold Edlibach, Dehem, von Stadtbedienten begleitet. Schneevogel.

Waldmann.

Zu Rath, ihr Herrn! und bringt die Köpfe mit,
Wir haben da ein kraus Geschäft zu schlichten.

H. Göldli.

(Hinein trag ich den Kopf; doch hoff' ich, bringst
Du deinen nicht heraus.)
Wir folgen euch, Herr Bürgermeister!

Gerold.

Sind die Rathsboten schon hinaufgegangen?

Meyer.

Die meisten schon.

Waldmann.

Die Herren sind sehr thätig.
Wir wollen seh'n, wenn wir statt Worte Thaten
Verlangen, ob sie dann auch so bereit.
Die vier und zwanzig Tageherrn vom See
Erscheinen dann vor Rath, wir wollen hören.

Sie stifteten ein schöne Demokratie,
Die unnatürlichste von allen Formen,
Wo bey ungleichen Kräften gleiche Macht,
Gewalt und Mittel ewig sich zerreiben.

## Siebente Szene.

Reding, Seiler, die Abgeordneten der Stände kommen. Vorige.

Waldmann.

Ihr Herrn, willkommen! Eure Weisheit soll
Aus einem Labyrinth von wüsten Thaten
Uns leiten, und dem Lande Ruh und Frieden
Zurückegeben.

Reding.

Mein Herr Bürgermeister!
Unfroh sind wir, zu solcherley Geschäften
Zu kommen. Mißverstand und Zwietracht
Erschüttern eines Staates feste Stützen.
Bey unsrer Herkunft sind wir in dem Lager
Der Unzufriedenen gewesen, haben endlich
Besänftigt die von Zorn erhitzten rohen
Gemüther, sie vermocht, den ganzen Handel
Zu werfen in den Schooß der Eydsgenossen.
Nun gebt auch ihr nach, Herr!
So wird mit Hülfe des allmächtigen Gottes
Sich noch ein Ziel der Sache finden lassen.
Und was in Güte beygelegt nicht wird,
Darüber sollen Recht die Orte sprechen.

Waldmann.

Um wenig ein sehr großer Lärm!

Reding.

Herr Bürgermeister!
Aus wenig könnte Großes werden. Hört,
Was wir euch bitten: Laßt von eurer Strenge
Nur Etwas nach, und gut wird Alles werden.
Doch meinten die Landleute — —

Waldmann.

Die Empörer!
So habt ihr sie noch nicht genannt. Nun gut,
Was meinten sie?

Reding.

Ihr Herren hättet ihren Ausschuß also herbe
Jüngst abgefertigt, daß ihr eine ganze
Gemeinde nun verhören möchtet.

Waldmann.

Wohl!
Was wäre unmaßgeblich euer Rath?

Reding.

Wir haben einen Vorschlag, welchen wir
Euch und dem Rath vortragen wollen, glauben
Dadurch die Sache zu beseitigen.

Waldmann.

Wohl, kommt! wir wollen hören. Doch vernehmts,
Stets unbeschadet Zürichs Recht und Würde!
Mit der verträgt sichs nicht, zu gleichen Theilen
Die Stadt und das von ihr erkaufte Land
Zu richten; denn das letztre hat kein Recht,

Vermittlung bey den Ständen zu begehren,
Noch diese über die Verfassung andrer Stände;
Der Obrigkeit gehört dieß Recht ausschliessend.
Mit Recht darf also Zürich sich beklagen;
Der Stände Pflicht, nach unsern ewigen Bünden,
Ist, sie zu schützen, Frieden zu erhalten
Gemäß der Klugheit, nach der Läufe Nothdurft
Zu rathen; weiter geht nicht das Gesetz.
Geht das Vertrau'n nicht weiter als der Buchstab
Ist ein' verlorne Eydgenossenschaft.
Nun kommt zur Sitzung!

Waldmann, Reding und die Uebrigen geh'n aufs Rathhaus.

## Achte Szene.

Maas, Haß, Bürger kommen.

Claus.

Was soll das werden? Ach, du liebe Zeit!

Maas.

Das wird gefug schon enden, der Burgermeister
Hat Malz im Kopf, und wird sich nichts vergeben.
Solch einen Mann, wie Waldmann, hatte Zürich
Noch nie an seiner Spitze.

Claus.

Ziemlich scharpf
Ist dieser Burgermeister, über Nothdurft.
Die mancherley Verordnungen, Mandate
Han in dem Lande das Oberste zu unterst
Gekehrt.

Maas.

Ei! das Mandat ist gut, paßt herrlich;
Ich hab' den Bogen stracks mit Tischlerleim
Auf meiner Frauen Kleiderschrank gepappt.

Claus.

Ist das der wunde Fleck? Doch saget, Maas!
Wir reden hier als Freunde, kein Spion
Bist du noch ich; mich dünket ohnmaßgeblich,
Daß just zuerst dem Sittenrichter selber
Geziemte gute Sitte. Sag' mir nun:
Wer giebt mehr köstliche Gelage, Gasterey'n
Als Waldmann, und wer kleidet prächtiger,
Stolzieret bald in einem seidnen Kleide,
Bald in Damast und goldbefranstem Sammt,
Bald köstlich angethan mit edlem Pelzwerk?
Hält seine Jäger, Fischer, Knecht' und Mägd' die Menge,
Viel Pferde sich, und kauft das Herrschaftsschloß,
Den Dübelstein, sammt jeglicher Gerechtsam?
Was heißt dieß Alles? Statt zu Fuß zu gehn
Auf Tagsatzungen, wie einst unsre Vordern,
Zieht hoch zu Pferd in glänzendem Geleite
Er stolz dahin.

Maas.

Zur Ehre unsrer Stadt;
Des Hauptes Pracht ist nicht dem Volke Beyspiel,
Gebührt dem Stand; nach seinem Stande Jeder.
Er ist ein würdig Haupt, und darum achten
Ihn Könige und Fürsten; Gott erhalte

Uns unsern Waldmann lange. Seht! ich bin
Nicht auf den Kopf gefallen, und verstehe
Die Politik von Grund aus, und vermeine,
Daß Alles, was er thut, mit großer Klugheit
Gar fein gesponnen ist; Das ist nicht Jedes,
Es durchzusehn. Dazu gehören Pfiffe;
Seht zum Exemplum Gratias — —

Claus.

Sieh! sieh! der Daus! Da kommen
Die Burenherrn, gebt Acht.

## Neunte Szene.

Muggeren, die Bauren kommen. Vorige.

Maas.

Sie thun so patzig;
Sie möchten wohl die Hüte lüpfen. Flegels!

Muggeren.

I will für Alle reden und s'Mul bruchen.
Nu ists der Augenblick, wir müss'ne nutzen.
Herr Reding unterdeß hät den Bericht
Verläsen, worin, nach der Eydgenossen
Gutdünken, Alles üs verwillet wird,
Und all des Waldmanns Ordnungen, Artikel
Sind abg'schafft; nur allein drey Pünkte werden
Von üs gefordert.

1. Bauer.

Sag sy noch eenmal,
Um daß wir lugen, ob keen Pfiff dahinter.

Muggeren.

Artikel Nummer Eins:
Gehorsam schwören wir in allen Dingen — —

2. Bauer.

In allen Dingen — — ? Hm!

Muggeren.

Das Wort thut niks —
In allen Dinge, wellich üs gefallen;
Wir han nun g'zeigt, was wir verträgen möge.
Artikel Nummer zwey:
Versprechen Stür und Brüch zu geben, wie
Von Alters har. Artikel Nummer Drey:
Üs in der Stadt wie vorhar zu besalzen.

Maas.

Würd' doch den Lümmeln ihre Lust versalzen.
Verzyh' mirs Gott! ich wollt' ich säh die Kerle
Der Reihe nach gehenkt.

Muggeren.

Was üs nüd g'fallt, deß gahn wir halter müßig.
Steigt nun hinauf und treted All mitsammen
Fest uf und schryted, daß die Wände zittern.

Muggeren, die Bauren gehn aufs Rathhaus.
Schneevogel geht ab und zu. Haß kommt.

Maas.

Das Volk ist toll und wüthig ganz geworden.

Haß.

Das nimmt ein schlechtes Ende, lieber Gott!
Die Buren rasen, Waldmann giebt nüd nach;
Stets wird die Zwiespalt sich ufs Nüw gebähren.

Claus.

By Gobst! wenn nid die gnädigen Herren üs
Die Bauersame von dem Halse schaffen,
So werden wir noch z'letzt, und sollt es üs
An Lyb und Leben gahn, üs mit dem Seevolk
Zamen vereinen, um die Ausöhnung
So zu erzielen.

Haß.

S'giebt kein ander Mittel,
Weiß Gott! Vom Rath muß Rechenschaft man fodern,
Wenn er nicht schleunig Weis' und Wege findet
Von dräuender Gefahr, um d'Stadt z'erretten.

Schneevogel.

Was dahlt ihr da ins Zeug hinein? Eh! S'giebt
In Zürich böse Christen. Besser wärs,
Man durft' ung'scheuter durch verlogne Schwaben
Die Stadt bewachen lassen, als durch Burger.
Wär' ich nur Meister, wollte ihnen schon
Zaum und Gebiß anlegen und sie duken.
Scheert euch zum Teufel, ihr unnützen Schwätzer.

Er geht aufs Rathhaus.

Haß.

Potz Flikerment! Das sollst du mir bezalen,
Du patziger Bube. Wie der Herr es meint,
So redt der Diener.

Claus.

Merkt ihr, wo hinaus
Dieß Alles will? Wir sind verkaufte Leute.

Maas.

Es wird so schlimm nid werden als ihr meint.
Behüt euch Gott! Ich geh' auf meinen Posten
Ans Kronenthor.

Claus.

Und ich ans Katzenthor.

Maas.

O! wären diese Mäusen schon gefressen.

Claus.

Und hätte ich die Tasche voller Kronen.

Die Bürger zerstreuen sich auf verschiedene Seiten.

## Zehnte Szene.

Reding und die Rathsboten, nachher die Bauren.

Reding.

Mit Gottes Beystand und der Heiligen
Ist dieß Geschäft verglichen und vertragen,
Mit beyder Theil Zufriedenheit. Ich hoffe,
Ein fester Fried, Vertrauen, Einigkeit
Wird Stadt und Land auch nun verbinden.

Die Boten gehn vorüber. Die Bauren kommen.

Muggeren.

Hand ihrs nüd g'sehn, wie innerlich ergrimmt,
Waldmann im Stuhl saß, wenig redte,
Nur hin und her die scharfen Augen rollte?
Wie der Stadtschryber duslich ihm ins Ohr
Stets wisperte; und da er einmal roth

Als wie ein Gokelhahn im G'sicht wollt ufstahn,
Wie yfrig sprach er nüd ihm zu? Gebs Gott!
Daß dieser Fryden dure, fürcht mich fast.
Sy sitzend droben noch um den Bericht
Den Abschied für die G'sandten abzufassen.

Muggeren, die Bauren gehen ab.

## Eilfte Szene.

Rathsaal.

Der versammelte Rath, unter Waldmanns Vorsitz.
Lange Pause.

Waldmann.

Welch eine Stille auf so lauten Sturm?
Will keiner jetzt ein Wort mehr sprechen? Muß,
Muß Alles untergeh'n durch feigen Kleinmuth,
Was wir erbaut? — Ihr schweigt —? So muß
ich sprechen,
Ich, der geschworen hat, die Ehre Zürichs
Vor allen Städten zu erheben, zu bewachen.
Wie? haben darum wir Burgund zernichtet,
Darum gebrochen der Lombarden Muth,
Uns darum, mit den Mächtigen verbunden,
Im Siegesfelde unser Blut verspritzt — —
Um solche Früchte unsers Siegs zu erndten?
Ha! Konnt' ich neben meinen Freunden stehn,
Den edlen Bernern, dort an Uechtlands Tag,
Mit Donner uf hätt' ich mich kühn erhoben;
Ich gäbe meine Schlacht von Nancy drum.

Des Volkes Kraft, die mißgeleitet nun
Sich in sich selbst verzehrt, den Staat bedroht,
Muß Spielraum haben, sonst reibt sie sich auf.
Versäumt ist nun der Augenblick, der günstig,
Zu einem großen Werk uns aufzumahnen,
Ja es gebieterisch zu fodern schien.
Ein großer Bund von freyen Völkern stand
Von uns geschaffen da, wenn wir die Siege
Benutzt, den Einfluß, den sie uns gewährten.
Doch tritt der kleine Geist vor allem Großen
Mit Scheu zurücke, durch den Glanz geblendet,
Und ohne Schlachten pflückte Ludewig
Die schönste Frucht von unsern blutigen Siegen;
Und Schmach nur sollen wir erndten? Nein! so lange
Ich lebe, soll die adliche, von Fürsten
Und Königen geehrte Stadt nicht solchen Hohn
Erdulden. Haben wir doch theuer genug
Erkauft unser Land und Leut; nun sollen
Muthwillige und freche Unterthanen
Uns zwingen, als ob unsre Herren Sie,
Nicht wir die ihren wären — — —
Wie? noch immer
Schweigt ihr? — — So soll der schändliche Vertrag,
Durch welchen freche Meutrer noch die Frucht
Von ihrem Trotze, ihrem Frevel pflücken,
In Zürichs Schmach bestehn? — —
Nein! Nimmermehr!
Stadtschreiber! du schriebst falsch; es muß so heissen:
Daß sie um Gottes, Unsrer Frauen willen

Verzeihung ihres Frevelmuths erfleht,
Demüthig uns gebeten, sie aufs Neue
Für biedre Leut' zu halten; dafür wollen
Sie uns als ihre gnädige Obrigkeit
Hochachten, und beständige Besserung
Uns angeloben; das dient uns zu Ehren.

H. Göldli.

Der Bürgermeister spricht wie sichs geziemt . . .
Schärft jedes Wort, man darf sich nichts vergeben.

Ammann.

Doch den Beschluß gemeiner Eydsgenossen — — —

Waldmann.

S'ist ein gewöhnliches Gutachten nur,
Kein türkischer Firman. Es soll, ich hoffe,
Mit der Bewilligung groß und kleiner Räthe
Vor allen Zünften sogleich der Bericht
Verlesen werden; die Zunftmeister sollen
Den Geist desselben dem gemeinen Mann
Erklären.

H. Göldli.

So gescheh's.

Meyer.

Es könnte besser
Erdacht nicht werden.

Gerold.

(Schützt, ihr Heiligen! ihn.)

Waldmann.

So hat das eitle Brausen dieses Sturms,
Der Manchen hat geschreckt,
Der Wirbel wühlte in des Sees Spiegel,
Und Wolken Staubs verfinsternd aufwärts stürmte,
Drohend das Licht des Tages zu erlöschen,
Sich zahm gelegt, und triumphierend kehrt
Der Sonne ewige Klarheit uns zurücke.
Standhaftigkeit ist eine hohe Eiche,
Die, festgegründet, keinem Sturm sich beugt;
Nachgiebige Furcht ist leichter Schilf, bewegt,
Zerknickt, gemäht von jedem rauhen Hauche,
Ein lodernd Stroh auf der Empörung Flamme.
Es siegt der Muth, wenn Feigheit muß verderben.
Gehabt euch wohl! Die Sitzung ist beschlossen.

Waldmann erhebt sich, die Uebrigen folgen.

# Fünfte Handlung.

## Erste Szene.

Auf der untern Brücke.

Reding. H. Göldli. Meyer.

Reding.

Das ist unredlich und meineid gehandelt;
Auch nehm' ich den verfälschten Abschied wahrlich
Nach Hause nicht. Für wen, ihr Herrn von Zürich,
Nehmt ihr der Stände Boten, narrt uns so,
Indeß wir euer eignes Beßte möglichst
Zu fördern suchten? Förmlich bey den Ständen
Müßt ihr uns deß entschlagen.

H. Göldli.

Ihr habt Recht, Herr Reding!
Es ist ein schändlich, unerhört Verfahren;
Doch legt den Gutgesinnten nicht zur Last,
Was eines einzigen unbiegsamen Mannes,

Der sich vor Uebermuth und Hoffart
Nicht weiß zu lassen, und aus Muthwill
Dieß Unheil All' gestiftet,
Schuld und Betrieb ist.
Sagt's euch sein Ton und seine Blicke nicht,
Wie ungern er euch sah;
Bemerktet ihr es nicht, wie jedes Wort
Verbißnen Ingrimm seiner Seele hauchte?
Er, der allein die Schuld ist alles Unheils,
Ist nun der Einzige doch,
Der, statt der Noth und dem Geprest zu steuren,
Es noch zu mehren sucht.

Reding.

Ich geh' zu ihm;
Gewiß hört er Vernunft. Man muß ihn schonen;
Was hat er nicht im Staate und im Feld
Gethan? That wohl ein Andrer mehr? Jedoch
Er läßt zu leicht von Leidenschaft sich blenden,
Drum wird bey kälterm Blut er widerrufen.
Wir dürfen so nicht dastehn vor der Welt;
Er muß, muß uns entschlagen; ja, er muß!

H. Göldli.

Herr Landammann! da kennt
Ihr Waldmann nicht.
Seht! sogleich nach der Sitzung, sich um Nichts
Und Niemand weiter kümmernd, ritt er
Ganz hochgemuthet im Geleit
Von lustigen Brüdern nach dem nahen Baden,
Zu spotten unser;

Ließ noch manch drohend Wort,
Das seine Meinung klar uns zeigt, entfalten.
Er ließ sich kühn verlauten:
Es hat der Aufruhr einen ältern Vater
Als mein Mandat;
Einen breitern Fuß, als nur das Volk am See
Dann fügte er hinzu:
Er wollte auf die Spur wohl kommen; sprach
Von tück'schen Feinden und von blutiger Rache,
Von Kopfabschlagen.

Meyer.

Ausdrücklich hat er euch, ihr Eydsgenossen!
Beschuldigt, daß ihr gegen Form und Recht
Uns aufgedrungen euer Mittleramt;
Behauptet kühn, daß, ohne diesen Rücken,
Die Bauren ihre Forderungen nimmer
So hoch gespannt, ihr Meutrern Vorschub thätet,
Sie stärktet in dem Trotz.

Reding.

Ganz regelmäßig;
Ich muß gesteh'n — — —

H. Göldli.

Er sagt mit frecher Stirne,
Es sey Demokratie,
Von allen Formen die unsinnigste,
In ewigem Kampfe mit sich selbst; es müsse
Ein wohlverstandner Despotismus — — —

Reding.

Schweigt!

Entsetzen faßt mein Herz; der Waldmann ist
in meinen Augen schon kein Schweitzer mehr.
Allmächtiger Gott! Ich gehe zu dem Schultheiß,
Herrn Seiler; thut ihr Herrn uns den Gefallen,
Und kömmt dahin, wir wollen weiter sprechen;
Der Waldmann wird der ganzen Schweitz gefährlich.

Reding geht ab.

H. Göldli.

Die Saat sproßt lustig auf.
Seht, wie der Himmel selbst ihn hat verblendet;
Die Rache reift.
Mit sehenden Augen blind,
Läßt er das Feld uns frey;
Und eh' zurück den Weg er messen kann,
Hat schon der Brand so weit um sich gegriffen
In seines Hauses Dach,
Daß er ihn nicht mehr tilgen kann, er wüthend
Ihn rettungslos verzehrt.

Meyer.

Er ist verloren.
Im Westen sinket seines Lebens Stern;
Und hoch im Ost steigt triumphirend siegend
In neuem Glanze euer schön Gestirn.
Wo bleibt, Herr Göldli! euer Retter? daß
Er uns nicht fehle, wenn Entscheidung winkt.

H. Göldli.

Er gieng vors Thor hinaus, des Bürgermeisters
Verfahren kund zu thun den Unzufriednen,

Meyer.

Nun können ruhig in den Schooß die Hände
Wir legen; ohne weitres Zuthun reifen
Jetzt unsere Entwürfe; Waldmann wandelt
Schon rettungslos und unaufhaltsam eilend
Dem Abgrund zu. So unbegreiflich ließ er
Durch diesen trüglichen Anschein von Ruhe
Sich in den tödtlichen, gefahrenvollen
Schlummer einwiegen, von dem Schicksal selbst,
Das über seinem Haupt das Schwert schon zückt,
Dahingerissen.

H. Göldli.

Hin zu Herren Seiler,
Damit wir uns der Boten
Versichern,
Und unzerreißbar ihn des Todes Netze
Von allen Seiten unsichtbar umschlingen,
Daß mit dem letzten Zuge
Die Kraft bestrickt, der Löw' gebändigt ist,
Ihm Zahn und Klaue nicht mehr helfen können.

Beyde gehen ab.

## Zweyte Szene.

Waldmanns Wohnung.

Gerold Edlibach, in unruhiger Bewegung.

Gerold.

Angst und Erwartung drängen meine Seele;
O! trügen mit der Schnelle der Gedanken

Ihn seine Rosse her.
Wie einen edlen Hirsch hat, ringsum lauernd,
Die Rotte der Verräther ihn umstellt.
Furchtlos und unbefangen sieht er nicht
Der Arglist Schlingen, und der Bosheit Netze.
Lazarus Göldli schleicht
Gift auszusäen überall umher -
Ganz öffentlich, nur ihm allein verborgen!
Die schuldige Stirn erschreckt und hetzt die Bürger,
Und schürrt des Seevolks Wuth durch Trug und Lügen.
Beschützt ihn, Himmlische! schickt einen Strahl
Des Lichts in seine Seele, daß er endlich
Die Nacht durchschaue, die Verderben brütet,
Und die Gefahr, die wie ein giftiger Nebel
Todhauchend ihn allmählich ringsumzieht.
Bang, wie der Wanderer im Thal den Jäger
Am schroffen Abhang sieht an Klippen hängen,
Hoch überm Tosen wilder Bergesströme,
So stehe ich, vermag ihn nicht zu retten;
Denn jede Warnung stößt er weit von sich
Als blöde Furcht, die seinen Geist entehre,
Für jeden Kampf die Kraft im Innern findend,
In seines starken Herzens reicher Fülle.
Da steht er unbefangen, stolz und groß,
Indessen schleichend trübe Arglist, Tücke,
Sich seiner Ferse naht, ihn zu verwunden.
Das finstre Laster haßt der Tugend Glanz;
Die Tugend fühlt die göttliche Natur,
Und die Verwandtschaft mit des Himmels Sternen,

Bekümmert um den irrdischen Staub sich nicht,
In ihrer Bahn sich sorgenlos bewegend;
Vergißt, daß auf unsichrer Erde wandelt
Ihr Fuß, wo Schlangen lauern, giftige Nebel,
Verderben hauchend, über Blumenwiesen
Vernichtend zieh'n.
Weh! darf des Schicksals Macht
Das Edelste des Erdenreichs bezwingen?
Wir müssen finstern Orkusmächten fröhnen;
Denn Alles Sterbliche umfaßt ihr Reich,
Bis Tugend, selbst der Hölle Thore, strahlend,
In Siegesglorie sprengt, die Palme pflückt.
Ich höre Pferde — Gott sey Dank, er ist's!
Möcht er zu guter Stunde, nicht zu spät
Gekommen seyn, die Heiligen ihn schützen,
Nun Fluth auf Fluthen, stürmend, drohn Verderben.

Er eilt Waldmann entgegen

## Dritte Szene.

Waldmann tritt auf, Gerold Edlibach umfaßt ihn.

Gerold.

Gottlob! daß ihr gekommen seyd.

Waldmann.

Kaum hatte
Ich deinen Brief erhalten, saß ich auf,
Und kam mit funfzehn Pferden in zwey Stunden
Ans Thor. Ich berg' es nicht, der dumpfe Lärm,

Der überall verbreitet, das Entsetzen
Auf bleiche Stirnen überall gemarkt,
Macht mich bestürzt; ich fürchte Nachstellung.
Sag' Jobst, er soll mir meinen Brustharnisch
Herunterholen, den will ich verborgen
Im Kleide tragen. Weh'! nicht gegen fremde Feinde,
Im Felde nicht; in der Stadt und gegen Bürger
Das Schwert gegürtet; und bewaffnet sollen
Die Stadtbedienten mich begleiten überall;
Ich schlafe auf dem Rathhaus diese Nacht;
Mir ahndet, daß Gefahren heimlich lauschen.

Gerold.

Viel sichrer wart ihr in der Bürger Liebe.

Waldmann.

O! die kann nicht auf einmal ganz erloschen,
Erkaltet seyn; darum gab ich Befehl
Dir Zünfte zu besammeln, und will Jede
Besuchen, sie ermahnen, Treu zu halten,
Mir zu vertrau'n. Muth und Standhaftigkeit
Führt jetzt, wie stets, am sichersten zum Ziele,
Die beste Waffen gegen Pöbelwuth.

Gerold.

Wohl gegen Pöbelwuth; doch gegen Arglist?

Waldmann.

Gerader Gang und fleckenlos Gewissen.

Gerold.

Thut, Herr! wie ihr gesagt, und mahnt die Zünfte;
Das ist das Beßte, Sicherste, das Einzige.
Seht um euch her, wie euch Gefahr umzäunt;

Die Göldli nähren dieses Aufruhrs Schrecken,
Den der geänderte Bericht zu doppler Wuth
Entflammt, die Bürger wider euch zu hetzen;
In trüber Finsterniß schleicht Lazarus Göldli,
Dem Banne trotzend, freyer schon und kühner
Stets hin und her, da spornend, dort verläumdend,
Erdichtend neue Schrecknisse, Verwirrung
Und Zweifel zu verbreiten in der Stadt.
Auf euer Haupt wird jede Schuld gehäuft,
Durch euren Starsinn gehe Alles unter;
Und Alles ist betäubt, und zagt und zweifelt.
Um Gotteswillen! faßt mit sicherm Blicke
Die Größe der Gefahr, der Feinde Macht,
Mit Kraft und Nachdruck sie von euch zu schlagen,
Eh' sie verderbend euch mit Tod umgarnt.

Waldmann.

Das Beßte bleibt, die Zünfte zu besammeln;
Durch ihre Hülf und Thädigung mag ich
Die Bauren zwingen, und wer mithaft ist;
Doch sicher muß ich seyn der Bürger.

## Vierte Szene.

Dr. Frikhard kommt. Vorige.

Waldmann,
Frikhard umarmend.

O! mein Frikhard!
Du kommst zu guter Stunde; wie dem Schiffer
Der Doppelstern aus wildbewegten Fluthen

Tröstend sein flammenlockicht Haupt erhebt,
Bringt Trost dein Anblick meiner Seele; finster
Scheint Alles rings sich um mich her zu wölken.

Frikhard.

Mein Freund! ich sah dich nimmer so bewegt;
Was raubte dir der Seele sichern Gleichmuth?
Ich bin von Bern dir her zum Trost gesendet:
Sprich, Freund! was ist zu thun, wie ist zu helfen?

Waldmann.

Gemäßigt, weise hat uns Bern geschrieben.
Es sieht die edle Stadt die wahre Lage
Der Dinge ein; doch Kraft und Einsicht mangelt
Der Stände Boten, die zu schlichten kamen.
Ich steh' allein,
Mit Muth bewaffnet; von gestählter Brust
Fällt abgestumpft der Bosheit giftiger Pfeil,
Und über ihrem Haupte wogt mein Schwert.

Frikhard.

Waldmann! kühnes Herz!
Der Kampf ist hart; es hebt von Inn- und Aussen
Gorgone Anarchie ihr Schlangenhaupt.
So weit glaubt' Bern nicht, daß es schon gekommen,
Sandt' mich allein; wie kann ich einzeln hoffen,
Berns Sinn und Willen geltend hier zu machen
Bey solcher blöden Stimmnng und verzagtem Muth
Der Eydsgenossen? Halte fest die Zügel,
Und immer wachsam blicke um dich her.
Mit Wünschen kann ich dich begleiten. Leide Kleines,
Um größern Schaden zu vermeiden; Strenge

Muß, unrecht angewandt, Verderben bringen,
Doch weise Mäßigung kann viel vermitteln.

Waldmann.

Wer kann den Zorn der hochempörten Seele
Beym Anblick der verkehrten Menge zähmen,
Die gegen ihre Eingeweide ras't,
Die selbst nicht weiß, was sie begehrt, kurzsichtig,
Verblendet wüthet, taub für die Vernunft;
Die ich gleich einem edlen Pelikan
Mit meines Herzens Blut gehegt, genährt;
Nun mich zum Danke zu zerreissen trachtet?
Beym großen Gott; mir schwillt in Zorn das Herz
Beym ersten Wort, wenn dieser tollen Händel
Erwähnt wird.

Frikhard.

Mäßigung, mein Freund! bedenke,
Daß man wie Kinder muß die Menge leiten.

Waldmann.

Für böse Kinder giebt es Ruthenhiebe.

Frikhard.

Des Gängelbands bedürfen eher sie.

Waldmann.

Ha! Skorpionen, Nesseln solchen Buben!

Frikhard.

Willst du dem Brand des Oeles Nahrung leihen?

Waldmann.

Pah! Feuer nährt's, doch ebnet es die Fluth.

Frikhard.

Doch Flammen lecken prasselnd über die
Schon deines Hauses Giebel.

Waldmann.

Eydsgenossen!
So steht denn tapfer zu. Doch demokratisch
Sind fünf der Orte, welche Boten sandten,
Mir abgeneigt, französischer Gesinnung.
Und wer rief sie? Die Meuterer, nicht wir.
So weit geht nicht ihr Recht, sich aufzudringen,
Eh' die rechtmäßige Obrigkeit sie ruft.
Was wird da, leiht Rebellen man das Ohr?

## Fünfte Szene.

Felix Keller kommt. Vorige.

Waldmann.

Wie steh'n die Sachen, und was giebt es Neues?

Keller.

Herr Waldmann! nicht viel Gutes; Lärm und Noth!
Der Vogt von Grüningen hat sein Schloß verrathen,
Und zog den Bauren zu.

Waldmann.

Fluch auf sein Haupt!

Keller.

Hier in der Stadt sind eure Feinde thätig,
Unschlüssig und erzörnt die Eydsgenossen.
Weil den Vertrag, verbürgt durch euch und Oehem,
Nachher ihr ändertet zur Schmach der Bauren.

Laßt euch von euren Freunden rathen, Herr!
Entfernt euch, weicht der Noth, und laßt erwarten
Die Wuth verrasen.

Gerold.

Thut das, edler Herr!
In dem Tumult verwirrter Leidenschaften,
Des Pöbels Rasen, unvernünftigem Toben,
Verhallt der Weisheit Stimme ungehört;
Gewalt und Wahnsinn herrscht, das Recht verstummt.

Waldmann.

Nein! Bey der göttlichen Wahrheit!
Nicht jetzt, noch nimmermehr, wird meine gute
Gerechte Sache diese Schmach erleben.
Hier steh' ich fest, im edelsten Bewußtseyn.
Ich will die Zünfte, die gesammten Bürger
Auffodern, treu dem Vaterland zu bleiben,
Mit meinem Eifer auch den ihrigen
Kühn zu vereinen gegen alle Feinde.

Keller.

Ja! thut dieß schnell; der Himmel hoff' ich wird
Das Unternehmen krönen; übrigens,
Wo ihr mich brauchen könnt, gebietet mir,
Und denkt, wir steh'n zusammen im Lager.
Ich bin ein Kriegsmann, habe wenig Worte;
Doch braucht ihr That, so biet' ich Schwert und
Schlag.
Gedenkt, wie wir bey Granson, Murten, Nancy
Die Feinde beugten; so erdrückt sie jetzt.

Waldmann.

Viel Dank, mein Kriegsgefährte! bleibt bey mir,
Ich bitt' euch, weicht von meiner Seite nicht;
Hülf' in Gefahr, Trost gegen feindliche
Gestirne ist ein treuer kühner Freund.
Zum Werke dann — bleib günstig uns, o Sieg!

Alle ab.

## Sechste Szene.

Untere Brücke.

H. Göldli. Ritter Schwend. G. Meyer.

H. Göldli.

Führt er die Absicht aus, sind wir verloren;
Vereitelt ist, ihr Freunde!
Die lange Arbeit vieler bangen Jahre,
Und Aller Müh'n und Sorgen.

Schwend.

Wie es ändern?

Meyer.

Verhindert muß sein Unternehmen werden:
Gescheh' es, wie es wolle, dann.

L. Göldli kommt. Bürger sammeln sich im Hintergrunde.

Schwend.

Zu rechter Zeit
Kommt ihr, Herr Göldli! Waldmann hat die Zünfte
Besammelt, und will jede einzeln nun
Vermahnen.

L. Göldli.

Sapperment! Das darf nicht seyn.
Ich hab' so viel gethan, um Zweifel, Schrecken
Zu wecken in der Bürger Brust, daß keiner
Den Arm erheb' zu seinem Schutz, die meisten
Mit uns sich willig gegen ihn vereinen.
In volle unzähmbare Wuth bracht' ich
Das Seevolk; unauslöschlich brennt der Zorn.
Doch darf der Mächtige die Flamme nicht
Besprechen; kommt zum Wort er, lenkt er sie
Wohin er will.

H. Göldli.

Was ist zu thun?

Meyer.

Rath! Hülfe!
Herr Göldli! sonst muß Alles untergeh'n.

L. Göldli.

Das Beßte scheint mir, daß man ein Paar Bürger
Bestelle; diese sollen, wenn er eben
Von einer Zunft kommt, plötzliches Gehör
Im Namen der Gemeind' von ihm verlangen,
Und ihn aufhalten; schlägt ers ihnen ab,
Was er nicht darf, so ist es desto schlimmer
Für ihn; gestattet er's, die Zeit gewonnen;
Will ers verschieben müssen Jene dringen,
Sehr eilig thun.

Meyer.

Schickt Huber, euren Knecht.

L. Göldli.

Der ist zu Schlimmerm gut. Ich suche Claus.
Seyd ohne Furcht.

H. Göldli.

Vortreflich ausgedacht,
Denn nur in der Verzögerung liegt Gefahr.

H. Göldli, Schwend, Meyer gehen ab.

L. Göldli.

Das Gott erbarm! Was soll noch werden? Armes
Verrathnes Zürich!

Maas.

Herr! was redt ihr da?

L. Göldli.

Ihr guten Bürger! die Gefahr ist groß,
Ein feindlich Kaiserheer rückt drohend an,
Der Aufruhr vor der Thür, die Bauren wüthend,
Im Innern allgemeines Mißvergnügen,
Angst, Noth und keine Hülfe; Gott steh' uns
In diesen Nöthen bey!

Maas.

Die Heiligen
Bewahren uns!

L. Göldli.

Ja, ja! das ist die Schuld
Der drückenden Mandate und der Hoffart,
Des Meineids, der Verfälschung, des Verraths.
S'sind böse Zeitläuf, ringsum droht Gefahr,
Verstockt will niemand diesen Jammer enden.
Du armes Zürich! Ach! du gute Stadt!

Durch Frevler Hand zum Abgrund hingedrängt.
Geht, betet, werft euch in den Kirchen nieder,
Zerschlagt die Brüste und kasteyt den Leib;
Erbarmung, Heilige! daß nicht feueraugicht
Der blut'ge Mord durch unsre Gassen schreite,
Mit Brand und Dolch bewehrt, und Opfer schlachte,
Die schon bezeichnet hat der Hochverrath.
Am Faden hängt ein Schwert auf euer Haupt
Dräuend herab. O gräßlich schwarzer Tag!
O Unglückstag! Mord droh'nde Nacht des Weh's!

Claus kommt. L. Göldli winkt ihm; sie gehen ab.

Maas.

Was war das für ein Unglücksruf? er hat
Mir Kraft und Muth zermalmt; ich bin betäubt.

## Siebente Szene.

Waldmann. Keller. Gerold Edlibach.
Stadtbediente.

Keller.

Vortreflich läßt die Sache schon sich an;
Drey Zünfte, die ihr mahntet, sind für euch
In beßter Meinung. Schnell nun zu den Andern.

Waldmann.

Ich kenne dieses Volkes Geist.

Claus, mit einigen Bürgern.

Claus.

Herr Bürgermeister!

Wir bitten euch, im Namen der Gemeinde,
Uns schleuniges Gehör vor Rath zu schaffen.

Waldmann.

Ihr kommt zu ungelegener Zeit, ihr Leute!
Wählt zehen oder zwölf aus eurer Mitte,
Was ihr begehrt dem Rathe vorzutragen,
Alsdann soll eurem Wunsch entsprochen werden.

Haß, Huber, zwey Andre bewaffnet.

Haß,

zu Schneevogel.

Erinnerst du dich, Bube! was du redtest? —
Beharrst du auf der Scheltung?

Schneevogel.

Geht zum Henker!
Was ich geredt, hab' ich geredt, und wills verjähen.

Huber.

So nimm das, Schurke! wirst nüd mehr schimpfieren!

Sie fallen über ihn her und ermorden ihn.

Schneevogel.

Jesus Maria! Hülfe! Herr, ich bin ermordet!

Die Mörder entweichen.

Waldmann,

sich umsehend, Hand ans Schwert legend.

Was ist gescheh'n? — O Himmel! Mir vor Augen!

Er zieht das Schwert.

Bey Christi Wunden! Dieses will ich rächen!

Gerold.

Um Gotteswillen, Herr! so rettet euch,
Verliert die Zeit nicht; das ist euch gemeint.

Keller.

Ich bitt' euch, Herr! Verschiebt gerechte Rache;
Kommt schleunig!

Die Rathsglocke ertönt, Waldmann erschrickt.

Waldmann.

Ha! Was soll das seyn, wer läßt
Die Glocke läuten ohne mein Geheiß?

Er eilt aufs Rathhaus. Man sieht die eydsgenössischen Boten und die Rathsherren dahin eilen. Schneevogel wird weggetragen. Bürger versammeln sich.

Maas.

Herr Gott! Welch eine Zeit!

Schmid.

Warum vertragt
Man sich nicht mit dem Seevolk?

Hertli.

Die Halsstarrigkeit
Des Burgermeisters wird in Leid und Laster
Die Stadt noch bringen, und die Burger; machen
Wir nicht gemeine Sache mit dem Seevolk,
So liefern üs myn gnädige Herrn ans Messer.
Thu man doch Hinderung nach Gestalt der Läufe.

Schmid.

Da müssen wir uns auf der Zunft besammeln;
Nun laßt er uns vergeblich beiten, kommt nicht.
Potz Flickerment! das heißt die Leute foppen.
Weiß Gott! Ich hätt' gar gern g'mehrt und gerathen.

## Achte Szene.

L. Göldli kommt. Vorige.

L. Göldli.

Die Bauren wüthen, wollen stürmen, Wehe!
Was säumt man so verstockt, die Stadt zu retten?
Uns kann der nächste Augenblick verderben.
Mir ist's, ich sehe schon in Flammenwirbeln
Die Gluth gen Himmel qualmen, Dächer rauchen,
Gebälke krachend stürzen; das Geschrey
Der Weiber, Kinder, herzzerreissend füllt
Mein banges Ohr, und Waffenklirren, Fluchen
Der Wüthenden, in unserm Blute watend
Erbarmungslos. Und nirgends, nirgends Rettung!
Die retten könnten, schüren selbst die Flammen;
Wir sind verrathen und verkauft, ermordet!

Claus.

Herr Jesus! lieber Herr! Was ist zu machen?
Helft, rathet üs, denn ihr verstaht die Sache,
Und seyd ein instruirter Herr und liebt die Stadt!

L. Göldli.

Das einzige Mittel, öffentliche Ruhe,
Den Frieden herzustellen, diesen Span
In Güte zu vertragen, uns zu retten,
Uns und die Stadt vorm nahen Untergang,
Ist dieß, den Rath mit Drohung oder Bitten
Zu zwingen, mit dem furchtbarn Seevolk sich

Schnell zu vertragen, daß wir endlich ruhig
Aufs neue leben können.

### Claus.

Weiß Gott! Herr Göldli
Hat Recht; wenn wir nüd eiligst Hülfe schaffen,
Sind wir verloren ohne Rettung. Wählen
Wir drey Personen, um in Aller Namen
Vor Räth und Burgern jetzt das Wort zu führen,
Und üsre Nothdurft dringlich zu erklären.
Herr Göldli, ihr sydt wohl beredt; drum nehmt,
Wir Alle bitten, üch der Sache an.

### Die Bürger.

Ja, ja, Herr Göldli! wählt üch noch zwey Andre.

### L. Göldli.

Dank für das Zutrau'n, lieben Mitbürger!
Ich will das Meine thun nach beßten Kräften.
Herr Heinrich Schmid und Herr Johannes Hertli,
Die Ehremänner, soll'n zu mir sich g'sellen,
Von jeder Zunft soll noch ein Mann sich mit
Uns Dreyn vereinen; geht ihr Andern jetzt
Nach Hause, waffnet euch, erwartet mich
Vorm Rathhaus, und wir woll'n ein Ende machen.
vor sich. Triumph! Nun halt ich den Dolch der Rache!

### Die Bürger.

Herr Göldli! helft üs; üch vertrauen wir.

L. Göldli, Alle ab.

## Neunte Szene.

Rathssaal.

Rathsversammlung, unter Waldmanns Vorsitz.

### Waldmann.

Gestreng und Edelveste Herrn, Herrn Eydsgenossen!
Und meine gnädigen Herren Räth und Burger!
In meiner Seele kämpfen Schmerz und Zorn.
Mit tiefem Unwill muß ich kund euch machen,
Wie sehr der Geist der Unordnung verwegner
Rebellion um sich gegriffen; überall
Scheint jedes Band der Pflicht und des Gehorsams
Anarchisch aufgelöst. Ich eilte, um
Die Ordnung herzustellen, hatte schon
Drey Zünfte zu der Pflicht zurückgewiesen,
Und wollte eben zu den andern mich
Verfügen, als im gleichen Augenblicke
Vier Mörder über meinen Stadtbedienten her
Sich stürzen, mir vor Augen ihn ermorden.
Zu gleicher Zeit ertönt des Rathes Glocke,
Die uns versammelt, ohne mein Geheiß.
Und, da wir nun versammelt sind, verlang' ich
Strenge Gerechtigkeit, und will die Mörder,
Die sich in die Abtey geflüchtet, sogleich
Ergreifen, und ohn' weiteres Verhör
Der Strafe übergeben.
Für einen beyspiellosen Frevel sollen
Sie furchtbar büssen, Anderen zur Warnung.

Röust.

Mir scheints gefährlich, jetzt, da die Gemüther
In Gährung sind, an einem heiligen Orte
Die Flüchtlinge gewaltsam zu ergreifen;
Spart die Bestrafung klug auf beßre Zeit.

Waldmann.

Gerechtigkeit ist immer an der Zeit.

Der Weibel tritt ein, und spricht leise zu Waldmann.

H. Göldli.

Der Bürgermeister wird ganz blaß und trübe.

Waldmann,
zum Weibel leise.

Wie? Göldli? Lazarus Göldli?

Weibel.

Mit ein Dutzend Andern.

Waldmann, beyseit.

Den fürcht' ich jetzt! laut. Ich will euch nichts verbergen:
Da draussen, gnädige Herren! steht ein Ausschuß
Von der Gemeinde, und verlangt Gehör.
Ich wurde auf der Straß' drum angegangen,
Und hieß sie zehen oder zwölf erwählen,
Das Wort zu führen; rathet was euch gut dünkt.

Röust.

So laßt sie vor; wir wollen ihr Gesuch
Anhören, und darnach verfügen.

Waldmann.

Laßt sie vor.

## Zehnte Szene.

L. Göldli kommt mit seinem Begleit.

Waldmann.

Sprecht! was ist das Begehren der Gemeinde?

L. Göldli.

Wir bitten, meine gnädige Herren! uns
Willfährig und geneigt ihr Ohr zu leihn:
Da die Gefahr stets näher uns bedroht,
Und Alles, was die Angelegenheit
Zu Ende bringen könnte, nur so langsam
Gefährlich zaudernd wird betrieben — also
Verlangen wir im Namen einer ganzen
Gemeinde, daß die Räthe der Zweyhundert
Einen Ausschuß wählen; eine gleiche Zahl
Wird die Gemeinde ordnen; diese sollen
Gemeinschaftlich zusammentreten, werden,
So Gott will! schon, so gut wie andre Leute,
Die Unruh vor der Stadt beylegen können.

Waldmann.

Mein Herren wundern über solch Betragen
Sich höchlich, über das geringe Zutrau'n
Von der Gemeinde, als ob unsre weisen,
Getreuen Eydsgenossen, Räth und Burger,
Nicht dieß Geschäft schon mit gewohnter Weisheit
Beseitigen könnten — einen solchen Schritt,
Der unser Recht verletzt, die Nothdurft heischte;
Denn widerrechtlich, gegen die Statuten

Ist dieß Verfahren, unwerth guter Bürger.
Doch tretet ab, wir wollen uns berathen.

L. Göldli und sein Begleit treten ab.

Röust.

Zu sehr drängt die Gefahr, um lang zu säumen;
Drum nicht die Zeit verloren. Alle, glaub' ich,
Seh'n ein, daß es die höchste Noth erheische,
Um größerm Uebel weise vorzubeugen,
Dem Willen der Gemeinde zu willfahren.
Ich trag' drauf an, es zu bewilligen,
Und hoff', es ist einhellig Aller Meinung.

Alle.

Wir stimmen ein.

Waldmann.

Laßt den in Abstand steh'nden Ausschuß kommen.

Die Vorigen, ohne L. Göldli.

H. Göldli, beyseit.

Der Bürgermeister ist verwirrt und trübe.

Waldmann.

Einhellig wird von Räth und Bürgern hiemit
Willfahret dem Begehren der Gemeinde.

Hertli.

Wir danken üsern gnädigen Herrn in Aller Namen,
Und werden sogleich die Gemeinde sammeln.

Waldmann,
leise zum Weibel.

Wo blieb der Göldli?

Weibel.

Auf der Treppe harrte
Der Knecht sein, der ihm Mordaxt, Krebs und Kragen
Und Rücken brachte; so bewaffnet lief
Er unters Volk, das vor dem Rathhaus sich
Bewaffnet sammelt, und schreyt Mord und Zetter.

Waldmann, beyseit.

O Gott! bewahr' in diesem Augenblicke
Mir Muth und Kraft, und steh' mir hülfreich bey.

Hertli und sein Gefolge haben sich entfernt.
Man hört Tumult und Geschrey von Aussen.

Was soll das? Was bedeutet dieß Geschrey?
Geh', Weibel! sieh, was auf dem Platze vorgeht.

Der Weibel geht ab.

Ich ahnde finstrer Bosheit schleichend Walten,
Die ihre Stirne birgt, und heimlich tückisch
Verderben brütet in der schwarzen Seele.

Reding.

Das scheint ein Aufstand. Ha! warum bekämpfen
So feindlich unvernünftig die Gewalten,
Senat und Volk in Zürich sich, Gefahr
Und Hohn und Schaden unklug sich bereitend?
Es wächst Tumult und Lärmen.

Seiler.

Sind die Bauren
Gedrungen in die Stadt? Das ist die Frucht
Des Starrsinns und des übermüthigen Stolzes,
Der selbst dem Schicksal der Nothwendigkeit
Nicht weichen will.

Waldmann.

Muth! Muth! Ihr lieben Herrn!
Vertraut in der Gefahr auf eure Weisheit.

Der Weibel kommt zurück.

Weibel.

Hülf', gnädige Herrn! Ein tobend wilder Haufe
Steht auf dem Platz, und drängt sich nach der Treppe,
Sie wollen diese Thüren sprengen.

Seiler.

Wehe uns!

Weibel.

Sie rufen Wehe! über die Urheber
Der Streitigkeiten, und: Heraus mit ihnen!
Tönts furchtbar: Selber wollen wir sie strafen;
Verderben über Sie!

Waldmann.

Ihr Herrn! nun ists
An euch, zu üben euer Mittleramt;
Ihr müsset Zürich retten, der Verkommniß
Von Stanz gemäß. Warum, deß nicht gedenkend,
Zogt ihr in dieser dringenden Gefahr
Nicht mächtig rettend uns mit Waffen zu?
Die Bürgerschaft, so hoch durch mich geehrt,
Einst stolz auf mich, verlor den Muth, die Haltung,
Und will vertrieben seh'n den droh'nden Feind,
Wo nicht, mit diesem sich vereinigen.
Durch welche Mittel treiben wir die Wuth
Empörter Bauren von uns ab? Das Volk
Fühlt nur den Augenblick; ihm droht Gefahr.

Nachgeben und verrathne Schwäche bringt
Allein Verderben.
Zeigt Muth und Festigkeit. Wir standen oft
In Schlachtgewittern ohne Furcht und Wanken,
Die Feinde niederbeugend in den Staub.
Zeigt diese Seelenstärke, werft die Brust
Siegend der Wuth entgegen; rettet Zürich!

Seiler.

Nicht glaubten wir, daß ein so hartes Mittel,
Das doch das Letzte, Aeußerste soll seyn,
Wenn fehlschlägt jeglicher Versuch zum Frieden,
Noth thäte, um die Ruhe herzustellen.
Allein verzeiht! durch einen falschen Schritt
Habt ihr das schon gelungne Werk zerstört,
Als ihr, nach eurem Sinn, der Eydsgenossen
Mit eurem Beyfall abgefaßten Schluß
Verbürgt, mit eurem Leib habt abgeändert,
Nach Willkühr; so den kaum gestillten Brand
Aufs neue nun gefahrvoll angefacht;
Doch werden wir, Herr Bürgermeister! zweifelt
Nicht, die Urheber der Verwirrung finden,
Die, zu dem äußern Brand, von Innen nun,
Verdoppelnd die Gefahren, Flammen schüren.

Seiler, einige Rathsboten gehen hinaus.

Waldmann.

Ha! Bey der göttlichen Wahrheit!
Es sitzen die Urheber der Verwirrung,
Sich heimlich freuend der gelungenen Tücke,

Wohl mitten unter uns. Beym großen Gott!
Zurück auf ihre Köpfe will ich schleudern
Den droh'nden Blitzstrahl.

H. Göldli.

Mein Herr Bürgermeister!
Da eure Blicke mich so stechend treffen,
Meint ihr wohl mich; doch hab' ich keinen Antheil
An diesem Unfug.

Waldmann.

Heuchlerischer Mann!
Nicht meine Blicke, dein Gewissen sticht
Dein feiges Herz, entfesselt deine Zunge.
Dein Werk ist Dieß; und an der Meutrer Spitze
Steht Lazarus Göldli, würdig seines Namens.
Ich kenn' euch Alle!

H. Göldli.

Darum frey heraus;
Wen meinet ihr?

Waldmann.

Euch mein' ich, Escher, Schwend und beyde Meyer.
Längst kannt ich eure heimlich finstern Gänge;
Mir selbst bewußt im innersten Gefühl,
Das Gute nur gewollt, gethan zu haben,
Mich nicht versehend eines solchen Undanks
Zu einem Volke, das ich schützt' und liebte,
Verachtet' ich die niederträchtigen Schleicher,
Die feige Werke in dem Dunkel brüten.

Meyer.

Herr Bürgermeister! klagt euch selber an;
Euer Starrsinn, euer Uebermuth allein,
Hat diesen Brand entzündet, der uns Alle
Schon zu verzehren droht.

Waldmann.

Ihr facht den Brand
In blindem Wahnsinn an, aus feiger Rachsucht,
Die hinterrücks, gleich schleichendem Gewürm,
Des sorglos sichern Wandrers Ferse sticht.
Die niedre Seele füllt nur Selbstsucht an;
Nichts ist euch Vaterland, gemeines Wohl.

Schwend.

Ha! wäre dieser Saal zu heilig nicht,
Ich wollte blutig mit dem Schwerte rechten.

Waldmann.

O wollte Gott! daß meine heilige Rache
Auf meines Schwertes scharfer Spitze hienge,
Euch All' ich säh' im offnen Feld bewaffnet
Vor mir, und läge nicht in des Verrathes
Verruchten Stricken.

*Man hört Aussen Tumult und Geschrey.*

Keller.

Was ist heilig noch?
Schwend! zieh dein Schwert, es soll das meine finden;
Ihr seyd Verräther, Schleicher!

Reding.

Still, ihr Herrn!

Um Gotteswillen! mehret nicht das Uebel
Durch solchen Zwiespalt. Laßt uns an Rettung denken.
Es mehrt sich der Tumult, und droht uns Allen.

Waldmann.

Ich trotze ihnen! Lasset mich hinaus!

Reding.

Um Gotteswillen! sie zerreissen euch.

## Eilfte Szene.

Seiler kommt zurück.

Reding.

Wo sind die Andern?

Seiler.

Mit Gewalt und Schrey'n
Drängt sich der wilde Haufe nach der Thüre,
Entgegen stemmen Jene sich von Innen
Mit aller Macht.

Waldmann.

Was wollen sie?

Seiler.

Ich stellte mit zwey Andern
Mich an das Fenster, mit Geberden flehend,
Uns anzuhören einen Augenblick.
Dann bat ich sie: Den ganzen Handel uns
Zu übergeben, und verhieß, wenn jemand
In Schuld gefunden würde, ihn zu strafen
An Leib und Gute, nach dem Recht der Stadt.

Allein sie brüllten All': Heraus mit ihnen,
Wir wollen selbst sie strafen. Ich versetzte:
Wollt Jemand ihr gefangen legen, so
Kann's auf dem Rathhaus hier gescheh'n; wo nicht,
Könnt ihr ins Haus die Schuldigen schwören lassen.
Nein! In den Wellenberg, schrie'n furchtbar Alle,
Und uns die Schlüssel.

Waldmann.

Was gabt ihr zur Antwort?

Seiler.

Wenn sie für die Gefangnen Sicherheit
Für Leib und Gut versprächen, daß nachher
Ein unpartheyisch Recht sie richten könnte,
So wollten wir sie selbst zum Thurm geleiten.

Keller.

Und Klügres fiel nicht eurer Weisheit ein?

Waldmann.

Wer ist uns Bürge, daß ein sinnlos wüthend,
Mißleitet Volk sein Wort hält? Sagt uns das.

Seiler.

Sind All' wir Boten keine sichre Bürgschaft?

H. Göldli.

So fragt sie, wie und wen sie wollen?

Waldmann.

Euch
Wohl nicht, Herr Göldli! eher jeden Andern.
Das ist der Weg zu größerm Unheil nur;
Im Einzelnen siegt oft das wenige Gute,
Und leicht bemeistert man sich seines Bösen;

Doch wenn ihr Böses Viele nun vereinen,
Giebts eine Summe unbezwungner Macht,
Stark durch sich selbst in innerer Verkettung,
Ein mächtiger Geist aus Vielen schwer zu bekämpfen.
Verrathet euren Kleinmuth nicht, bedroht
Die Meuterer mit der Stärke furchtbarm Zorn,
Mit strenger Ahndung; bittet nicht, gebietet,
Sonst leiht ihr ihnen fürchterliche Waffen.

Die Rathsherren.

Um Gotteswillen! keine Zeit verloren.

Seiler geht ab; Einige folgen.

Waldmann.

Es wächst der Lärm. O Gott! müßt ich's erleben,
Daß Zürich so durch Meuterey sich schändet,
Blind für sein Beßtes, nach dem Schlimmsten trachtet;
O! meine Hoffnung! Wünsche meines Herzens,
Das rein und lauter schlägt fürs Vaterland!
Muth, meine Freunde! Auf uns selber müssen
Wir steh'n, vergebens hoffen wir das Heil
Von unsrer Feinde Kleinmuth, ihrer Schwäche.

Der Lärm von Aussen verstummt.

## Zwölfte Szene.

Seiler kommt mit den Uebrigen zurück.

Waldmann.

Was will das Volk? — Warum verstummt ihr? —
Oeffnet
Die blasse Lippe, sprecht es endlich aus.

Seiler.

Zum Ersten, Herr! ist es um euch zu thun.

Waldmann,

sich ruhig erhebend.

Ich fühl' mich übermannt und muß mich geben,
Und weichen einem ungerechten Schicksal.
Nun ist es Zeit, ihr Herrn von Zürich, dessen
Gedenk zu seyn, was ich in Krieg und Frieden
Für euch und für das Vaterland gethan;
Ihr könnt bezeugen meine Müh' und Arbeit,
Und meine große Liebe für die Stadt.

Zu den eydgenössischen Boten.

Gedenkt, ihr lieben Freund und Eydsgenossen!
Es ist der ewige Bund gestellt mit Namen
Auf mich, den Bürgermeister Zürichs.
Gedenket an die alten Bünd' und Eide,
Wie wir in Noth und Drang uns beygestanden,
Gefahren theilten, jedes Leid und Freude;
Wie oft ich in den blutigen Freyheitsschlachten
Als Haupt an eurer Spitze stand, dem Tode
Kühn trotzend euch zum Siege angeführt,
Als Freund auf Tagsatzungen und im Rathe
An eurer Seite saß, und daß mein Wort
Stets gut erfunden ward. Versagt in dieser
Gefahr mir euren Beystand nicht, und handelt,
Wie's Männern, wie ihr seyd, geziemt, wie ich
Verdiene.

Der Tumult und Lärm von Aussen beginnen von Neuem.

Seiler.

Eilt, Herr Waldmann! um das Volk
Durch eure Gegenwart zu söhnen. Beystand
Und Hülf' verheissen wir von unsrer Seite.

Waldmann.

Wohl dann, so nehmt mich, stellt mich an ein Recht.
Wem gilt es sonst noch?

Seiler.

Die Obrist und Zunftmeister, den Stadtschreiber,
Den obersten Rathsdiener, den Thurmhüter.

Waldmann.

O! meine Treuen! Oehem, Widmer, Götze;
Und Rigler, Binder, Ammann! Redliche!
Der Himmel möge eure Unschuld schützen.

Ein Rathsbote nimmt ihm das Schwert ab.

Oehem.

Herr Altschultheiß, ihr Herren Eydsgenossen!
Hört Oehems Stimme, eh' ihr uns so schändlich
Dahin gebt dem gewissesten Verderben,
Und opfert Zürichs größten Bürgermeister,
Und so viel edle Männer auf, der Wuth,
Des niederträchtigen Hasses schnöder Rachsucht,
Dem trüben Laster, das die Tugend haßt . . .
Was gilt uns eure Bürgschaft? Hört die Wuth
Der blinden Menge anders als den Beyfall
Der Hellerseh'nden an?

Doch werden wir geopfert: Ha! so komme
So komme über euch das Blut der Unschuld.
Bedauernd wird die Nachwelt unsre Namen
Zu Namen heiliger Märtyrer stellen,
Die für die Tugend und ihr Recht geblutet;
Doch eure brandmarkt ewig, im Gedächtniß
Der Enkel, Schande, eurer Thaten Lohn.

Tumult und Geschrey von Aussen.

Seiler.

Besänftigt euch, Herr Oehem! Alles wird
Noch glücklich enden, wir verbürgen uns.

Seiler und Reding nehmen Waldmann, die andern Rathsboten die Uebrigen in die Mitte.

Alle ab.

## Dreyzehnte Szene.

Gefängniß im Wellenberg.

Waldmann.

Ist dieß ein Saal zum Siegesfest geschmückt,
Wo Waldmann eintritt froh im Panzerklang,
Von jubelnden Frohlockens Ruf empfangen?
Wo sind die Waffen der erschlagnen Feinde,
Die Fahnen, die ich glorreich mir ersiegt?
Ha! mich umfangen schwarze Kerkerwände,
Und hinter mir schloß rasselnd sich die Thüre,
Mich furchtbar trennend von dem Glanz des Lebens.
Wie manche Klage hallte ungehört
Zurück von diesen fühllos tauben Mauren. — —

Warum drängt der Gedanke sich so mächtig
In dieser Stunde an mein zagend Herz?
Hier saßen Hohenburg und Theiling; beyde
Sandt' in den Tod mein mächtiges Gebot.
Ich büße diese Schuld, sie ist berichtigt,
Und sterbe ruhig über das Gericht
Der Nachwelt, und der spätern Folgezeit.
O süßes Leben!
Wie schön bist du! Auf deinen klaren Fluthen
Dahinzuschwimmen in dem Ozean
Der Welt, die starke Brust gewappnet, hin
In edlem Kampf zu schreiten und zu siegen;
Du zeigtest dich mir in dem schönsten Glanze.
Durch alle Stufen klimmt' ich auf den Gipfel
Der Erdenfreuden und des Ruhms hinan,
Und nun entweichst du mir mit finsterm Blicke;
Nicht schön, wie wenn im Schlachtgewühl der Tod
Den Helden küßt, und seine Stirne kränzet.
Leb wohl! Die Thräne, die ich hier dir opfre, sieht
Kein sterblich Auge, und es sey die letzte.
O schönes Land! o meine Schweiz! Du Mutter
Von hochgebrüsteten und edlen Söhnen.
In der Gebürge Schooß, an dunklen Strömen,
Wo ewige Harmonie'n das Herz ergreifen,
Der Gletscher donnert, tief vom Abgrund auf
Der Waldstrom tost; im Eichwald Sturmesbrausen
Die Gipfel regt, da stählt des Mannes Geist
Zu göttlichen Gedanken sich. O Sohn
Des Alpgebürges, groß, gefürchtet wollte

Ich höher noch als deiner Berge Gipfel
Dich stellen, als den Fürsten niedrer Länder.
Noch ists nicht an der Zeit!
In der Jahrtausend fernem Rollen wird
Die Allgewaltige die stolzen Stirnen
Der Felsenberge tiefzermalmend beugen;
Versiegen wird die Urne, welche schäumend
Die Ströme ausgießt in der Erde Länder;
Doch ewig bleibt das Gute und das Wahre;
Nie wird der edle Himmelsfunke löschen,
Der meine Brust erhebt, den Geist entzündet;
Ihn wird die Folgezeit zur Flamme fachen.

Man hört die Thore des Kerkers öffnen.

Naht sich der Tod? Wie gerne, eh' ich scheide,
Säh' ich noch einmal meinen Gerold, sähe
Die treuen Freunde, die mein Schicksal theilen.
Wer naht sich mir?
Auch gut! der Todesbote.

## Vierzehnte Szene.

Pater Erhard kommt. Waldmann.

P. Erhard.

Herr Waldmann! zu dem Heile eurer Seele,
Und zu bereiten euch auf jenen Weg,
Der in das unbekannte Land uns führet,
Komm' ich zu euch. Auch ist mir aufgetragen,
Euch zu vermahnen, daß ihr die Verbrechen,
Begangen gegen euer Vaterland,

Gestehen sollt, daß eurer Seele sich
Erbarme unser Heiland und Erlöser.

Waldmann.

Ich habe kein Verbrechen zu gestehen;
Welch ein Verbrechen hab' ich wohl begangen?
Vielleicht liebt' ich zu sehr mein Vaterland?
Ich bin ein sündiger Mensch; doch meine Sünden
Geh'n den Versöhner an, dem ich vertraue,
Und nicht den Staat.
Doch, eh' mein Haupt getrennt vom Rumpfe fällt,
Will ich noch Donnerworte zürnend sprechen,
Daß Bosheit und Betrug entlarvt in ihrer
Verhaßten Blöße steh'n, im Aug' der Welt.

P. Erhard.

Herr! denket nicht mehr an die irrd'schen Dinge;
Verbannet Zorn und Groll aus eurer Brust,
Damit die Seele, von den Leidenschaften
Gereinigt und des Erdenstofs entladen,
Frey und versöhnt sich auf zum Himmel schwinge,
Und dulde schweigend.

Waldmann.

Ueber Manneskraft
Geht solch ein Vorsatz. Wie? ich soll mein Leben
Wie ein Verbrecher schweigend opfern? Nein!
Die Siegerwaffe, die mir bleibt, ist Wahrheit,
Des Weltgerichtes mächtige Posaune!
Von meines Wortes Zauber werden plötzlich
Zerbrochen niederfallen meine Ketten,

Und hoch ich mich erheben, wie der Phönix,
Aus dunkler Asche zu erneutem Glanze.

P. Erhard.

Nehmt es als Buße an für eure Schulden,
So wird euch Gott die Sünden tilgen, duldet
In Demuth ihr die euch gesandte Prüfung;
Auch das ist groß und männlich, schweigend, ruhig
Vom Schicksal ungebeugt das Höchste dulden.

Waldmann

Fahr' wohl, mein Leben! Hab' ich doch gelebt.
Ich schweige. Sagt, vermag ein Mann noch mehr?

P. Erhard.

Zum Himmel wendet nun die Seele hin.

Waldmann.

Hört meine Bitte nun, ehrwürdiger Vater!
Ich beichtet' gestern, nahm den Leib des Herrn.
Schenkt mir die Augenblicke, die mir noch
Vergönnet werden.

P. Erhard.

Könnt ihr diese besser
Verwenden, als zum Heile eurer Seele
Mit Beten?

Waldmann.

Wohl! Auf meinem letzten Wege
Will ich euch gern und eure Tröstung hören.
Doch laßt mich nun; ich will die Rechnung schliessen,
Und meines Lebens Summe mir berechnen.

Pater Erhard geht ab.

Hab' ich umsonst gelebt? — Was vor mir liegt,
Ein arbeitsvolles Leben, ists verloren?
Vertilgt ein Augenblick das große Werk,
Dem ich der Seele höchste Kraft geopfert?
Soll der gewaltige Ruf in meiner Brust,
Dieß unbegrenzte hohe Sehnen, Streben
In diesen öden Mauren leter verhallen,
Vergeh'n, ein öder Laut? Und all' die Kraft
Des Lebens, welche wirkte, schuf und herrschte,

Die soll vertilgt mit meines Odems Wehen
Verathmen in die körperlosen Lüfte?
Ist dieß mein Ziel?
Nein! klar fühl' ichs und helle
Im Innersten, ich lebte nicht vergebens;
Ich wollte stets das Ewige und Wahre,
Und das geht unter nicht im Strom der Zeiten,
Und das vergeht nicht mit dem irrd'schen Leben;
Das Unvergängliche besiegt den Tod,
Der Funke meines Geistes löscht nicht aus.
Komm, süßer Tod! ich lebte nicht vergebens.

Knarren der Kerkerthüre.

Wie? hörtest du den leisen Ruf, und nahst du
Dich, unentfliehbar?
Zögern bringt Gefahr;
Schnell muß die Bosheit nun ihr Werk vollenden.

Waffengeklirr und nahende Tritte.

## Letzte Szene.

L. Göldli, Bewaffnete treten ein. L. Göldli bricht den Stab, und wirft ihn Waldmann vor die Füsse.

### Waldmann.

Um dieses unverschuldten Todes willen,
Heiland der Welt! vertilge meine Schulden.

Er legt sein Ritterkreuz um den Hals.

Noch einmal kränze ritterlicher Schmuck,
Der du mich würdig in dem Leben ziertest,
Als Opfer mich; ich habe deiner nie
Unwürdig mich gemacht; noch jetzt dein werth.

Nach dem Fenster die Arme ausbreitend.

Gott gebe, daß kein Leid dir widerfahre,
Geliebtes Zürich! Hier ist euer Opfer!

Bewaffnete umgeben ihn.

---

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keller, Heinrich,

Hans Waldmann

Augsburg [u.a.] [ca. 1816]

P.o.germ. 1259 c-33
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118856-8